

INVOLVE

Beteiligung von Drittstaatenangehörigen
an freiwilligem Engagement als Mittel zur
Integrationsförderung



Projektabschlussbericht

Veröffentlicht vom Europäischen Freiwilligenzentrum
CEV © 2006

In Zusammenarbeit mit





Diese Veröffentlichung
wird von der Europäischen
Kommission im Rahmen
des INTI-Programms
unterstützt.

Images on the cover kindly provided by Chalky Whyte & Annabelle Dalby
(Volunteering Image Bank / BTCV) and Anne Misselwitz (Volunteering Image Bank).

INVOLVE

BETEILIGUNG VON DRITTSTAATENANGEHÖRIGEN AN FREIWILLIGEM ENGAGEMENT
ALS MITTEL ZUR INTEGRATIONSFÖRDERUNG

Projektabschlussbericht

Diese Veröffentlichung wird von der Europäischen Kommission
im Rahmen des INTI-Programms unterstützt.

Für diese Veröffentlichung sind ausschließlich die Verfasser zuständig.
Die Kommission haftet nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Inhalt

Vorwort und Danksagungen	5
1. Grundlagen und Prinzipien des INVOLVE-Projekts (Juni 2005 – Dezember 2006).....	
1.1. Migration – Integration – freiwilliges Engagement	7
1.2. Das INVOLVE-Projekt	9
1.3. Begriffsbestimmungen und Fachglossar.....	11
2. Zuwanderung und freiwilliges Engagement – Eine europäische Übersicht in 7 Ländern.....	
2.1. Niederlande.....	14
2.2. Ungarn.....	20
2.3. England	24
2.4. Deutschland	29
2.5. Österreich	34
2.6. Spanien	38
2.7. Frankreich.....	42
3. Hindernisse bei der Integration und Kriterien für gute Praxis bei deren Überwindung.....	
47	47
4. Gute Praxisbeispiele in Europa	
56	56
4.1.1. KANTARA – Brücken schlagen.....	56
4.1.2. SAMAH - Kompetenzen für Minderjährige ohne Begleitung.....	58
4.1.3. IBNO Khaldoun – Ausgrenzung marokkanischer Zuwanderer bekämpfen	61
4.1.4. Türkische Rundfunkunion in Zaanstad.....	63
4.2. Ungarn.....	65
4.2.1. Hajdú-Bihar Arbeitsverwaltung auf Provinzebene	65
4.3. England	66
4.3.1. Bildungstheater.....	66
4.3.2. VolEmploy Mentoringprogramme für Flüchtlinge.....	70
4.4. Deutschland	71
4.4.1. gEMiDe - gesellschaftliches Engagement von Migrantinnen, Migranten und Deutschen.....	71
4.4.2. Integrationslotsen	73
4.4.3. Hand in Hand: MIT Migranten FÜR Migranten (MiMi)	75
4.5. Österreich	78
4.5.1. MigrantInnenakademie.....	78
4.5.2. Jugendliche Migranten als Jugendleiter	79

4.5.3. Zeit!Raum – Verein für sozio-kulturelle Arbeit	81
4.5.4. Iftar für Frauen	83
4.6. Spanien	85
4.6.1. „EL ENLACE“ – Halbmonatlich erscheinendes, kostenloses Bulletin	85
4.6.2. Vereinigung „NKABOMYE GHANA UNION“	87
4.6.3. „La Escuelita“. Ergänzungsunterricht für junge Zuwanderer	88
4.7. Frankreich	90
4.7.1. EDL 14: Schul-Mentoring.....	90
4.7.2. Stadträte am Beispiel des 19.Arrondissements in Paris.....	92
4.7.3. Junge Migranten melden sich zu Wort - Peupliers à Palabres.....	93
5. Beitrag des freiwilligen Engagements zur Integration.....	96
5.1. Freiwilliges Engagement als Instrument und Indikator für Integration	96
5.2. Freiwilliges Engagement und gemeinsame Grundprinzipien der Integration	99
6. Empfehlungen für politische Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen und Praktiker in traditionellen und Migrantenselbstorganisationen.....	101
7. Schlussfolgerungen	112
8. Kontaktliste der Länder	115
8.1. Niederlande.....	115
8.2. Ungarn	117
8.3. England	119
8.4. Deutschland	121
8.5. Österreich	125
8.6. Spanien	127
8.7. Frankreich.....	129
9. Literaturverzeichnis.....	132

Vorwort und Danksagungen

Dieser Bericht ist das Ergebnis des 18-monatigen INVOLVE-Projekts über die Integration von Drittstaatenangehörigen durch freiwilliges Engagement. Er schildert zum einen den Hintergrund des Projekts und seine Grundprinzipien – die wachsende Bedeutung von Integrationspolitiken in Europa und den erstaunlichen Mangel an umfassenden Konzepten und Strategien mehrerer europäischer Regierungen bei der Bewältigung der größten Herausforderungen von Einwanderungsgesellschaften (**Teil 1**).

Ferner stellt er die Ergebnisse der sieben nationalen Berichte über Zuwanderung, Integration und freiwilliges Engagement vor. Diese befinden sich in einer europaweiten Übersicht über die Situation in den Niederlanden, Ungarn, England, Deutschland, Österreich, Spanien und Frankreich. Die INVOLVE-Partner haben versucht, den Mangel an Daten über freiwilliges Engagement von Migranten dadurch auszugleichen, dass sie primäre und sekundäre Untersuchungen durchführten, sowie dadurch, dass die Organisation der drei verknüpften INVOLVE-Seminare, die während der Dauer des Projekts stattfanden (**Teil 2**), ihren Teil dazu beitrugen.

Sowohl die Erkenntnisse der nationalen Arbeit der Partner als auch die Schlussfolgerungen der INVOLVE-Seminare haben gezeigt, dass Migranten hinsichtlich ihrer Integration und der Einbeziehung in freiwilliges Engagement noch stets mit großen Hindernissen konfrontiert werden. Die Hindernisse und Kriterien für gute Praxis zu deren Überwindung werden in **Teil 3** dieses Berichts ermittelt.

Um bei der Einbeziehung von Migranten in die Freiwilligenarbeit erfolgreiche Praktiken europaweit durchzusetzen und ihrer Verbreitung und Übertragung auf andere Kontexte zu erleichtern und zu fördern, werden in **Teil 4** detailliert Projekte vorgestellt, die von den nationalen Expertengruppen des INVOLVE-Konsortiums ermittelt und vorgestellt wurden.

In **Teil 5** werden Erkenntnisse aus diesen guten Praxisbeispielen dargestellt und, darauf aufbauend, Wege aufgezeigt, auf denen freiwilliges Engagement Integration fördert und zu den gemeinsamen Grundprinzipien der Integration beiträgt, wie sie von der Europäischen Kommission in der Agenda für Integration von Drittstaatenangehörigen dargelegt wurden.

In **Teil 6** werden Interessenvertretern auf verschiedenen Ebenen (von der lokalen bis zur europäischen) und verschiedener Art (vom Staat bis zum freiwilligen Sektor) Empfehlungen unterbreitet, freiwilliges Engagement sowohl als Indikator als auch als Instrument für Integration effektiver einzusetzen. Daraus ergeben sich die Schlussfolgerungen (**Teil 7**).

Teil 8 umfasst die Kontaktangaben aller Beteiligten der nationalen Expertengruppen und der sieben teilnehmenden Länder, um Vernetzung zu fördern und den grenzübergreifenden Dialog zu ermöglichen.

Dass dieser Bericht zustande kam, ist der Einbeziehung aller Projektpartner und ihrem Engagement zu verdanken. Ein besonderer Dank gilt den Projektkoordinatoren, die die nationalen Berichte zusammengestellt haben, welche die Grundlage für diesen abschließenden INVOLVE-Bericht bilden:

Angelika Münz von CPC, **Willem-Jan de Gast** und **Miro Popovic** von CIVIQ (allesamt aus den Niederlanden), **Luca Varadi** von Menedék (Ungarn), **Ruth Wilson** von Volunteering England, **Susanne Huth** und **Duygu Yücel** von INBAS-Sozialforschung (Deutschland), **Dr. Christoph Reinprecht** und **Patrizia Gapp** vom Institut für Soziologie der Universität Wien (Österreich), **Cristina Garcia** und **Cristina Gomez** von FUNDAR in Spanien und **Dr. Bénédicte Halba** von IRIV in Frankreich. Besonders danken wir auch den Partnern, die die drei Konferenzen in Wolverhampton (Volunteering England), Valencia (FUNDAR) und Deventer (CPC und CIVIQ) organisiert haben. Durch ihre Gastfreundlichkeit und ihr organisatorisches Geschick war es möglich, dass Partner und teilnehmende Migrantenselbstorganisationen sowie ethnische Vereine und Organisationen in einem inspirierenden und konstruktiven Umfeld arbeiten konnten. Wir möchten **Christopher Spence** (Volunteering England) für die Leitung der Sitzungen des Konsortiums und die Gewährleistung eines Umfelds danken, das den Gedankenaustausch fördert. Unser Dank gilt weiterhin **Volunteering England** für die notwendige administrative Unterstützung.

Schließlich danken ihr allen Projektpartnern und der Europäischen Kommission (GD Justiz, Freiheit und Sicherheit, INTI-Programm) für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die dieses Projekt nicht hätte durchgeführt werden können.

Wir hoffen, dass die Projektergebnisse die Arbeit von Organisationen in ganz Europa positiv beeinflussen, dass sie sich vorteilhaft auf die Diskussionen über sinnvolle Integrationspolitiken auswirken und langfristig dazu beitragen, die Integration von Drittstaatenangehörigen in die europäischen Gesellschaften erfolgreich zu gestalten.

Markus Held

CEV-Direktor
INVOLVE-Projektmanager
Brüssel, Dezember 2006

1. Grundlagen und Prinzipien des INVOLVE-Projekts (Juni 2005 – Dezember 2006)

1.1. Migration – Integration – freiwilliges Engagement

In den vergangenen Jahren hat sich Migration zu einem der bedeutendsten Themen der internationalen Politik entwickelt. Den jüngsten Zahlen der UN zufolge haben mehr als 191 Millionen Menschen ihr Herkunftsland verlassen, um eine neue Heimat zu suchen und ein neues Leben aufzubauen (GCIM 2005). Dafür gibt es verschiedene Gründe, unter anderem Armut, politische Verfolgung, Umweltbedrohung, Kriege und Konflikte, um sich Familien und Gemeinschaften anzuschließen sowie das Streben nach einem Leben in Wohlstand, Würde und Freiheit.

Die EU hat ungefähr 20 Millionen „Drittstaatenangehörige“ aufgenommen, das heißt Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht die eines der EU-25 ist. Viele Mitgliedstaaten mussten sich von der Vorstellung verabschieden, kein „Einwanderungsland“ zu sein und eingestehen, dass Zuwanderung in vielen Fällen weiterhin stattfinden wird. Darüber hinaus wird Zuwanderung zunehmend als Erfordernis angesehen in Ländern, deren Gesellschaften altern und deren Arbeitskräfte in bestimmten Wirtschaftszweigen immer knapper werden. Die EU entwickelte immer mehr politische Initiativen im Bereich Zuwanderung und Integration.

Sehr oft wird die Frage der Zuwanderung insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Grenzschutzes, der Steuerung der Zuwanderungsströme, der „gewünschten Zuwanderung“ gegenüber der „illegalen Zuwanderung“, des Menschenhandels usw. diskutiert. Das Thema Zuwanderung entfacht häufig Diskussionen über Integration, die selten sachlich sind, aber von heftigen politischen Debatten über natio-

nale Identität und allgemeiner der Angst vor Fremden, die in das Land „eindringen“, beeinflusst werden.

Auf den ersten Blick scheint **Zuwanderung** ein Begriff zu sein, der ein genau abgegrenztes Thema beschreibt. Bei genauerer Betrachtung der Daten spiegelt jedoch der entstehende Begriff „Migrationsmanagement“ (OECD 2006) genauer die Tatsache wider, dass die Regierungen heutzutage Migrationsströme steuern müssen, von denen Einwanderung nur eine Komponente darstellt. Das Phänomen Migration ist wesentlich komplexer geworden, da es die Bereiche „zirkuläre Migration“ und „Rückwanderung“ beinhaltet. Die Zahl der Herkunftsländer von Migranten in Europa hat erheblich zugenommen. Die traditionellen Einwanderungsgemeinschaften in westeuropäischen Ländern haben zudem eine interne Diversifizierung vollzogen, die auf unterschiedlichen Integrationswegen der zweiten und dritten Generation beruht. Darüber hinaus gibt es eine undokumentierte Migration, deren Größenordnung sich kaum feststellen lässt. Dabei handelt es sich um statistisch kaum erfassbare Migranten und Migrantinnen. Die neuen Mobilitätsmuster werden in der aktuellen Integrationspolitik kaum berücksichtigt, die sich an einem alten Schema orientiert, wonach Zuwanderer mit der Absicht einreisen, sich niederzulassen und sich in die Gesellschaft des Aufnahmelandes einfügen und integrieren müssen.

Der Begriff **Integration** ist aber auch umstritten. Derzeit wird darüber diskutiert, ob der Schwerpunkt der Definitionen eher auf Assimilation oder multikultureller Gesellschaft liegt oder ob beide Begriffe überholt sind. Die ge-

meinsamen Grundprinzipien für die Integration in die Europäische Union bestimmen Integration als einen „dynamischen, langfristigen und kontinuierlichen in beide Richtungen gehenden Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen“ („dynamic, long-term, and continuous two-way process of mutual accommodation by all immigrants and residents of the host society“) (Europäische Kommission 2005). Dieser Ansatz könnte ein Schritt in die richtige Richtung sein, um diese Debatte zu entschärfen. Er unterstreicht, dass Integration ein gegenseitiger und gemeinsamer Prozess ist und nicht ein Prozess, für den der einzelne Einwanderer alleine verantwortlich ist.

In den vergangenen Jahren hat das Interesse für **freiwilliges Engagement** von Migranten insbesondere in den Ländern mit einer stark gewachsenen Bürgergesellschaft und einem langen Bewusstsein für die entscheidende Rolle

des freiwilligen Engagements für das soziale Gefüge und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zugenommen. Die Anerkennung der Tatsache, dass bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement ein Grundpfeiler für eine gut funktionierende Demokratie sind, fördert das Interesse an der Frage, ob Einwanderungsgemeinschaften diesem Grundpfeiler angehören und, falls nicht, was getan werden muss, um bürgerschaftliche Aktivitäten in diesen Gemeinschaften voranzubringen.

Freiwilliges Engagement als die Summe aller Aktivitäten, die Bürger unentgeltlich und aus freiem Willen füreinander unternehmen, ist eine Ressource für diesen gegenseitigen Integrationsprozess, auch wenn diese Tatsache bislang noch nicht ausreichend Anerkennung gefunden hat. Die Frage, wie diese Ressourcen weiter entwickelt werden können, steht im Mittelpunkt des INVOLVE-Projekts.

Die größten Herausforderungen, die von den MEM-VOL-Partnern ermittelt wurden, waren ein Mangel an Kenntnissen, Daten und eines Bewusstseins über die Beteiligung von Migranten und ethnischen Gemeinschaften am bürgerschaftlichen Leben sowie deren Haltung zu freiwilligem Engagement und ihren diesbezüglichen Konzepten.

Ein damit verbundenes Problem ist die schwache Entwicklung der Vernetzung und des Wissensaustauschs im Bereich der freiwilligen Arbeit von Migranten, insbesondere auf grenzübergreifender europäischer Ebene. Es besteht ein Bedarf an Erfahrungsaustausch zwischen Migrantenselbstorganisationen, Nichtregierungsorganisationen (NRO) und nationalen, regionalen und lokalen Verwaltungen in den Mitgliedstaaten.

Ein weiteres Thema ist, dass die Integrations-

Erkenntnisse aus dem MEM-VOL-Projekt

Die von der Europäischen Gemeinschaft finanzierte Forschungsstudie MEM-VOL (www.mem-volunteering.net) unterstrich die Bedeutung des Engagements von Migranten in freiwilligen und zivilen Aktivitäten bei der Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung. Dabei wurde deutlich, dass diese Aktivitäten die Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft stärken, zur Bekämpfung von Rassismus und Intoleranz beitragen und die individuellen und professionellen Fähigkeiten der Beteiligten fördern. Die Europäische Kommission betont in der Tat Folgendes: „Das Zusammentreffen mit anderen Menschen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, sich in einer Gesellschaft heimisch zu fühlen und Teil von ihr zu werden, und die Kontakte zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen fördern Toleranz und Respekt voreinander“ (Europäische Kommission 2003:22).

politik der Mitgliedstaaten weiterhin insbesondere auf die Integration in den Arbeitsmarkt ausgerichtet ist. Auch wenn dies eine bedeutende Dimension sozialer Eingliederung ist, behandelt es nicht den Ausschluss von Migranten, die nicht in den Arbeitsmarkt integriert sind (und es vielleicht nie werden). **Migration, Integration und freiwilliges Engagement sind Gegenstand umfangreicher Debatten**

ten in der Öffentlichkeit und auf politischer Ebene in Europa. Das INVOLVE-Projekt zielte darauf ab, diese Debatten miteinander zu verknüpfen und Schnittstellen zu finden, indem folgende Frage untersucht wurde: „Wie kann freiwilliges Engagement besser genutzt werden, um die als Folge der Migration notwendige Integration zu erleichtern?“

1.2. Das INVOLVE-Projekt

Das INVOLVE-Projekt wurde entwickelt, um für die Frage der „sozialen Integration“ und „aktiven Partizipation“ von Drittstaatenangehörigen nach innovativen Lösungen zu suchen, bei denen freiwilliges Engagement ein zentrales Instrument ist.

Die Projektpartner widmeten sich dem Thema der mangelnden Kenntnis über Freiwilligenengagement von Migranten, einschließlich

der Konzepte von Drittstaatenangehörigen und ihrer Haltung zu freiwilligem Engagement, und untersuchten nationale Strategien und Maßnahmen zur Förderung dieser Aktivitäten. Schließlich galt es, ein transeuropäisches Netzwerk nationaler Kontakte im Bereich des freiwilligen Engagements von Migranten aufzubauen, indem der grenzübergreifende Dialog zwischen betroffenen Gruppen gefördert wurde.

Die folgenden 9 Partnerorganisationen gestalteten das INVOLVE-Projekt:

- European Volunteer Centre, **CEV** – Projektkoordinierung (www.cev.be).
- Community Partnership Consultants (www.community-partnership.nl) und CIVIQ National Volunteer Centre (www.civiq.nl), **Niederlande**.
- MENEDEK – Migrantenvereinigung (<http://www.menedek.hu/>), **Ungarn**.
- Volunteering England (www.volunteering.org.uk), **England**.
- INBAS-Sozialforschung (www.inbas-sozialforschung.de), **Deutschland**.
- Universität Wien, Institut für Soziologie (www.soz.univie.ac.at), **Österreich**.
- FUNDAR, Stiftung für Solidarität und freiwilliges Engagement (www.fundar.es), **Spanien**.
- IRIV, Institut für Forschung und Information über freiwilliges Engagement (www.iriv.net), **Frankreich**.

Das Forschungsinstitut zu freiwilligem Engagement in Großbritannien (IVR) (www.ivr.org.uk) war für die externe Evaluierung des Projekts zuständig. Die vollständigen Kontaktangaben dieser Organisationen finden Sie in Teil 8.

Die Projektpartner haben folgende Maßnahmen durchgeführt:

Nationale „Forschungsaktion“

Jedes Partnerland hat eine nationale Expertengruppe aus bis zu 10 Experten in dem Gebiet eingerichtet. Diese Expertengruppen sammeln die Forschungsdaten, die in die nationalen INVOLVE-Berichte eingespeist wurden (siehe „2. Zuwanderung und freiwilliges Engagement – Eine europäische Übersicht in 7 Ländern“). Drittstaatenangehörige waren an allen Stufen des Projekts beteiligt. Vertreter der nationalen Expertengruppen wirkten an der Vorbereitung der drei INVOLVE-Seminare mit und nahmen daran teil.

Diese Forschungserhebung wurde durch die Auswertung der vorhandenen Literatur, Umfragen unter relevanten Betroffenengruppen, persönliche Befragungen und, im Falle Österreichs, Ungarns, der Niederlande, Deutschlands, Englands und Spaniens, kleiner primärer Forschungsprojekte durchgeführt.

Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen dieser Arbeit wurden bei jedem der INVOLVE-Seminare vorgestellt, um eine grenzübergreifende Debatte in Gang zu setzen.

Zu den Forschungsthemen gehörten:

- Fakten und Zahlen zu freiwilligem Engagement und Zuwanderung in den 7 Ländern.
- Das Konzept der Integration und die Einstellung von Migranten zu freiwilligem Engagement.
- Hindernisse, mit denen Migranten bei der Freiwilligenarbeit konfrontiert werden.
- Gute Praktiken, die zur Überwindung dieser Hindernisse beitragen.
- Rolle lokaler, nationaler und EU-Politiken und -Programme bei der Unterstützung des freiwilligen Engagements durch Migranten.
- Partnerschaftsmodelle zwischen Betroffenengruppen.

3 INVOLVE-Seminare

Die drei Seminare brachten mehr als 70 Interessenvertreter von Migrantenselbstorganisationen, traditionellen Organisationen der Aufnahmegesellschaften, öffentlichen Behörden auf allen Ebenen, der Medien und, soweit möglich, Vertreter des Unternehmenssektors zusammen. Vertreter der nationalen Expertengruppen präsentierten und analysierten die

Ergebnisse der jeweils aktuellen „Forschungsaktion“ jedes Landes. Sie ermittelten Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Integrationshemmnisse. Die INVOLVE-Seminare dienten dabei als Forum für den Austausch guter Praktiken und zur Förderung der Schaffung grenzübergreifender Partnerschaften.

Für jedes Seminar gab es ein Schwerpunktthema:

- **Wolverhampton (England), Oktober 2005:** Ermittlung von Hindernissen bei Integration und freiwilligem Engagement; Ermittlung von Kriterien für gute Praktiken zur Überwindung dieser Hindernisse.

- **Valencia (Spanien), März 2006:** Darstellung von guten Praxisbeispielen für Projekte, die freiwilliges Engagement von Migranten stärken und Diskussion ihrer Übertragbarkeit.
- **Deventer (Niederlande), Juni 2006:** Formulierung von Empfehlungen für politische Entscheidungsträger und Praktiker zu Möglichkeiten für die Stärkung von freiwilligem Engagement als Mittel zur Integrationsförderung.

Abschließender Projektbericht und Website

Die Forschungspapiere zu nationalen Aktionen und die Berichte der drei INVOLVE-Seminare sind auf der Website von INVOLVE www.involve-europe.eu frei zugänglich.

Dieser INVOLVE-Abschlussbericht umfasst eine Analyse der nationalen Berichte, stellt die wichtigsten Ergebnisse der drei Seminare vor und zeigt europaweite gute Praxisbeispiele. Schließlich gibt er politischen Entscheidungsträgern auf unterschiedlichen Ebenen und Praktikern sowohl in traditionellen als auch in Migrantenselbstorganisationen Empfehlungen als Mittel zur sozialen Integration von Migranten und Drittstaatenangehörigen.

1.
weite gute Praxisbeispiele. Schließlich gibt er politischen Entscheidungsträgern auf unterschiedlichen Ebenen und Praktikern sowohl in traditionellen als auch in Migrantenselbstorganisationen Empfehlungen als Mittel zur sozialen Integration von Migranten und Drittstaatenangehörigen.

1.3. Begriffsbestimmungen und Fachglossar

Angesichts der vielfältigen Kontexte in den einzelnen im INVOLVE-Konsortium dargestellten Ländern ist es nicht möglich, Begriffsbestimmungen und Fachausdrücke zu verwenden, die sich zur Verwendung in der öffentlichen Diskussion und im rechtlichen Rahmen aller teilnehmenden Länder eignen. Für diesen Bericht wurden folgende Begriffe als kleinste gemeinsame Nenner verwendet:

Zuwanderer / Migrant / Neuankömmling

Eine Person, die voraussichtlich für einen bestimmten Zeitraum in einem anderen Land als dem ihrer Staatsangehörigkeit zu anderen Zwecken als touristischen oder einer Saisonarbeit bleibt. Unter Berücksichtigung neuer Formen von Migrationsströmen ist der Begriff „Migrant/in“ anscheinend eher geeignet, da er der Tatsache Rechnung trägt, dass Zuwanderer unter Umständen später wieder ausreisen. In diesem Bericht werden die drei Begriffe wahlweise verwendet (Ausnahme: Frankreich, siehe 2.7.).

Drittstaatenangehörige/r

Eine Person ohne Staatsangehörigkeit eines der EU-Mitgliedstaaten.

Zuwanderer der zweiten Generation

Eine im Aufnahmeland geborene Person, deren Eltern ganz oder teilweise außerhalb des Aufnahmelandes geboren sind.

Flüchtling

Eine Person, die außerhalb des Landes ihre Staatsangehörigkeit verliert, weil sie Angst hat, aus Gründen der Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, Zugehörigkeit zu einer besonderen sozialen Gruppe oder politischen Meinung verfolgt zu werden und die nicht imstande ist oder aufgrund dieser Angst nicht bereit ist, in dieses Land zu zurückzukehren.

Asylbewerber

Eine Person, die sich um den Asylstatus beworben hat und deren Antrag geprüft wird.

Freiwilliges Engagement

Bezieht sich auf alle unterschiedlichen Formen unentgeltlicher Aktivitäten, die Bürgerinnen und Bürger für andere aus freiem Willen zugunsten des Gemeinwohls ausüben. In Deutschland ist hierfür der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements gebräuchlich. Freiwilliges Engagement umfasst „**freiwillige Aktion**“ (das heißt inoffizielle Freiwilligenarbeit sowie freiwilliges Engagement in einem organisierten Kontext), „**Freiwilligenarbeit**“ (in einem organisierten Kontext für traditionelle oder Migrantenselbstorganisationen verrichtete Arbeit) und „**Freiwilligendienst**“, das heißt Vollzeit- und kurzfristige Freiwilligenarbeit (in der Regel nicht länger als ein Jahr), die sich oft speziell auf Jugendliche richtet.

Gute Praktiken

Gute Praktiken innerhalb dieses Projekts wurden festgelegt, um Projekte und Aktivitäten aufzunehmen, die das Engagement von Drittstaatenangehörigen für freiwilliges Engagement stärken und zur Integration innerhalb der Aufnahmegesellschaft beitragen.

Traditionelle Organisation

Für alle Teile der Gesellschaft verfügbare Organisation, die nicht ausdrücklich bestimmten Gesellschafts- oder ethnischen Gruppen dient oder von diesen betrieben wird. Beispiele sind Organisationen wie das Rote Kreuz oder Freiwilligenzentren.

Migrantenselbstorganisation

Vorwiegend von Migranten betriebene Organisation, die sich auf Lobbyarbeit und / oder die Bereitstellung von sozialen oder kulturellen Dienstleistungen für die Migrantengemeinschaft (und manchmal auch die Aufnahmegemeinschaft) konzentriert.

Integration

Ein dynamischer, langfristiger und kontinuierlicher in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen.

Assimilation

Einseitiger Anpassungsprozess: Von den Zuwanderern wird erwartet, dass sie ihre unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen oder sozialen Besonderheiten aufgeben, die Werte und Praxis der mehrheitlichen Aufnahmegesellschaft übernehmen und sich der Bevölkerung des Aufnahmelandes angleichen.

Multikulturelle Gesellschaft

Hinter diesem Konzept verbirgt sich die Idee, dass unterschiedliche kulturelle oder ethnische Gruppen innerhalb der Gesellschaft ohne erhebliche Bemühungen zur Annäherung oder gegenseitigen Eingliederung koexistieren können.

2. Zuwanderung und freiwilliges Engagement – Eine europäische Übersicht in 7 Ländern

Die INVOLVE-Projektpartner haben in jedem der teilnehmenden Länder Expertengruppen eingerichtet, die sich an Untersuchungen zu den Zusammenhängen zwischen Integration und freiwilligem Engagement in den Niederlanden, Ungarn, England, Deutschland, Österreich, Spanien und Frankreich beteiligten. Jede Gruppe verfasste einen nationalen Bericht, der unter www.involve-europe.eu zugänglich ist. Einige der wichtigsten Erkenntnisse der verschiedenen Berichte werden im Folgenden dargestellt, in Form einer Übersicht des freiwilligen Engagements von Migranten und der Rahmenbedingungen, unter denen sie ihren Tätigkeiten nachgehen.

2.1. Niederlande

Der derzeitige Anteil der Einwanderer in den Niederlanden entspricht 19% der Gesamtbevölkerung von über 16 Millionen Einwohnern, von denen 1,7 Millionen aus nicht westlichen Ländern stammen (10,4%). Die Bevölkerungsentwicklung zeigt ein Wachstum der so genannten zweiten Generation von Drittstaatenangehörigen aus nicht westlichen Ländern, von denen derzeit 48% in den Niederlanden geboren sind.

Die größten Einwanderungsgruppen stellen Türken, Surinamer, Marokkaner und Bewohner der Niederländischen Antillen/aus Aruba, wobei Letztere aus niederländischen Überseegebieten stammen. Die neue Zuwanderung ist vor allem durch Asylsuche und Familiengründung sowie -zusammenführung motiviert. Die niederländische Integrationspolitik richtet sich hauptsächlich auf Drittstaatenangehörige nicht westlicher Herkunft, mit besonderem Schwerpunkt auf sozial und wirtschaftlich benachteiligten Gruppen (die als ethnische Minderheiten bezeichnet werden), unter anderem eingebürgerte Zuwanderer der ersten, zweiten und dritten Generation. Der Anwendungsbereich geht daher über den von Drittstaatenangehörigen hinaus.

Ein wesentliches Merkmal ist, dass die Migration dynamischer wurde und je nach Zuwanderungsgruppen unterschiedliche Muster aufweist. Über 40% der Zuwanderer, die 1995 in den Niederlande ankamen, verließen innerhalb von sieben Jahren das Land wieder. Ungefähr 16% dieser Gruppe kehrten innerhalb des gleichen Zeitraums wieder in die Niederlande zurück und 33% der Rückkehrer wanderten erneut aus. Manche Zuwanderer können daher eher als „Dauergäste“ bezeichnet werden.

Freiwilliges Engagement hat in den Niederlanden einen hohen Stellenwert: Ungefähr 4 Millionen Menschen (etwa 25%) sind regelmäßig freiwillig tätig. Die im vergangenen Jahrzehnt (insbesondere auf lokaler Ebene) durchgeführten Untersuchungen ergeben jedoch, dass freiwillig tätige Migranten in freiwilligen Organisationen der Mehrheitsgesellschaft trotz der Eingliederungsbemühungen unterrepräsentiert sind. Dennoch partizipieren sie aktiv am bürgerschaftlichen Leben: 76% der Zuwanderer leisteten informelle Unterstützung im Vergleich zu 65% der einheimischen niederländischen Bevölkerung. Die Untersuchungen ergaben, dass die zweite Einwanderergeneration sogar noch aktiver (80%) war

als die erste Generation (74%). Die Gesamtbeteiligung der im Ausland geborenen Zuwanderer weicht daher nicht wesentlich von der der gebürtigen niederländischen Bevölkerung ab, sofern die Definition des freiwilligen Engagements die informelle Hilfe für andere und die Betreuung der Familie im weiteren Sinne

berücksichtigt. Der Schwerpunkt des freiwilligen Engagements von Migranten richtet sich jedoch auf enge Freunde, Familienangehörige und Nachbarn. Darüber hinaus gibt es eine Reihe erfolgreicher Vereinigungen unter Zuwanderergruppen.

Beteiligung von Migranten an freiwilligem Engagement und informeller Hilfe¹

	Migranten (im Ausland geborene Niederländer)	Gebürtige Niederländer
Freiwilliges Engagement (%) ja	22 %	43%
Informelle Hilfe (%) ja	76%	65%

Vor allem junge Leute der zweiten Generation und Frauen türkischer und marokkanischer Herkunft sind tendenziell mit erheblichen Hindernissen an der Partizipation konfrontiert: Hierzu gehören Unterschiede in Organisationskulturen, Kommunikationsmustern, mangelnde Sprachkompetenzen und in Bezug auf Neuankömmlinge die mangelnde Vertrautheit mit den lokalen Gepflogenheiten im Bereich des freiwilligen Engagements und insbesondere – im Hinblick auf Frauen – traditionelle

Vorstellungen der Geschlechterrollen, welche einer Partizipation hinderlich sein könnten. Die heftigen öffentlichen Debatten über Integration und Religion (insbesondere den Islam) sowie die zunehmend notwendige Marktorientierung von Freiwilligenorganisationen in einem sich verändernden Wohlfahrtsstaat wirkten sich negativ auf Migrantenselbstorganisationen und ihre Fähigkeit zu einer wirksamen Funktionsweise aus.

Die überaus professionalisierte und gut organisierte westeuropäische Idee von freiwilligem Engagement steht häufig im Widerspruch mit den diesbezüglichen Haltungen von Drittstaatenangehörigen²:

““ Freiwilliges Engagement heißt, helfen und nochmals helfen. In Marokko ist jeder ein Freiwilliger, weil sich alle gegenseitig helfen. Man kann das nicht freiwillige „Arbeit“ nennen, weil es Bestandteil des Lebens ist. ””

marokkanischer Freiwilliger

““ Es gibt zwar Freiwilligenengagement, aber es ist nicht so gut organisiert. Wir helfen einander in der Familie, in der Nachbarschaft, im Clan. Wir haben sehr große Familien, neben unserer unmittelbaren Familie, und die gegenseitige Hilfe ist eine Pflicht, auch aus religiösen Motiven. ””

somalischer Freiwilliger

“ Als ich in die Niederlande kam, dachte ich – freiwilliges Engagement – was ist das? Später hatte ich die Idee, dass viele Menschen im Iran ehrenamtlich tätig sind, nur dass es dort nicht so bezeichnet wird, weil wir eine andere Vorstellungen davon haben. Die Menschen machen viel füreinander und erwarten dafür aber nichts, denn das größte Ziel ist, dass Gott mit dir zu Frieden ist. ... Viele Menschen tun etwas für den anderen, ohne dass davon jemand etwas erfährt, und tatsächlich wird es höher eingeschätzt, wenn niemand weiß, dass ich Menschen durch das Rote Kreuz helfe... Es muss von Herzen kommen, das ist die Idee im Iran. Im freiwilligen Engagement gibt es kein Showelement. ”

iranische Freiwillige

Die Herausforderung, **bestehende Hindernisse** zu überwinden und den Grad des freiwilligen Engagements von Zuwanderern zu erhöhen, wurde von allen Interessenvertretern in den Niederlanden anerkannt. Die Regierung und der freiwillige Sektor haben gute Praktiken gefördert und eine Reihe von Migrantenselbstorganisationen haben neue Organisationsmodelle für die Integration entwickelt. Zu den wichtigsten Elementen guter Praxis gehört die staatliche Unterstützung von **Programmen, die die interkulturelle Öffnung³ im Freiwilligensektor** unterstützen, und die **Förderung von Strukturen für Migrantenselbstorganisationen** sowohl auf lokaler als auch auf provinzieller Ebene. Die von der zweiten und dritten Zuwanderergeneration gegründeten Organisationen mobilisieren mit Erfolg das freiwillige Engagement von Jugendlichen. Entscheidend ist der Fokus auf den Stärken der Gemeinschaften (und weniger auf den Problemen in den Gemeinschaften), gemeinsam mit der Darstellung positiver Rollenmodelle. Frauenorganisationen leisten viel, um die Kompe-

tenzen ihrer Mitglieder zu stärken und Lücken zu schließen, die durch mangelnde Bildung und Beschäftigung entstanden sind, indem Weiterbildung und Beschäftigungsmöglichkeiten gefördert werden.

Partnerschaften zwischen Migrantenselbstorganisationen und der Wirtschaft eröffnen sowohl Möglichkeiten für eine bessere Beschäftigung als auch für Unternehmertum in Migrantengemeinschaften und zur Verwirklichung der interkulturellen Öffnung innerhalb von Unternehmen. Der Aufbau eigener Medien kann ebenfalls die Partizipation von Migrantengemeinschaften stärken. Politische Entscheidungsträger und der Freiwilligensektor werden jedoch das Problem angehen müssen, dass Zuwanderung und Integration beides ist: ein langfristiger und ein gegenseitiger Prozess. Nur die kontinuierliche Investition in diesen Prozess wird dazu beitragen, die Auswirkungen, die freiwilliges Engagement von Zuwanderern für ihre gesellschaftliche Integration haben kann, zu vergrößern.

Länderspezifische Merkmale

In den Niederlanden besteht eine jahrhundertalte Einwanderungstradition. Die niederländische Gesellschaft entwickelte daher eine lange **Tradition der Integration** von Neuankömmlingen in die Gesellschaft. Dennoch erkannte die Regierung erst im letzten Jahrzehnt offiziell an, dass die Niederlande ein Einwanderungsland sind. Im Ergebnis entwickelte sich die

frühere Politik für „ethnische Minderheiten“, die in den vergangenen 30 Jahren als Reaktion auf verschiedene Einwanderungswellen entstand, zu einer Zuwanderungs- und Integrationspolitik, die derzeit noch weiter ausgebaut und verfeinert wird. Die Integrationspolitik zielt insbesondere auf Neuankömmlinge und „ethnische Minderheiten“ ab.

Maßnahmen der Regierung zur Förderung des freiwilligen Engagements und der Integration von Migranten

Die Politik der Regierung zielt im Allgemeinen darauf ab, den Freiwilligensektor darauf vorzubereiten, dass er auf die Veränderung in der Gesellschaft reagieren kann. Besondere Anstrengungen unternahm die Regierung zur Stärkung des freiwilligen Engagements von Mi-

granten vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des wachsenden Einflusses der Zuwanderung auf die niederländische Gesellschaft. Dies geschah insbesondere in zwei Politikbereichen: Freiwilliges Engagement und Integration.

2.

Freiwilliges Engagement

Der Minister für Gesundheit, Wohlfahrt und Sport, der für die Entwicklung von Politiken im Bereich des freiwilligen Engagements verantwortlich ist, definierte in seinem jüngsten Strategiepapier zum Freiwilligenengagement (2005

– 2007) die **Notwendigkeit der Unterstützung des freiwilligen Engagements von Migranten, insbesondere in Freiwilligenorganisationen der Mehrheitsgesellschaft**, als einen Schwerpunktbereich.

Hierzu unterstützte das Ministerium das Programm „**Stap Twee**“ („**Stufe zwei**“), das im Internationalen Freiwilligenjahr 2001 anließ und bis 2005 dauerte. Es zielte darauf ab, die interkulturelle Öffnung des freiwilligen Sektors zu fördern und wurde vom Nationalen Freiwilligenzentrum CIVIQ und vom Institut für multikulturelle Entwicklung FORUM umgesetzt.

Stap Twee trug auf verschiedenen Ebenen dazu bei, freiwilliges Engagement von Migranten auf die Tagesordnung zu setzen:

- Es schärfte das Bewusstsein im freiwilligen Sektor, dass organisatorische Veränderungen notwendig sind. Humanressourcen in freiwilligen Organisationen in Bezug auf Freiwillige und Personal müssen ein Spiegel der demographischen Veränderungen in der Gesellschaft werden.
- Es trug zu einer Datenbank für gute Praxis bei, die von den verschiedenen Beteiligten des Programms zusammengestellt wurde und auf der Website www.civiq.nl/staptwee zugänglich ist.
- Es trug zur Entwicklung von Methoden und Instrumenten für die Ausdehnung der interkulturellen Öffnung im Freiwilligensektor bei.

- Es förderte neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den traditionellen und den Migrantenselbstorganisationen. Während traditionelle Organisationen zu Beginn des Programms Migrantenselbstorganisationen insbesondere als Anwerbungspool für Freiwillige für ihre eigenen Organisationen nutzten, denken Sie langsam über die Möglichkeit gemeinsamer Projekte und der Zusammenarbeit nach.

Die derzeitigen allgemeinen politischen Initiativen im Bereich des freiwilligen Engagements zielen darauf ab, Hindernisse bei den **rechtlichen Rahmenbedingungen** zu beseitigen und die Qualität lokaler Politiken und unterstützender Strukturen für das freiwillige Engagement zu verbessern. Außerdem sind derzeitige Politikansätze bestrebt, weitere Forschung anzuschließen und die Anwerbung „neuer“ Zielgruppen zu unterstützen, wie z. B. Migrantengruppen als freiwillig Engagierte. Es ist davon auszugehen, dass diese allgemeinen politischen Initiativen langfristig auch der Entwicklung des freiwilligen Engagements von Migranten zugutekommen. Auf einer speziellen Ebene möchte die Regierung freiwilliges Engagement von Zuwanderinnen unterstützen, da sie zu den am stärksten von der Gesellschaft ausgeschlossen Gruppen gehören.

Das Ministerium definiert „**Partizipation**“ aller Bürger als das Hauptziel ihrer Politik im Bereich des freiwilligen Engagements und verzichtet auf den Begriff **Integration**. Das jüngste politische Dokument (2005 – 2007) weist daraufhin, dass das Ministerium eine **Erweiterung des traditionellen Konzepts des freiwilligen Engagements** einleitete. Es verwendet nun den Begriff „**freiwillige Akti-**

Integration

Die derzeitige Integrationspolitik unter der Zuständigkeit des Einwanderungs- und Integrationsministers legt auf die Integration im sozialen und kulturellen Bereich einen stärkeren Akzent als auf die Integration im wirtschaftlichen Bereich. Die **Stärkung des sozialen Zusammenhalts und einer geteilten**

onen“, um den unterschiedlichen (kulturellen) Formen unentgeltlicher Arbeit Rechnung zu tragen, die – ohne Verpflichtung - für das Gemeinwohl erbracht werden, und um den Einstellungen von Migranten zu freiwilligem Engagement besser gerecht zu werden.

Als Ergebnis der zentralen Regierungspolitik entwickelten **kommunale und Provinzverwaltungen** in den vergangenen Jahren **ihre eigenen Programme**, um in traditionellen Freiwilligenorganisationen interkulturelle Öffnung zu fördern. Außerdem entwickelten kommunale Verwaltungen der vier größten Städte Integrationspolitiken, die Maßnahmen von Migrantenselbstorganisationen unterstützen, sofern diese Maßnahmen die gesellschaftliche Integration fördern. Dies **beinhaltet eine Abwendung von der Subventionierung allgemein durchgeführter Aktivitäten von Migrantenselbstorganisationen**. Auf kommunaler, provinzieller und nationaler Ebene finanziert die Regierung auch Strukturen für Migrantenselbstorganisation, die dazu beitragen, sie mit den notwendigen Fertigkeiten für organisatorische Entwicklungen auszustatten und sie mit anderen Netzen und Gruppen zu verbinden.

Verantwortung für das Gemeinwesen in Form einer gemeinsamen Bürgerschaft (shared citizenship) sind wichtige integrationspolitische Ziele. In aktuellen politischen Dokumenten und Regierungsberichten wird die Bedeutung der Partizipation hervorgehoben. Auf die Verbindung zwischen freiwilligem

Engagement von Migranten und Integration wird jedoch nicht näher beziehungsweise überhaupt nicht eingegangen. Die aus früheren Integrationspolitiken hervorgegangenen Programme zur Integration von Neuankömmlingen, die auf der Grundlage des entsprechenden Gesetzes von 1998 entwickelt wurden, fördern das freiwillige Engagement neuer Zuwanderer, damit diese sich an die Gesellschaft gewöhnen und ihre Aussichten auf dem Ar-

beitsmarkt verbessern. Migrantenselbstorganisationen können das Potenzial und die Möglichkeiten nutzen, die eine solche Bürgergesellschaft für sie bietet, um dadurch die Handlungskompetenzen ihrer eigenen Gemeinschaften zu stärken. Jedoch gibt es eine Reihe von **Herausforderungen**, die sowohl die Gastgesellschaft als auch die Migrantengruppen in naher Zukunft bewältigen müssen:

Bürgergesellschaft als Gelegenheitsstruktur – Chancen und Herausforderungen

In den Niederlanden existiert eine hoch entwickelte Bürgergesellschaft, in der freiwilliges Engagement stets einen wichtigen Anteil hatte. Diese Tradition bot den Zuwanderergruppen bedeutende Möglichkeiten und schuf günstige Voraussetzungen zur Gründung von Migrantenvereinigungen. Darüber hinaus ist in den vergangenen Jahren eine beachtliche unterstützende Struktur für Migrantenselbstorganisationen entstanden, die von der Regierung be-

gleitet wurde. Migrantenselbstorganisationen können das Potenzial und die Möglichkeiten nutzen, die eine solche Bürgergesellschaft für sie bietet, um dadurch die Handlungskompetenzen ihrer eigenen Gemeinschaften zu stärken. Jedoch gibt es eine Reihe von **Herausforderungen**, die sowohl die Gastgesellschaft als auch die Migrantengruppen in naher Zukunft bewältigen müssen:

2.

- Die derzeitige Welle der **Ausländerfeindlichkeit** und die zugespitzte Integrationsdebatte in der Öffentlichkeit trugen zu einer starken **Ausrichtung auf Assimilation in der Integrationspolitik** bei. Es besteht ein dringender Bedarf für ein stärkeres Bewusstsein auf Seiten der niederländischen Gesellschaft, dass **Integration ein gegenseitiger Prozess** ist und Anstrengungen von beiden Seiten erfordert. Derzeit werden in erster Linie Zuwanderer für den Erfolg oder Misserfolg des Integrationsprozesses verantwortlich gemacht.
- **Der Widerstand gegen eine Veränderung in traditionellen Freiwilligenorganisationen** könnte ein erhebliches und dauerhaftes Hindernis für freiwilliges Engagement von Migranten darstellen. Die Förderung von und die Investition in langfristige Veränderungsprozesse sind zur Überwindung dieses Hindernisses notwendig.
- Besondere Aufmerksamkeit ist auf Drittstaatenangehörige zu richten, deren **Asylantrag** abgelehnt wurde, sowie auf Drittstaatenangehörige, die sich um einen legalen Aufenthalt **aus anderen Gründen als politisches Asyl** bewerben (d. h. medizinische oder humanitäre Gründe). Freiwilliges Engagement könnte ihr Leben bereichern und sollte daher **unabhängig von ihrem rechtlichen Status als Grundrecht anerkannt werden**.
- Es gibt noch immer Bereiche in den rechtlichen Rahmenbedingungen, die das freiwillige Engagement von Migranten beeinträchtigen: So dürfen zum Beispiel **arbeitslos gemeldete Personen nicht freiwillig tätig sein**, es sei denn, sie sind langzeitarbeitslos. Dies wirkt sich auch auf Drittstaatenangehörige aus. Die damit verbundene Botschaft lautet, dass freiwilliges Engagement in der Gesellschaft einen untergeordneten Stellenwert einnimmt, was nicht zur Partizipation durch freiwilliges Engagement ermutigt.
- Besonderer Akzent ist auf die **zweite und dritte Generation der Zuwanderer und Frauen** zu richten: Sie sind die Schlüsselpersonen für Integrationsprozesse und zugleich von Ausgrenzung bedroht.

2.2. Ungarn

Ungarn unterscheidet sich von den anderen teilnehmenden Ländern in mehrfacher Hinsicht in Bezug auf freiwilliges Engagement, Integration und Zuwanderung. Der Anteil ausländischer Bürger, die in dem Land länger als ein Jahr wohnen, hat sich im vergangenen Jahrzehnt kaum verändert und entsprach ungefähr **1,2% bis 1,6% der Bevölkerung**. Es sollte jedoch besonders darauf hingewiesen werden, dass sich das Profil von Zuwanderern in Ungarn insofern unterscheidet, als **über**

Zuwanderer sind jünger und verfügen über ein höheres Bildungsniveau als gebürtige Ungarn.

Der Ausländeranteil in fortgeschrittenen Altersgruppen (über 60) ist relativ gering und beträgt weniger als 10% verglichen mit den 20% der einheimischen Bevölkerung. 45% der Zuwanderer sind jünger als 29 Jahre, während

Die Integration von Drittstaatenangehörigen steht nicht auf der politischen Agenda – ebenso wenig ihre Integration durch freiwilliges Engagement.

Die einzige Debatte über „Ausländer“, die von besonderem Interesse war, fand im Zusammenhang mit dem Referendum von 2005 über die doppelte Staatsbürgerschaft ethnischer Ungarn mit Wohnsitz im Ausland statt, das jedoch abgelehnt wurde. Die Integrationsdebatte steht daher immer noch in engem Zusammenhang mit **Einbürgerung und Staatsbürger-**

Freiwilliges Engagement in Ungarn

Wegen der starken Unterdrückung sozialer Bewegungen während der sozialistischen Periode ist der freiwillige Sektor in Ungarn relativ schwach entwickelt. Von 1993 bis 2000 hat sich die Zahl der Mitarbeiter in Nichtregierungsorganisationen (NRO) verdoppelt, jedoch sind

85% der Ausländer aus europäischen Ländern stammen (eine überwältigende Mehrheit von ihnen stammt aus Rumänien, Serbien und der Ukraine) **und über 60% aller Zuwanderer ungarischer Herkunft sind**. Dies bedeutet, dass ein großer Teil der neuen Zuwanderer in Ungarn ethnische Ungarn sind. Sie sprechen die Landessprache und sind mit der ungarischen Kultur vertraut, das heißt, dass „Integration von Ausländern“ eine besondere Bedeutung annimmt.

nur 38% der Ungarn dieser Altersgruppe angehören. Ungefähr 57% aller Zuwanderer (über 18 Jahre) verfügen über einen sekundären Bildungsabschluss, gegenüber 38% der ungarischen Bevölkerung. Ungefähr 25% aller Zuwanderer (im Alter von über 25 Jahren) besitzen einen Hochschulabschluss gegenüber 12,5% der einheimischen Bevölkerung.

schaft. Das ungarische Einwanderungsrecht schreibt drei unterschiedliche Verfahren vor: eines für ethnische Ungarn, eines für Bürger aus Ländern des EWR⁴ sowie eines für Drittstaatenangehörige außerhalb des EWR ohne ungarische Herkunft. Beim Erhalt der ungarischen Staatsbürgerschaft sind ethnische Ungarn klar im Vorteil. Das andere Element, das in ungarischen Integrationsdebatten hervorgehoben wurde, ist die **Situation der Roma-Minderheit**, welche die ärmste Gruppe in der ungarischen Gesellschaft darstellt.

dort noch weniger als 2% der ungarischen Erwerbsbevölkerung beteiligt. Die 2003 erfassten **400.000 Freiwilligen**, die in Organisationen tätig sind, arbeiteten 2003 insgesamt 34.000.000 Stunden, was 16.000 Vollzeitstellen entsprechen würde.

Im europäischen Vergleich ist freiwilliges Engagement in organisierten Strukturen in Ungarn weniger als in anderen Ländern Europas verbreitet:

Durchschnittliche Anzahl der Stunden, die Personen im Alter von 20 bis 74 Jahren für freiwillige Arbeit aufwenden⁵

	EE	HU	SI	FI	FR	BE	DE	UK	SE	NO
Freiwillige Arbeit*	8	5	12	37	37	42	55	24	36	30
Unter Frauen	5	4	6	30	30	33	45	26	28	24
Unter Männern	12	6	18	43	49	52	65	23	44	43

*Mit freiwilliger Arbeit ist die Arbeit für eine Organisation gemeint oder die Arbeit, die durch Vermittlung einer Organisation für die Begünstigten geleistet wird. Sie wird unentgeltlich oder gegen einen geringen Unkostenbeitrag verrichtet.

Andererseits sind Ungarn Vorreiter im Bereich des nicht organisierten freiwilligen Engagements: **Für nicht organisiertes freiwilliges Engagement** (direkt geleistete Hilfe, die nicht von Organisationen geplant wird) **wird ungefähr neunmal soviel Zeit wie für**

organisiertes Engagement aufgewendet. Untersuchungen ergaben, dass fast 40% der Bevölkerung in irgendeiner Form freiwillig tätig sind, 10,5% davon im Auftrag von Organisationen.

Jahresdurchschnitt der Stunden, die Personen im Alter von 20 bis 74 Jahren für andere Haushalte im Rahmen einer informellen Hilfe aufwenden⁵

	EE	HU	SI	FI	FR	BE	DE	UK	SE	NO
Informelle Hilfe*	84	64	49	67	55	33	51	56	50	49
Unter Frauen	78	50	37	73	55	37	53	65	56	49
Unter Männern	90	80	61	67	61	29	49	46	44	43

*Unter informeller Hilfe für andere Haushalte versteht man die direkte Hilfe für Personen, die nicht von einer Organisation vermittelt wird. Diese Hilfe wird nur aufgezeichnet, wenn im Tagebuch eingetragen ist, dass sie für einen anderen Haushalt geleistet wurde. Bestimmte Formen der Hilfe wurden nicht gemeldet, weil sie gleichzeitig mit eigener Haushaltsarbeit geleistet wurden.

Die Tatsache, dass freiwilliges Engagement auf informellem Weg bevorzugt wird, lässt sich zum Teil durch das verbreitete starke Misstrauen gegenüber Vereinigungen und Organisationen erklären, das von Korruption und den schlechten Erfahrungen aus der sozialistischen

Periode herleitet. Eine weitere Erklärung ist das Vorhandensein von Aktivitäten, die auf Gegenseitigkeit beruhen, was im Ungarischen **kaláka** genannt wird: In ungarischen Dörfern ist es noch immer gang und gäbe, dass sich Männer abwechselnd beim Häuserbau helfen.

Diese Art der Arbeit kann als alternative Währung betrachtet werden, die unterschiedliche Formen von Aktivitäten wie Babysitting, landwirtschaftliche Arbeit, Putzen, Kochen usw. be-

inhalten kann. Dies ist die Art von Arbeit, die in den Erhebungen als (freiwillige) Hilfe durch Bekannte, Freunde, Familienangehörige und auch für die lokale Gemeinschaft erscheint.

Das Gesetz von 2005 über Freiwilligenaktivitäten von öffentlichem Interesse gewährleistet die rechtliche Anerkennung von Freiwilligen und ihrer Aktivitäten und ermöglicht ihnen die Unterzeichnung eines bilateralen Vertrages mit ihren Organisationen, in dem die Pflichten und Rechte der Vertragsparteien dargelegt sind. Es ist interessant festzustellen, dass Nicht-EWR-Bürger in diesem Gesetz besondere Erwähnung finden. Es eröffnet Ausländern die **Möglichkeit zu freiwilligem Engagement ungeachtet ihres Status und ihrer Staatsangehörigkeit. Freiwilliges Engagement von Migranten ist daher theoretisch möglich, das rechtliche**

und politische Umfeld ist freundlich und günstig – aber der **Mangel an Wissen über und Bewusstsein** für diese Möglichkeiten sowohl unter Zuwanderern als auch unter Freiwilligenorganisationen sind einer weiteren Nutzung dieser Möglichkeiten nach wie vor hinderlich.

Die ungarischen INVOLVE-Partner führten in kleinem Rahmen **Forschungsaktionen** durch. Bei der Untersuchung wurden 29 NRO kontaktiert, die sich entweder mit für Zuwanderer oder Flüchtlinge relevanten Fragen oder mit der Arbeit mit Freiwilligen (einschließlich des Nationalen Freiwilligenzentrums) befassen.

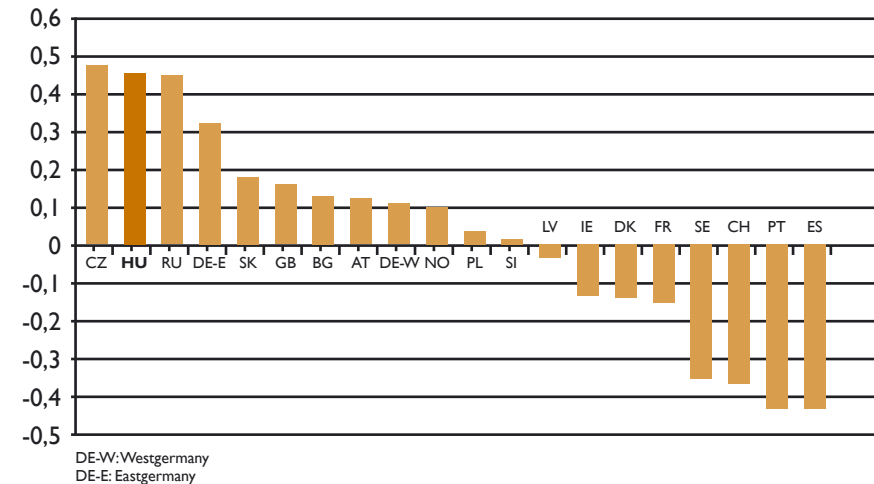
- Nur eine Organisation berichtete, dass sie freiwillig engagierte Flüchtlinge habe. 5 Organisationen arbeiten mit Ausländern aus Westeuropa und den USA (berwiegend Studierende). Alle anderen Organisationen, die die untersuchte Frage beantworteten (18 von 29), arbeiten nicht mit ausländischen Freiwilligen.
- Von diesen letztgenannten Organisationen berichteten jedoch 10, dass sie über diese Möglichkeit nicht nachgedacht hatzen und waren begeistert von der Idee, Strategien zur Einbeziehung von freiwilligen Migranten zu entwickeln. Dies zeigt, dass in Ungarn die Schärfung des Bewusstseins für freiwilliges Engagement von Migranten noch stets eine große Herausforderung darstellt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass freiwilliges Engagement von Migranten anscheinend noch selten ist. Sie zeigen jedoch auch, dass Organisationen diesbezüglich sehr aufgeschlossen sind und manche bereits Erfahrungen gesammelt haben, die auf andere Kontexte übertragen werden könnten.

Neben einem Mangel an öffentlichem Bewusstsein gilt die grassierende Ausländerfeindlichkeit als erhebliches Hindernis im Bereich des freiwilligen Engagements von Migranten. In einem internationalen Vergleich liegt Ungarn an zweiter Stelle der Länder, in denen

Zuwanderer auf Ablehnung stoßen (dies geht aus einer Untersuchung von 2003 des Internationalen Sozialforschungsprogramms (International Social Survey Programme ISSP) ber nationale Identität und ausländerfeindlichen Haltungen hervor).

Grad der Ausländerfeindlichkeit in verschiedenen Ländern Europas, Datenbank: ISSP 2003⁶



Die Schärfung des Bewusstseins für den Nutzen von freiwilligem Engagement für die Integration von Migranten und die Bekämpfung des negativen öffentlichen Bildes von Migranten sind anscheinend die wichtigsten Maßnahmen, mit denen diesbezüglich Fortschritte erzielt werden können.

Darüber hinaus sollte **das Konzept der Integration durch freiwilliges Engagement und Partizipation auf die Roma-Minderheit erweitert werden**, die ebenfalls mit ablehnenden Haltungen konfrontiert wird und in vielen Fällen unter wesentlich prekareren sozialen Verhältnissen als Zuwanderer aus Drittländern lebt.

2.3. England

Zuwanderung in England

2001 lebten in Großbritannien 3,5 Millionen außerhalb der Europäischen Union geborene Personen: Das sind 83% aller außerhalb der Britischen Inseln Geborenen und knapp mehr als 6% der Gesamtbevölkerung. Früher wurde der Begriff „Zuwanderung“ (oder „Immigration“) ausschließlich für Personen gebraucht, die in der Absicht kamen, ihr Leben lang im Vereinigten Königreich zu arbeiten. In den vergangenen Jahrzehnten wurden die internationalen Bewegungen jedoch komplexer: Manche Personen verbrachten ein paar Jahre in Großbritannien, ehe sie zurückkehrten oder in ein anderes Land gingen. Andere wiederum sind im Ausland geboren, erwerben aber später vielleicht die britische Staatsangehörigkeit und sehen sich nicht mehr als Zuwanderer. Gleichzeitig kann der Begriff „Zuwanderer“ benutzt werden, um die in Großbritannien geborenen Kinder von Zuwanderern zu beschreiben.

Zuwanderer/Migranten/Drittstaatenangehörige sind eine sehr heterogene Gruppe, die sich in vielen Dimensionen unterscheidet – zumindest so weit, wie von der Bevölkerung insgesamt.

So gibt es beispielsweise unter Zuwanderern eine deutliche Kluft zwischen Geringver-

dienern (mit einem wöchentlichen Einkommen von weniger als 149,20 GBP, z. B. 63% der Zuwanderer aus Bangladesch) und Großverdienern (mit einem wöchentlichen Einkommen von mehr als 750 GBP, z. B. 40% der Zuwanderer aus den USA). Zuwanderer scheinen generell jünger als die auf den Britischen Inseln geborene Bevölkerung zu sein (ihr Durchschnittsalter liegt bei 28 Jahren gegenüber 39 Jahren) und über ein geringeres Bildungsniveau zu verfügen, wodurch sie mit größerer Wahrscheinlichkeit schlechter bezahlte Stellen unter schlechteren Hygienebedingungen und mit größerem Gefährdungsgrad annehmen.

Bis Anfang der 1990er Jahre war die Abwanderung aus Großbritannien größer als die Zuwanderung. 2004 wanderten schätzungsweise 223.000 Personen mehr in Großbritannien ein, als ins Ausland abwanderten. Die wichtigsten Migrationsmotive sind Studium oder Beruf. 2003 kam über ein Viertel aller Zuwanderer (135.000 Personen) nach Großbritannien, um ein Studium zu absolvieren und mehr als ein Fünftel (114.000 Zuwanderer) aus beruflichen Gründen und mit einem spezifischen Arbeitsplatzangebot (www.statistics.gov.uk).

scher Minderheiten engagieren sich landesweit für die Förderung von freiwilligem Engagement. Hierzu gehören der Refugee Council (Flüchtlingsrat) und der Council of Ethnic Minority Voluntary Organisations (CEMVO – Rat für Freiwilligenorganisationen der ethnischen Minderheiten).

Im Allgemeinen besteht im Vereinigten Königreich und England eine solide Infrastruktur für freiwilliges Engage-

ment. Dennoch gibt es keine spezielle Politik zur Förderung des freiwilligen Engagements von Zuwanderern. Im sogenannten „Compact“-Bündnis versuchen jedoch die Regierung und der gemeinnützige Sektor, Diskriminierungen zu bekämpfen, um sicherzustellen, dass freiwilliges Engagement allen **offen steht**.

Im Vereinigten Königreich sind 26,4 Millionen Menschen informell freiwillig tätig und **17,9 Millionen** offiziell. Zusammen leisteten sie 2003 **3,8 Milliarden Stunden freiwilliger Arbeit**. Untersuchungen des Innenministeriums zufolge sind **in Großbritannien Geborene mit größerer Wahrscheinlichkeit als im Ausland Geborene (informell oder offiziell) freiwillig tätig**.

In zwei Studien wurde festgestellt, dass **im Vereinigten Königreich zwischen 22% und 29% der Flüchtlinge und Asylbewerber freiwillig tätig waren**, wobei Personen

Die Untersuchungen im Rahmen des INVOLVE-Projekts

Zur weiteren Untersuchung dieser Themen führten die INVOLVE-Partner in England umfangreichere Untersuchungen durch und absolvierten zwei Besuche, um das freiwillige Engagement von Drittstaatenangehörigen genauer zu beleuchten – eine in South Holland, Lincolnshire, und eine bei einer Migrantenselbstorganisation im westlichen Teil Londons. Sie befragten eine Reihe von Personen, Freiwilligen und Fachkräften, die mit Freiwilligen und Migranten zu tun haben. Außerdem werteten sie die Informationen aus, die sie auf dem INVOLVE-Seminar vom Oktober 2005 in Wolverhampton und von der englischen INVOLVE-Expertengruppe erhielten.

Auf der Grundlage der begrenzten Stichproben der Untersuchungen stellte die englische INVOLVE-Expertengruppe fest, dass **Zuwanderer, die bereits Fuß gefasst haben,**

mit höheren Bildungsabschlüssen und beruflichen Befähigungsnachweisen sich stärker freiwillig engagierten. In immer mehr Berichten wird freiwilliges Engagement durch Flüchtlinge und Asylbewerber untersucht; es gibt aber keine **Untersuchungen zum freiwilligen Engagement** durch neue Zuwanderer und **Drittstaatenangehörige** im Allgemeinen.

Die bestehenden Untersuchungen weisen darauf hin, dass freiwilliges Engagement durch Migranten und ethnische **Minderheiten⁷ und durch Flüchtlinge und Asylbewerber mit großer Wahrscheinlichkeit informell** erfolgt und deshalb nicht ausreichend erfasst wird. Sie tendieren nicht dazu, ihre Tätigkeiten als freiwilliges Engagement zu betrachten, sondern als „natürliches Vorgehen“. Davon ausgehend ist wahrscheinlich, dass in England Drittstaatenangehörige freiwillig tätig sind und einen sehr wertvollen Beitrag leisten.

mehr Bereitschaft zu freiwilligem Engagement zeigen, insbesondere innerhalb ihrer Gemeinschaft, und dass andere, die sich **seit kürzerer Zeit im Lande aufhalten, sich mit größerer Wahrscheinlichkeit auf informelle Weise freiwillig engagieren, falls sie sich engagieren**. Der Druck durch gering bezahlte Arbeit, lückenhafte Sprachkenntnisse im Englischen und ein mangelndes Bewusstsein für die Möglichkeiten zum freiwilligen Engagement und die Vorteile sind insbesondere für Neuankommlinge sehr reale Hindernisse, obwohl diejenigen, die freiwillige Arbeit verrichten, über zahlreiche Vorteile berichten, unter anderem verbesserte Sprachkenntnisse und berufliche Fähigkeiten.

Freiwilliges Engagement von Drittstaatenangehörige

Die Befragten stellen klar, dass viele Drittstaatenangehörige um ihre Existenz kämpfen müssen und sich dies auf ihre Fähigkeit, sich freiwillig zu engagieren, auswirkt.

- Unter Umständen müssen sie sehr lange und unter sehr schwierigen Bedingungen für ein geringes Entgelt arbeiten. Dadurch bleibt ihnen wenig Zeit zum Englischlernen und um sich freiwillig zu engagieren.
- Oft wissen sie nicht viel über die Möglichkeiten und Vorteile freiwilligen Engagements und verfügen nicht über die notwendigen Sprachkompetenzen und Zeit, um den Angeboten nachzugehen.
- In ländlichen Gebieten sind neue Zuwanderer besonders stark isoliert und deshalb begegnen sie Hindernissen beim freiwilligen Engagement. In manchen ländlichen Gegenden besteht nahezu keine unterstützende Infrastruktur für den Freiwilligensektor.
- Arbeitgeber bieten Migrantenarbeitnehmern kaum Möglichkeiten zum Spracherwerb und zur Integration auf anderen Wegen.
- Neue Zuwanderer leben oft in armen Gemeinden, in denen ihre Ankunft unter der örtlichen Bevölkerung Animositäten hervorrufen kann. Unter diesen Umständen fürchten sich viele vor der Übernahme einer aktiven Rolle als Freiwillige in der Gemeinde.

Freiwilliges Engagement von Migranten: Vorteile und Hindernisse

Netzwerke und Selbstorganisationen von Migranten sind ein wichtiger Faktor, um Personen die Fähigkeit zu vermitteln, Fuß zu fassen und einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Die Organisationen der Migrantengemeinschaften sind auf Freiwillige angewiesen - jedoch stehen ihnen dafür oft nicht genügend Mittel zur Verfügung.

- Freiwillige in Migrantenselbstorganisationen haben oft zahlreiche Verpflichtungen, persönlicher Art, berufsbezogen und durch das freiwillige Engagement.
- Freiwillige in Migrantenselbstorganisationen sind mitunter mit schwierigen und traumatischen Angelegenheiten in Bezug auf Armut, Belästigung, Krankheit, Depression, Zuwanderungsschwierigkeiten und anderen Problemen konfrontiert. Dies kann Stress und Spannungen innerhalb von Migrantenselbstorganisationen hervorrufen.
- Armut kann für Freiwillige Anlass sein, den Wohnsitz zu verändern oder sie anderen Einschnitten in ihrem Leben aussetzen – es ist daher schwierig für sie, ein Engagement auf regelmäßiger Grundlage einzugehen.
- Migrantenselbstorganisationen verfügen oft nicht über die Ressourcen, die notwendig sind, um Freiwilligen Schulung, Unterstützung und Ausgabenerstattung anzubieten.
- Migrantenselbstorganisationen sind nicht immer erfahren im Management des freiwilligen Engagements und oft haben sie keine bezahlte Arbeitskraft, um entsprechende Verwaltungsaufgaben zu erledigen.
- Migrantenselbstorganisationen fehlt mitunter das Bewusstsein für und der Kontakt mit der Infrastruktur im Bereich des freiwilligen Engagements (zum Beispiel Freiwilligenzentren).

Freiwilliges Engagement außerhalb des Bereichs der Migrantenselbstorganisationen

Es gibt viele Gründe, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen – anderen zu helfen, Englisch zu lernen, Fertigkeiten zu erwerben und Erfahrungen zu sammeln. Forschungsergebnisse belegen, dass für Drittstaatenangehörige, die außerhalb der Organisationen von Migranten und ethnischen Minderheiten freiwillig tätig sind, die Verbesserung der Englischkenntnisse und der Beschäftigungschancen ein wichtiger Antrieb sein kann.

In England haben sich manche Organisatio-

nen sehr stark dafür engagiert, Flüchtlinge und Personen aus afrikanischen, karibischen und anderen ethnischen Minderheitengruppen einzu beziehen. Ihre Erfahrung bescheinigt den Erfolg von Organisationen bei der Einbeziehung von Drittstaatenangehörigen als Freiwillige, indem sie für den Wandel auf unterschiedlichen Ebenen **offen sind** und durch die Einbeziehung in Partnerschaften und Netzwerken, um interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement zu entwickeln. Gute Praxis beinhaltet:

- **Umfassendes Engagement der Einrichtung für interkulturelle Öffnung** und freiwilliges Engagement.
- **Kreative Vermarktung und Öffnung**, mit Bewusstsein für die Bedeutung von Mundpropaganda.
- **Flexible Anwerbung** und Freiwilligenmanagement, abgestimmt auf die Bedürfnisse und Interessen von Freiwilligen.
- **Geeignete Unterstützung**, Überwachung und Zahlung von Ausgaben.
- **Partnerschaften**, Einbeziehung von vermittelnden/unterstützenden Organisationen.

Es gibt viele vorbildliche Projekte innerhalb des Flüchtlingssektors, die ein Modell für das Angebot von Unterstützung für Neuankömmlinge sein können, oft unter Einbeziehung von Freiwilligen: Diese Möglichkeiten der Arbeit sollten

erweitert werden, so dass sie auch von anderen Neuankömmlingen genutzt werden können. Aus diesem Grund wurden auch Beispiele von Flüchtlingsprojekten in den Abschnitt über gute Praxis einbezogen (siehe 4.3.)

Rechtliche und politische Hindernisse

Die Untersuchung von INVOLVE in England gibt Aufschluss über die wichtigsten politischen Maßnahmen und rechtlichen Regelungen, die dem freiwilligen Engagement von Drittstaatenangehörigen hinderlich sind:

- Mangel an Infrastruktur und sonstiger Unterstützung für Arbeitskräfte unter Migranten und Migrantenselbstorganisationen.
- Prüfverfahren durch das Criminal Records Bureau (CRB).
- Fehlende Unterscheidung zwischen unbezahlter Beschäftigung und Freiwilligenarbeit durch die Abteilung für Zuwanderung und Staatsangehörigkeit (Immigration and Nationality Directorate).

Des Weiteren fördert die negative Regierungspolitik in Verbindung mit negativen Berichten in den Medien und einer ablehnenden Haltung der Öffentlichkeit eher Segregation als Integration.

Freiwilliges Engagement und Integration

Die begrenzten Untersuchungen, die in England durchgeführt werden konnten, offenbarten unterschiedliche Auffassungen von „Integration“. Für viele ist Beschäftigung ein hervorstechender Integrationsfaktor. Eine aus Brasilien zugewanderte Arbeitskraft, die im Rahmen der INVOLVE-Untersuchung befragt wurde, sagte:

„Integration bedeutet, dass wir alle aus verschiedenen Ländern stammen, aber gut miteinander auskommen. Manche Leute wollen sich nicht integrieren. Die Engländer wollen sich nicht integrieren und manche Migranten wollen sich nicht integrieren.“

Ein indischer Befragte sprach über seine vielfältigen Identitäten aufgrund von Glaube, Muttersprache und Staatsangehörigkeit und den notwendigen Ausgleich zwischen diesen Identitäten durch die Aneignung britischer Werte: *„Die meisten Gemeinschaften integrieren sich gut, solange sie bereit sind, Werte zu teilen“*. Ein marokkanischer Freiwilliger sagte, es gehe nicht um Integration, sondern um Rechte, Pflichten und Chancengleichheit für alle Menschen und deren Einhaltung, wo immer man sich aufhält.

Eine wichtige Vorstellung von Integration, die von vielen geteilt wird, die im Migranten- und Flüchtlingssektor tätig sind, bestand darin, dass der **Integrationsprozess mit dem Tag der Ankunft beginnt**. Auch wenn manche nur für eine beschränkte Zeit zuwandern, so versuchen doch viele, länger zu bleiben und viele bleiben schließlich für immer. Ihre erste Erfahrung in England kann erhebliche Auswirkung auf ihr langfristiges Wohlbefinden, ihre Erfahrung und ihre Beteiligung haben.

Organisationen, die Drittstaatenangehörige als Freiwillige einbezogen haben,

berichteteten, dass deren Engagement oft aus Zusammenhängen hervorging, in denen sie selbst zuvor die Zielgruppe von Hilfeleistungen waren. Das Vorhandensein von Organisationen unter Leitung von Migranten scheint zudem einen positiven Beitrag zur Integration zu leisten. Die Initiative von Personen und Gemeinschaftsgruppen bei der aktiven Suche nach Integrationswegen ist überaus wichtig: Es gilt, die Kontrolle zu übernehmen und Entscheidungen über die Aktivitäten des Einzelnen zu treffen.

Die INVOLVE-Untersuchung in England legt daher nahe, dass freiwilliges Engagement, ob unter Leitung von Migranten oder von der „Mehrheitsgesellschaft“, eine entscheidende Rolle dabei spielt, die Integration einzelner Personen, von Gemeinschaften und von Organisationen zu ermöglichen.

2.4. Deutschland

Dem Bundesamt für Statistik zufolge haben 15,3 Millionen Menschen einen „Migrationshintergrund“ (das sind 19% der deutschen Bevölkerung). Sie sind entweder Ausländer (9%), im Ausland geborene Deutschstämmige („Spätaussiedler“), eingebürgerte Deutsche, die im Ausland geboren wurden oder Zuwanderer der zweiten Generation mit deutscher Staatsangehörigkeit (10%). **Der Anteil der Drittstaatenangehörigen beträgt 68,3% (4,6 Millionen Personen) der gesamten ausländischen Bevölkerung.** 26,1% (1,8 Millionen Menschen) der Drittstaatenangehörigen in Deutschland haben die türkische Staatsangehörigkeit, 14,3% besitzen eine der Staatsangehörigkeiten des früheren Jugoslawien und 7,5% sind Staatsangehörige eines Landes der früheren Sowjetunion. 34,2% der

türkischen Bevölkerung und 20,7% der Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawien wurden in Deutschland geboren, aber nur 3,4% der Bürger der früheren Sowjetunion. 29,1% der Drittstaatenangehörigen in Deutschland leben dort seit mehr als 20 Jahren (46,1% der Türken und 38,1% der Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawien).

Seitdem das neue Zuwanderungs- und Integrationsgesetz im Januar 2005 in Kraft trat, wird eine öffentliche Debatte über die Rechte und Pflichten von Migranten bei der Integration in die deutsche Gesellschaft geführt. Nachdem Deutschland über 40 Jahre lang abgelehnt hat, sich als Einwanderungsland zu bezeichnen, wird es nun mit der Realität von mehr als vier Jahrzehnten der Einwanderung und dem Fehlen von Integrationsprogrammen konfrontiert.

In diesem Zusammenhang sind folgende institutionellen Entwicklungen in Deutschland zu sehen:

- Das frühere Bundesamt für Asylbewerber und Flüchtlinge wurde umstrukturiert und 2004 in Bundesamt für Migration und Flüchtlinge umbenannt. Es ist für Integrationsmaßnahmen und die Finanzierung von gemeinwesenbezogenen Projekten zuständig.
- Die neue (2005 ernannte) Integrationsbeauftragte ist nun im Kanzleramt angesiedelt (zuvor im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Die Stelle wurde von der einer Staatssekretärin auf die einer Staatsministerin aufgewertet.

In diesem Zusammenhang **wird in Deutschland weitgehend anerkannt, dass der Förderung des freiwilligen Engagements von Migranten – sowohl in Organisationen der Mehrheitsgesellschaft als auch in Migrantenselbstorganisationen – eine große Bedeutung für deren Integration zukommt.** Gleichzeitig bestehen aber erhebliche **Befürchtungen**, dass sich durch ethnische Organisationen und Netzwerke **Parallelgesellschaften** von Migranten ent-

wickeln könnten. Diesem Vorwurf sehen sich insbesondere die türkischen und muslimischen Gemeinschaften ausgesetzt. Die Frage, ob Migrantenselbstorganisationen die gesellschaftliche Integration stärken oder ob das in ihnen gebundene Sozialkapital die Segregation von Migranten in ihren Gemeinschaften stärkt, wird in Deutschland heftig diskutiert. Untersuchungen zeigen indes, dass (siehe unten) **Migrantenselbstorganisationen eine wichtige Funktion ausüben, um die**

Handlungskompetenzen von Migranten zu stärken und Wege für informelles und nicht formales Lernen zu bereiten.

Das Thema des freiwilligen Engagements von Migranten hat einen sehr hohen Stellenwert auf der Tagesordnung, insbesondere auf der lokalen und regionalen Ebene. Außerdem erkennen die Bundesbeauftragte für Integration und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die **Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und die Integration von Migranten** an. Manche Bundesländer und Kommunen haben bereits Strategien oder Programme entwickelt, um freiwilliges Engage-

ment von Migranten sowohl in Verbänden der Mehrheitsgesellschaft als auch in Migrantenselbstorganisationen zu fördern.

Im Hinblick auf die Regierungspolitik im Bereich des freiwilligen Engagements und der Integration von Migranten gibt es bereits **gezielte Maßnahmen**, die beide Bereiche auf Ebene von Kommunen, Ländern und Bund verknüpfen. Im Rahmen des neuen Integrationsgesetzes finanziert das Bundesamt Sprachunterricht und Orientierungskurse für Migranten. Seit 2003 ist das Bundesamt für die Finanzierung von Projekten zuständig, die der Integration von Aussiedlern und Ausländern dienen.

In diesem Rahmen richtet sich das **Konzept zur sozialen Integration im Wohnumfeld** auf:

- Aufbau von Kontakten zwischen Einheimischen und Zuwanderern
- Akzeptanzsteigerung bei der einheimischen Bevölkerung
- Stabilisierung der Persönlichkeit
- Aktivierung und Verfestigung der Selbsthilfekräfte der Zuwanderer sowie Stärkung ihrer Persönlichkeit und Kompetenz
- Heranführung an örtliche Einrichtungen und Angebote (Sport- und andere Vereine, Volkshochschulen, Jugendclubs)
- Weiterentwicklung der Integrationsinstrumente durch Modellprojekte

Zum Erreichen dieser Ziele werden insbesondere gemeinwesenorientierte wohnumfeldbezogene Projekte zur Eingliederung in die örtliche Gemeinschaft gefördert. Projekte, die von kommunalen Netzwerken unter Einbeziehung freiwilliger Initiativen initiiert wurden, werden bei der Finanzierung bevorzugt.

Bisher gibt es noch keine gemeinsame Definition für Integration in Deutschland. Die Bedeutungen variieren zwischen Assimilation von Migranten in die Aufnahmegesellschaft und multikultureller Gesellschaft. In den meisten Fällen wird sie als ein gegenseitiger Pro-

zess zwischen Migranten und der Aufnahmegesellschaft definiert, die darauf abzielt, die Chancengleichheit an der Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zu ermöglichen und gleichzeitig kulturelle Vielfalt zu gewährleisten. Die Verpflichtung zu den Grundwerten und der Verfassung der deutschen Gesellschaft gelten als Grundanforderung.

2003 wurde die deutsche **Projektgruppe Migration/Integration** innerhalb des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) eingerichtet, um Experten verschiede-

ner Ebenen und Professionen zusammenzubringen und das Thema des freiwilligen Engagements von Migranten zu diskutieren und zu analysieren und freiwilliges Engagement von Migranten sowohl in Freiwilligenorganisationen der deutschen Mehrheitsgesellschaft als

auch in ethnischen Vereinigungen und Netzwerken zu fördern. Diese Projektgruppe tagt viermal pro Jahr und erklärte sich bereit, als nationale Beratergruppe in Deutschland für das INVOLVE-Projekt zu fungieren.

Auf den letzten Sitzungen wurden insbesondere folgende Themen erörtert:

- Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen in die laufenden Diskussionen
- Weiterbildungs- und Qualifizierungsbedarfe von Migrantenselbstorganisationen
- Hindernisse bei der Mitwirkung von Migranten in deutschen Organisationen
- ethnisches Mainstreaming und interkulturelle Öffnung in deutschen Vereinigungen
- Ergebnisse der Erhebung zum freiwilligen Engagement der türkischen Bevölkerung in Deutschland,
- Vernetzung zwischen kommunalen Verwaltungen, deutschen Verbänden und Migrantenselbstorganisationen.

2.

In den vergangenen fünf Jahren wurden zahlreiche **Untersuchungen zum freiwilligen Engagement von Migranten**, zur Vernetzung und zur Bildung von Sozialkapital in Deutschland durchgeführt. Jedoch besteht noch ein erheblicher Bedarf an weiteren Untersuchungen, denn die meisten Studien haben explorativen und qualitativen Charakter und beschränken sich auf verschiedene Migrantengruppen oder Regionen.

Untersuchungen zeigen, dass Migranten vor allem in ihren eigenen Gemeinschaften freiwillig und weniger in deutschen oder Freiwilligenorganisationen engagiert sind. Hinsichtlich Migrantenselbstorganisationen wird anerkannt, dass sie eine wichtige Funktion ausüben, wenn es um die Identitätsbildung, die Schaffung von verbindendem Sozialkapital, die Wahrnehmung von Migrantenrechten und die Herstellung von Verbindungen zwischen Migranten und der Aufnahmegesellschaft geht. Die diesbezüglichen Untersuchungen zeigten zudem das Integrationspotenzial von effizienten, profes-

sionell geführten Migrantenselbstorganisationen. Migrantengruppen, die effiziente Organisationsstrukturen schufen, um ihre Interessen voranzubringen, tendieren eher dazu, sich in Aufnahmegesellschaften einzugliedern, als Gruppen mit einer schwächeren Organisationsleistung.

Die **Einstellungen zum freiwilligen Engagement** weisen zwischen den Migranten und der deutschen Bevölkerung Unterschiede auf: Ebenso wie in anderen Ländern wird in Deutschland freiwilliges Engagement als eine Tätigkeit definiert, die in einem mehr oder weniger organisierten und formellen Kontext stattfindet. Migranten tendieren jedoch zu einem informellen freiwilligen Engagement. So gibt es zum Beispiel keinen türkischen **Ausdruck** für den **Begriff „freiwilliges Engagement“**, wie er in den westlichen Ländern verbreitet ist. Der Begriff „gönüllü“ kommt dem am nächsten und bedeutet „etwas mit ganzem Herzen tun“.

Der im Jahr 2001 (im Auftrag der Bundes-

ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) von **INBAS-Sozialforschung** erstellte Bericht über freiwilliges Engagement von Migranten fasste zum ersten Mal Forschungsstudien in Deutschland über das Thema freiwilliges Engagement von Migranten zusammen.

Im Rahmen des MEM-VOL-Projekts von 2002-2003 (siehe I.I.), das von INBAS-Sozialforschung initiiert wurde, wurden Untersuchungen über gute Praxisbeispiele mit einer Sammlung von Forschungsergebnissen über das freiwillige Engagement in fünf EU-Mitgliedstaaten verknüpft.

Im Jahr 2004 wurde die **nationale Erhebung** zum freiwilligen Engagement der **türkischen Migranten** (im Auftrag der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) von der Stiftung Zentrum für Türkeistudien zusätzlich zum zweiten Freiwilligen-survey durchgeführt.

Von 2004 bis 2006 führte INBAS-Sozialforschung eine Machbarkeitsstudie über interkulturelles und informelles Lernen, Teilhabe und Integration durch freiwilliges Engagement⁸ (im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung) durch. Diese Studie kombinierte Forschung auf individueller, organisatorischer und regionaler Ebene durch

- biografische Fallstudien mit freiwilligen Migranten zur Ermittlung der Aktivitäten, Lernverläufe, Motive und Hindernisse bei der Aufnahme einer Tätigkeit als Freiwillige;
- eine Erhebung unter Migrantenselbstorganisationen, um verschiedene Formen und Entwicklungen von freiwilligen Organisationen von Migranten zu erfassen, sowie Strukturen, die interkulturelles und informelles Lernen fördern oder behindern, und
- Analyse von Netzwerken zur Untersuchung der Vernetzung und von Kooperationen von Freiwilligenorganisationen von Migranten, Freiwilligenorganisationen der Mehrheitsgesellschaft und anderen deutschen Einrichtungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Migranten **Fertigkeiten entwickeln** durch freiwilliges Engagement, die sich erheblich auf ihren Integrationsprozess in Bezug auf verschiedene Dimensionen wie der kulturellen (Sprache, Werte, Normen und Regeln), der strukturellen (Position in

Diese Studie zeigt, dass **64% der türkischstämmigen Bevölkerung** sich in Verbänden, Organisationen und informellen Initiativen beteiligen (ein Niveau, das mit den 70% aktiver Deutscher vergleichbar ist). Jedoch **engagieren sich nur 10% freiwillig** (gegenüber 33% der Deutschen). Je höher das Bildungsniveau und je länger der Aufenthalt in Deutschland sind, desto wahrscheinlicher wird ein freiwilliges Engagement. Interessanterweise äußern 50% der Befragten, dass sie sich für freiwilliges Engagement interessieren würden, wenn man sie danach fragte oder wenn Sie dazu Gelegenheit hätten - ein **enormes Potenzial**, aus dem geschöpft werden könnte. 35% der sich aktiv beteiligenden Türken sind sowohl in deutschen als auch in Migrantenselbstorganisationen tätig, 40% ausschließlich in türkischen Organisationen, 16% ausschließlich in Organisationen der deutschen Mehrheitsgesellschaft und 9% in internationalen Organisationen.

Bildung, auf dem Arbeitsmarkt und in anderen relevanten Bereichen der Gesellschaft), der sozialen (Interaktion und Partizipation) und der emotionalen (Identifikation und Zugehörigkeitsgefühl) Integration auswirkt.

Bezüglich der Organisationen wurden Mig-

rantenvereine und -gruppen, die sich zur Stärkung der Integration ihrer Zielgruppen verpflichteten, untersucht. In den meisten dieser Organisationen sind die Rahmenbedingungen bezüglich Finanzen, Personal und Räumlichkeiten nicht ausreichend. Dies behindert Lernprozesse und die Aneignung von Fertigkeiten der freiwilligen Migranten. Durch gezielte Unterstützung der Migrantenselbstorganisationen und geeignete Weiterbildungsmaßnahmen könnten die Rahmenbedingungen deutlich verbessert werden. So könnten Organisationen stabilisiert und Austausch und kooperative Strukturen entwickelt werden, die wichtige Voraussetzungen für eine integrationsfördernde Arbeit von Migrantenselbstorganisationen sind.

Migrantenselbstorganisationen erhalten Zugang zu vielfältigen Ressourcen durch Vernetzung und Kooperation wie Information, Zugang zu Räumlichkeiten und Projektfinanzierung, Unterstützung im organisatorischen Management und in der Planung und Orga-

nisation von Aktivitäten, Veranstaltungen und Feierlichkeiten.

Die gesellschaftliche Anerkennung ist der entscheidende Punkt bei der **Bildung von Sozialkapital** und der Vernetzung von Migrantenselbstorganisationen mit Organisationen der Mehrheitsgesellschaft und öffentlichen Einrichtungen. Es gibt unterschiedliche Hindernisse, die die Vernetzung und Kontakte mit deutschen Institutionen beeinträchtigen können, vor allem aufgrund von gegenseitiger Unkenntnis, Vorurteilen und mangelnder Anerkennung.

Ein wichtiges Ergebnis der Studie ist, dass es äußerst wichtig ist, **zwischen Migrantenselbstorganisationen und Organisationen der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie öffentlichen Einrichtungen transkulturelle Austauschprozesse in Gang zu setzen**, um die Vernetzung und den Zugang zu Ressourcen zu entwickeln und dadurch die Integration zu stärken.

Die jüngsten Entwicklungen bezüglich Integration und bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland sind wie folgt:

- Integrationsgipfel durch das Bundeskanzleramt im Juli 2006 mit Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen; ein nationaler Integrationsplan soll bis Sommer 2007 durch Arbeitsgruppen entwickelt werden, die im Oktober 2006 eingerichtet wurden.
- Islamkonferenz durch das Bundesministerium des Innern im September 2006 mit Beteiligung von muslimischen Organisationen als Beginn eines zwei- bis dreijährigen Prozesses zur Entwicklung eines gesellschaftlichen Vertrages mit den Muslimen in Deutschland.
- Sitzung des Unterausschusses im Deutschen Bundestag im Oktober 2006 zum Thema freiwilliges Engagement von und mit Migranten.

2.5. Österreich

Im Jahr 2001 waren 9% der insgesamt 8 Millionen Bürger in Österreich Ausländer, 15% der Bevölkerung hatte einen Migrationshintergrund. Die Migrant*innenbevölkerung ist heterogen, was ihre nationale Herkunft, ihre soziale Stellung und ihre kulturelle Identität betrifft. 45% der Zuwanderer kamen aus dem ehemaligen Jugoslawien und 18% waren Türken. Weitere 10% stammten aus Asien, Afrika und Amerika. Neben diesen „neuen“ Migrant*innen wurden 16% der ausländischen Einwohner (Stand 2001) in Österreich geboren, dadurch kommt in der Integrationsdebatte der Aspekt der „zweiten Generation“ hinzu.

Die Einbürgerung von Zuwanderern der ersten und zweiten Generation in Österreich ist schwierig aufgrund der eher strengen Bestimmungen auf der Grundlage des „ius sanguinis“-Prinzips. Die **Gesetze über die Integration von Zuwanderern in die österreichische Gesellschaft werden als die ungünstigsten in Westeuropa wahrgenommen.**

In Österreich gibt es derzeit **keine einheitliche Definition der Integration** in der öffentlichen Debatte. Ebenso wie in anderen Ländern wird dieses komplexe Konzept unterschiedlich verstanden, was anhand der Beispiele „Assimilation“ und „kulturelle Vielfalt“, die als Grundlage für die Eingliederung gebraucht werden, ersichtlich wird. Anscheinend besteht jedoch ein gewisser Konsens in der aktuellen Forschung, wonach ein zentrales Element der Integration die **Gegenseitigkeit** ist. Sowohl Migrant*innen als auch die Bevölkerung des Aufnahmelandes müssen in den Prozess einbezogen werden. In der öffentlichen Meinung herrscht nach wie vor ein einseitiges Verständnis von Integration. Zuwanderer müssen sich anpassen und assimilieren. Diese Denkmuster sind verbunden mit einer tendenziellen Zunahme von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus, die

auch in der politischen Debatte und in Wahlkämpfen genutzt wird. Auf gesetzgeberischer und administrativer Ebene besteht in Österreich eine **mangelnde Kohärenz zwischen der Politik auf Bundesebene und der auf Länderebene.** Während der gesetzliche Rahmen bezüglich des Aufenthalts, des Zugangs zum Arbeitsmarkt und der Einbürgerung zu den restriktivsten in Europa zählt, weicht die kommunale Ebene bei der Umsetzung der Integrationspolitik von der des Bundes erheblich ab. In Österreich wurde Integration lange Zeit im Zusammenhang mit der Arbeiterzuwanderung gesehen, Zuwanderer wurden als Gastarbeiter betrachtet, die sich nicht integrieren müssen. Eine wesentliche Veränderung in der Zuwanderungspolitik fand Anfang der 1990er Jahre statt, nachdem sich im Jahr 2000 (Amtsübernahme der Rechtsregierung) die Integrationsdebatte in Österreich auf die wahrgenommenen „Integrationsversäumnisse“ und das „Integrationsdefizit von Zuwanderern“ konzentrierte, was zur Formulierung eines „Integrationsbündnisses“ führte, durch das einseitig Zuwanderer dazu verpflichtet wurden, Deutschunterricht zu nehmen, ohne jedoch weitere Maßnahmen zur Stärkung der Handlungskompetenz zu ergreifen. Es besteht eine anhaltende Intensivierung der Beschränkungen bezüglich aller Aspekte der Zuwanderungspolitik. Davon betroffen ist auch die Einbürgerungspolitik. Seit 2005 müssen Zuwanderer, die österreichische Staatsbürger werden möchten, einen Test über ihre deutschen Sprachkompetenzen und ihre Kenntnis der österreichischen Kultur absolvieren.

In Österreich besteht **kein Zusammenhang zwischen Integration und freiwilligem Engagement von Drittstaatsangehörigen:** Freiwilliges Engagement wurde erst vor kurzem auf die Tagesordnung der Regie-

rung gesetzt, und dies mit einer begrenzten Präsenz. Das von der UN ausgerufenen Internationale Freiwilligenjahr 2001 diente als Katalysator für freiwilliges Engagement und seit 2003 fördert der Österreichische Rat für freiwilliges Engagement diese Tätigkeit in Österreich und versucht, auf die Bedeutung von freiwilligem Engagement aufmerksam zu machen, jedoch wurde keine Verbindung mit dem freiwilligen Engagement von Drittstaatsangehörigen hergestellt. Es scheint, dass weder auf der Landes- noch auf der Bundesebene freiwilliges Engagement als Mittel für Integration angesehen wird. Darüber hinaus gibt es keine besonderen Bestimmungen bezüglich des freiwilligen Engagements von Migrant*innen; dieses beruht auf einem gesetzlichen Status (Aufenthaltsrecht) und **Asylbewerber genießen keinen Zugang zu freiwilligem Engagement.**

Es gibt nahezu keine repräsentativen Daten über den Umfang und den Hintergrund des freiwilligen Engagements

von Migrant*innen. Aus der vorhandenen Literatur ist bekannt, dass das **freiwillige Engagement von Drittstaatsangehörigen hauptsächlich in einem informellen Kontext oder in Migrant*innen selbstorganisations erfolgt.** In vielen Fällen wird freiwilliges Engagement als Strategie zur Selbsthilfe und zur Stärkung der Handlungskompetenzen bei der Überwindung von Schwierigkeiten genutzt, die sich auf den ethnischen Hintergrund der Freiwilligen beziehen. Bisher wurden Migrant*innen selbstorganisations weder als politische noch als soziale Akteure wahrgenommen. Ihre entscheidende Rolle bei der Integration, das heißt die Gewährleistung wichtiger Funktionen, wie Schutz, Unterstützung und Ausgleich für soziale und wirtschaftliche Hindernisse, die Bildung kultureller Identität und die Möglichkeiten zur Herstellung von Verbindungen mit der Aufnahmegesellschaft, wurde nicht anerkannt.

Freiwilliges Engagement von Drittstaatsangehörigen ist in Österreich noch stets **mit erheblichen Hindernissen konfrontiert:**

- Die Migrant*innen selbstorganisations verfügbaren Finanzmittel sind zu gering und zu wenig zielorientiert.
- Die soziale Sicherheit und der Versicherungsschutz von Freiwilligen sind mangelhaft.
- Asylbewerber haben keinen Zugang zu freiwilligem Engagement.
- Die Möglichkeiten des freiwilligen Engagements sind nur wenig bekannt und die gute Praxis des freiwilligen Engagements von Migrant*innen findet in der Öffentlichkeit kaum Anerkennung.
- Der Zugang zu Freiwilligenorganisations der Mehrheitsgesellschaft fehlt.
- Die europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien werden nur mangelhaft umgesetzt.

Primäre Untersuchungen unter älteren (über fünfzigjährigen) Migranten ergeben, dass unter Migranten ein **großes Potenzial für freiwilliges Engagement** besteht: Zwischen 64% und 82% berichten, dass freiwilliges Engagement für sie wichtig ist, nahezu die Hälfte würde daran teilnehmen, falls sie gefragt würden oder die Gelegenheit dazu hätten. Gefragt nach der Art des freiwilligen Engagements nennen Migranten in erster Linie Nachbarschaftshilfe (ungefähr 33%), dies trägt auch dazu bei, dass

Die INVOLVE-Forschung

Als Ausgleich für die mangelnde Forschung im Bereich des freiwilligen Engagements von Migranten führten die österreichischen INVOLVE-Partner ein **Sondierungsprojekt** anhand von Befragungen von Freiwilligen mit Migrationshintergrund durch, die in Migrantenselbstorganisationen oder in Freiwilligenorganisationen der Mehrheitsgesellschaft tätig sind. Die österreichische Expertengruppe diente als Reservoir zur Ermittlung von 23 Befragten.

Die Untersuchung basierte auf der oben genannten offiziellen Definition des freiwilligen Engagements, die einen gewissen Grad von organisierter Struktur für die freiwillige Tätigkeit beinhaltet. Die befragten Freiwilligen repräsentieren eine breite Vielfalt freiwilliger Aktivitäten in verschiedenen Bereichen. Alle befragten Freiwilligen waren seit mehr als zwei Jahre engagiert, manche von ihnen mehr als 15 Jahre.

Die Motive sind sowohl persönlicher als auch altruistischer Art: Sehr oft stehen sie mit den eigenen Lebenserfahrungen der Freiwilligen in Verbindung. Ein Befragter berichtete, dass das Erlernen der deutschen Sprache für ihn die größte Integrationshürde dargestellt habe. Heute organisiert er Deutschkurse für Migranten. Die Schaffung eines positiven Images von Migranten in Österreich wurde von den

das freiwillige Engagement von Migranten kaum erfasst würde, da im Allgemeinen organisierte Strukturen als Element von freiwilligem Engagement angesehen werden, die spontane Nachbarschaftshilfe nicht mit einschließen. Untersuchungen zufolge findet das **freiwillige Engagement von Migranten überwiegend in Migrantenselbstorganisationen** statt – es besteht ein großes Potenzial, das freiwillige Engagement der Mehrheitsgesellschaft für freiwillige Migranten zu öffnen.

Befragten ebenfalls genannt, als Ausdruck des Bedürfnisses, die Aufnahmegesellschaft über die Kulturen der Migranten zu informieren und den interkulturellen Austausch zu fördern. Persönliche Motive, wie der Erwerb bestimmter Kompetenzen, die Begegnung mit anderen oder Spaß, gehörten ebenso zu den von den Befragten im Allgemeinen genannten Beweggründen. Die Befragten weisen außerdem darauf hin, dass der größte Unterschied zwischen ihrer Erfahrung im freiwilligen Engagement und der gebürtiger Österreicher in der fehlenden Erfahrung der Diskriminierung bestehe, die oftmals dem freiwilligen Engagement auch von Migranten zu Grunde liegt.

Anerkennung scheint eine wichtige Rolle zu spielen, wenn es um die Funktion des freiwilligen Engagements in der Integration geht. Interessanterweise gaben die befragten Migranten an, dass eine erfolgreiche Integration die beste Anerkennung sei. Eine gewisse Anerkennung dafür, was Migranten in ihren Gemeinschaften für die Integration leisten, reicht jedoch nicht aus; vielmehr bedarf es einer breiten Anerkennung durch die Öffentlichkeit und die Aufnahmegesellschaft.

Die größten **Hindernisse** beim freiwilligen Engagement sind anscheinend Zeit und Geld: „Man muss sich freiwilliges Engagement leisten

können.“ Durch die Erstattung der Fahrt- und Unterkunftskosten von Freiwilligen kann diese Hürde genommen werden, aber Migranten befinden sich in vielen Fällen noch immer in prekären finanziellen Situationen, was ihrer Teilnahme oft hinderlich ist. In manchen Fällen mussten Frauen ihr freiwilliges Engagement aufgeben, weil ihre Männer darin keinen Nutzen erkennen konnten. Kulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung von freiwilligem Engagement sind daher noch stets ein Thema. Die fehlende langfristige Finanzierung von Migrantenselbstorganisationen wird als zusätzliches Hindernis wahrgenommen: Die Finanzierung ist oft projektbezogen, was eine längerfristige Planung erschwert. In manchen Fällen müssen Migrantenselbstorganisationen mit Organisationen der Mehrheitsgesellschaft konkurrieren, die eine genauere Kenntnis der Finanzierungs- und Antragsverfahren besitzen. Im Allgemeinen besteht ein Mangel an Information seitens der Regierung über Finanzierungsmöglichkeiten und Antragsverfahren.

Entsprechend **empfehlen** die Befragten längerfristige strategische Finanzierungen für Migrantenselbstorganisationen. Die Erstattung der Auslagen und Versicherungskosten für freiwillige Migranten wird ebenfalls einen Anreiz darstellen, die Beteiligung von Migranten zu erhöhen. Für Migrantenselbstorganisationen, die Migranten effektiv an freiwilligem Engagement teilhaben lassen wollen, sollten Schulungsprogramme bereitgestellt werden: Weitere Organisationen könnten Freiwillige

einbeziehen; dies geschieht jedoch nicht, weil sich Migranten nicht im Stande fühlen, sich aktiv zu engagieren oder ganz einfach, weil sie zu wenig über die gesetzlichen Bestimmungen und wichtigen Interessengruppen der Aufnahmegesellschaft wissen.

Migrantenselbstorganisationen sollten besser untereinander in Netzwerken und mit Netzwerken von Organisationen der Mehrheitsgesellschaft verknüpft werden: Die Bündelung von Energien und der Austausch von Ressourcen ist für kleinere Migrantenselbstorganisationen besonders wichtig. Auch wenn die Vernetzung zwischen Migrantenselbstorganisationen und Organisationen der Mehrheitsgesellschaft für wichtig befunden wird, gilt sie bei vielen Befragten als noch unterentwickelt. Diese Form der Zusammenarbeit ist noch weit stärker zu nutzen, um gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und Integration als gegenseitigen Prozess zu gestalten.

Die Befragten **betrachten freiwilliges Engagement als wichtiges Instrument für die Integration**: Es befähigt Migranten, die so lernen, sich zu organisieren, sich mit der lokalen Gemeinschaft besser vertraut zu machen und untereinander sowie mit wichtigen Personen in lokalen Gemeinschaften soziale Netzwerke aufzubauen, z. B. bei der Beantragung einer Finanzierung oder einer Kampagne für Migrantenrechte. Außerdem führt es zu einer besseren Anerkennung von Migranten durch die Aufnahmegesellschaft. Ein Befragter sagte:

“ Mein freiwilliges Engagement hat offene Türen – ich habe sehr interessante Menschen getroffen und fühle mich jetzt in meiner Gemeinde gut akzeptiert. ”

Schließlich können Frauen und insbesondere Migranten, die keine guten Deutschkenntnisse besitzen, etwas gegen Isolierung unternehmen, indem sie sich an Freiwilligenaktivitäten beteiligen.

Das INVOLVE-Projekt stärkte die laufenden Aktivitäten in folgenden Bereichen:

- Öffnung der Organisationen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Zuwanderern/Drittstaatenangehörigen.
- Einbeziehung von freiwilligem Engagement von Migranten in die offizielle Berichterstattung über das freiwillige Engagement in Österreich.
- Einbeziehung von Zuwanderern in besondere Freiwilligenaktivitäten auf lokaler Ebene, das heißt Konfliktbewältigung in Parks, Dialog zwischen ethnischen Gruppen.
- Forschungsaktivitäten im Bereich des freiwilligen Engagements von Migranten.

2.6. Spanien

Spanien ist ein besonderer Fall, weil dieses Land seit den beiden letzten Jahrzehnten kein Auswanderungsland mehr ist und nun ein **Einwanderungsland** geworden ist. Spanien wurde zum Tor für die Zuwanderungsströme aus Afrika und Lateinamerika. Während in Spanien 1985, dem Jahr des EU-Beitritts, nur ungefähr 250.000 ausländische Staatsbürger gemeldet waren, lag deren Anteil 2005 bei 8,5% der spanischen Bevölkerung (ungefähr 3.730.610 Personen). Im Vergleich zu den anderen in diesem Bericht untersuchten Ländern ist die Zuwanderung in Spanien ein wesentlich jüngeres Phänomen, so dass die Debatte über Zuwanderungspolitik in Spanien weit weniger fortgeschritten ist.

Ebenso wie in anderen Ländern Europas bilden die Zuwanderer eine **sehr heterogene Gruppe**, jedoch stammen über 50% der Zuwanderer in Spanien aus vier Ländern, nämlich Marokko, Ecuador, Rumänien und Kolumbien. Viele Zuwanderer kommen nach Spanien, um in der so genannten „Schattenwirtschaft“ zu arbeiten und leben in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen. Zuwanderer arbeiten überwiegend in Wirtschaftszweigen wie der Landwirtschaft, dem Dienstleistungssektor

und dem Bauwesen. Die Ausbeutung dieser Zuwanderer beruht oft auf ihrer **ungeregelten Situation**, aufgrund derer sie besonders ungeschützt sind. Um die unterschiedlichen Probleme, mit denen irreguläre Zuwanderer konfrontiert sind und die sie verursachen, zu beseitigen, führte der spanische Staat **sechs Verfahren zur Regularisierung und außerordentlichen Dokumentation** ein (1986, 1991, 1996, 2000, 2001 und 2005).

Der 2004 erfolgte Regierungswechsel in Spanien brachte einige bedeutende Veränderungen bei der Bewältigung der Zuwanderung und Integration mit sich: Die Zuständigkeit für Zuwanderungspolitik wurde vom **Innenministerium** auf das **Ministerium für Beschäftigung und Soziale Angelegenheiten** übertragen, indem die **Direktion für Integration von Zuwanderern** und das **Sekretariat für Zuwanderung und Auswanderung** eingerichtet wurden.

Die **nationalen Pläne für die Integration von Zuwanderern** entwickeln keine Maßnahmen, die freiwilliges Engagement unter Migranten fördern. Zwei nationale Pläne zwischen 1994 und 2004 entwickelten Maßnahmen als Reaktion auf die wirtschaftlichen,

Wohnungs-, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Zuwanderer, sowie Maßnahmen zur Rassismusbekämpfung und aktiven Förderung

der interkulturellen Koexistenz. In beiden Plänen wurden folgende administrative Maßnahmen geschaffen:

- **Der Hohe Rat für Zuwanderungspolitik** (Consejo Superior de Política de Inmigración), der mit der Koordinierung der Einrichtungen der verschiedenen öffentlichen Verwaltungen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene beauftragt ist, die sich auf die Politik zur Integration von Zuwanderern beziehen oder dieser entsprechen.
- **Das Forum für die Soziale Integration von Zuwanderern**, in welchem Vereinigungen und Organisationen von Zuwanderern, die auf dem Gebiet der Integration von Zuwanderern tätig sind, sowie die öffentliche Verwaltung auf verschiedenen Ebenen zusammentreffen. Das Forum wird zu umfassenden Plänen konsultiert und Programme auf staatlicher Ebene beziehen sich auf die soziale Integration von Zuwanderern.
- Die **Ständige Beobachtungsstelle für Zuwanderung** liefert Informationen und Beratung zu Integrationsfragen und arbeitet eng mit Forschungszentren, NRO und Vereinigungen von Zuwanderern in Spanien zusammen. Dies ermöglicht allen oben Genannten die kontinuierliche Aktualisierung der Fakten und Zahlen, die in ihren Zuwanderungsprojekten verwendet werden.

Der dritte Plan, der so genannte **Nationale Plan für Staatsbürgerschaft und Integration**, der sich auf den Zeitraum 2007-2010 bezieht, befindet sich derzeit in einem Konsultationsprozess, in den die oben genannten Einrichtungen einbezogen werden. Diese Pläne entwickeln kohärente politische Maßnahmen in Bezug auf Zuwanderung und Integration und haben gezeigt, dass die Regierung das Phänomen auf mehr oder weniger strukturierte Weise angeht, das besonderer Aufmerksamkeit bedarf.

Die **Regierungen der autonomen Gemeinschaften** verfügen ebenfalls über bedeutende Kompetenzen für Angelegenheiten der sozialen Eingliederung von Migranten: Gesundheit, Bildung, sozialer Wohlstand, berufliche Bildung und Beschäftigung sind Bereiche, in denen die autonomen Gemeinschaften gemeinsame oder ausschließliche Zuständigkeiten besitzen. Die 17 autonomen Gemeinschaften entwickelten ihre eigenen Maßnahmenkataloge, bei denen in vielen Fäl-

len weitere Verwaltungsabläufe hinzukommen und Zuwanderungsforen zur Behandlung von Zuwanderungen. Die **politische Landschaft für Integrationsthemen ist daher breit gefächert und komplex**.

Ein Beispiel für die Partizipation von Migranten, das von einer autonomen Region gefördert wird, ist das des Zuwanderungsforums der Kanaren, das einen Kanal für Partizipation, Konsultation und Dialog der Regionalregierung mit Organen und Einrichtungen schafft, die am Prozess der Wiedereingliederung von Zuwanderern, Flüchtlingen, Asylbewerbern und Vertriebenen mit Aufenthalt in der Region beteiligt sind. Das Forum setzt sich zusammen aus **vier Vertretern** von Migranten- oder Flüchtlingsverbänden und **fünf Vertretern** von nichtstaatlichen sozialen oder Freiwilligenorganisationen mit Projekten zur Begleitung von Zuwanderern, Flüchtlingen und Asylbewerbern. Dieses Forum wurde mit einem Rechtsrahmen ausgestattet und wird vom Regierungsminister der

Kanaren für Beschäftigung und Soziale Angelegenheiten direkt konsultiert. Es bietet Zuwanderern die Möglichkeit, ihre Standpunkte zur Dynamik des Migrationsgeschehens und zu den Lebensbedingungen von Zuwanderern in der Region auf höchster Ebene zum Ausdruck zu bringen.

Auf lokaler Ebene informieren **sowohl traditionelle Freiwilligenorganisationen als auch solche von Migranten** über Ressourcen, rechtlichen Beistand, Spanischunterricht, Berufsbildung, ärztliche Behandlung, Stellenbe-

ratung und tragen zur Sensibilisierung der örtlichen Bevölkerung für den positiven Beitrag von Zuwanderern für die Aufnahmegemeinschaft bei. Die **Migrantenselbstorganisationen befinden sich jedoch noch in der Aufbauphase**, sie sind noch auf regionaler und nationaler Ebene zu strukturieren und zu vernetzen. Die wichtigsten Freiwilligenorganisationen in Spanien, sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch ihres Regierungseinflusses, sind überwiegend mit spanischen Staatsbürgern besetzt.

Freiwilliges Engagement in Spanien

Die spanische Regierung befasst sich erst seit kurzem auf umfassende und strukturierte Weise mit freiwilligem Engagement. Dieses Interesse führte in den 1990er zur Entwicklung mehrerer Pläne für freiwilliges Engagement. Jedoch sind **noch keine Angaben über die freiwillig engagierten Zuwanderer verfügbar – die Verbindung zwischen frei-**

willigem Engagement und Integration von Zuwanderern ist noch nicht hergestellt. Im jüngsten dritten staatlichen Plan für freiwilliges Engagement (2005-2008) auf nationaler Ebene werden Zuwanderer nicht als Zielgruppe zur Förderung des freiwilligen Engagements genannt.

Die INVOLVE-Forschung

Im Rahmen des INVOLVE-Projekts führte die nationale Expertengruppe eine **Untersuchung anhand eines Fragebogens** (500 Fragebögen wurden zurückgeschickt und analysiert) über freiwilliges Engagement von Zuwanderern durch. ARACOVA (Migrantenvereinigungen), der katalonische Verband für soziales Ehrenamt, die Regionalregierung der Balearen, die für Zuwanderung zuständige Regierungsabteilung der Gemeinschaft von Valencia und 162 lokale Verbände nahmen daran teil. Das Spanische Rote Kreuz erfasste statistische Angaben von regionalen Niederlassungen über die Partizipation von zugewanderten Freiwilligen. Die Ergebnisse heben die folgen-

den Punkte hervor:

Das **Spanische Rote Kreuz** registrierte Anfang 2006 3.274 Freiwillige, von denen 63% aktiv und regelmäßig zusammenarbeiten. Das typische Profil des ausländischen Freiwilligen beim Roten Kreuz Spanien entspricht dem einer Frau im Alter zwischen 20 und 40 Jahren mit mittlerem Bildungsabschluss. Die Hälfte der beim Spanischen Roten Kreuz tätigen ausländischen Freiwilligen stammt aus Argentinien, Kolumbien, Marokko, Ecuador, Frankreich und Venezuela. Die Bereitstellung von Sozialdiensten ist der Tätigkeitsbereich mit dem größten Anteil von Zuwanderern unter den Freiwilligen (33%).

Bezüglich der Organisationen und lokalen Vereinigungen von Zuwanderern wurden folgende Aspekte untersucht:

■ Profil freiwilliger Zuwanderer

Der Anteil der freiwillig engagierten Frauen ist höher als der der Männer. Am häufigsten vertreten sind Personen im Erwerbsalter, das heißt von 26 bis 45 Jahren. Die meisten freiwillig engagierten Zuwanderer sind seit über 5 Jahren in Spanien; dies zeigt, dass die freiwillige Tätigkeit erst aufgenommen wird, nachdem die Betroffenen im Lande Fuß gefasst haben.

■ Das Konzept des freiwilligen Engagements von Zuwanderern

Während in der offiziellen Definition des freiwilligen Engagements der Begriff „organisatorischer Rahmen“ als ein Element des freiwilligen Engagements gebraucht wird, denken viele Zuwanderer beim Begriff des freiwilligen Engagements an eine Tätigkeit, bei der sie für einen nützlichen Dienst Zeit aufwenden – unabhängig vom Kontext, in dem diese Tätigkeit auszuüben ist.

■ Motivation für freiwilliges Engagement

In über der Hälfte der Fragebögen wurden altruistische Ziele und Hilfe für andere als Motivation genannt. Ähnlich viele Befragte nannten die Möglichkeit zum Lernen als wichtigen Beweggrund.

■ Persönliche Hindernisse für freiwilliges Engagement

In Bezug auf ihre persönliche Wahrnehmung der Grenzen für die Teilnahme als Freiwillige nannten fast die Hälfte (46%) mangelnde wirtschaftliche Mittel, ein Drittel (33%) mangelnde persönliche Motivation und der Rest (21%) familiäre Verpflichtungen als Hauptgründe.

■ Hindernisse der Freiwilligenorganisationen

Unter dem Gesichtspunkt der Freiwilligenorganisationen hatten die meisten Befragten (56%) den Eindruck, dass die lückenhafte Information über Möglichkeiten zu freiwilligem Engagement das größte Hindernis für eine Beteiligung von Zuwanderern darstelle.

■ Integration durch freiwilliges Engagement

Nahezu alle Befragten (92%) sehen in der Beteiligung an freiwilligem Engagement eine Möglichkeit für die Integration in die Aufnahmegesellschaft. Allerdings, so meinten die Befragten, müsste sich dafür die Wahrnehmung vieler Zuwanderer verändern, um eine positive Einstellung gegenüber freiwilligem Engagement zu erreichen (43%), die Politiken in dem Land, in dem sie leben, freiwilliges Engagement und Integration als Schwerpunktthema anerkennen (26%), und das direkte Umfeld von Zuwanderern freiwilliges Engagement unterstützen (19%). Einem kleinen Prozentanteil (4%) der Befragten zufolge ist die Intervention durch EU-Politiken sinnvoll.

2.7. Frankreich

Migranten und Zuwanderer in Frankreich im Blickpunkt

Die Begriffe „Migranten“ und „ethnische Minderheiten“ eignen sich nicht für den französischen Kontext. In Frankreich sind die Begriffe „Zuwanderer“ und „Ausländer“ eher zutreffend. „Zuwanderer“ sind Personen ausländischer Herkunft, die außerhalb Frankreichs geboren wurden. Dieser Definition zufolge gelten Personen auch als Zuwanderer, nachdem sie die französische Staatsbürgerschaft erworben haben. Ein „Ausländer“ ist nicht unbedingt ein Zuwanderer, denn es gibt auch Ausländer (das heißt Personen ohne französische Staatsbürgerschaft), die in Frankreich ge-

boren wurden. In Frankreich gibt es **4,31 Millionen** Zuwanderer (**7,4%** der Gesamtbevölkerung). Die Zahl ist seit 1975 unverändert, als in Frankreich die Politik der „offenen Türen“ für Zuwanderung beendet wurde. Frankreich ist kein Einwanderungsland mehr. Andererseits leben **3,67 Millionen Ausländer (6,3%)** in Frankreich (das heißt Personen ohne französische Staatsbürgerschaft). **13,2% dieser Zuwanderer sind „Drittstaatenangehörige“**, das heißt Personen, die nicht aus einem Mitgliedstaat der EU stammen.

Zuwanderungs- und Integrationspolitik in Frankreich

Zuwanderung und Integration sind eng miteinander verwoben. Die Zuwanderungspolitik ist jedoch noch in erheblichem Maße an Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt in Frankreich, die Steuerung der Migrationsströme und die Bekämpfung der illegalen Zuwanderung geknüpft. Die **Integrationspolitik** konzentriert sich auf Beschäftigungsmaßnahmen, Wohnungswesen (als Ausgleich für die Konzentration von Zuwanderern in bestimmten Gebieten), Bildung (mit besonde-

rem Akzent auf das Erlernen der französischen Sprache durch Kinder von Zuwanderern), Öffnung von Sozialdiensten für alle Zuwanderer ungeachtet ihres rechtlichen Status, besondere Aufmerksamkeit für Zuwanderinnen und zugewanderte Minderjährige ohne Begleitung und Entwicklungshilfemaßnahmen zur Vorbereitung der Rückkehr von Migranten beim Aufbau eines neuen Lebens nach der Rückkehr in die Herkunftsländer.

Eine öffentliche Stelle zur Begrüßung von Zuwanderern wurde im **Vertrag über Aufnahme und Integration (Contrat d'accueil et d'intégration, CAI)** eingerichtet.

Der CAI besteht aus 4 Bereichen:

- einem von Neuankömmlingen unterzeichneten Vertrag, der die Bedingungen für den dauerhaften Aufenthalt in Frankreich festschreibt (Zielvorgabe: 100.000 Vertragsunterzeichnungen);
- besondere Schulungsmaßnahmen für Zuwanderer;
- persönliche Mentoringprogramme für Neuankömmlinge;
- besondere Aufmerksamkeit und Maßnahmen für Zuwanderinnen.

Der französische Rechnungshof hat eindringlich Verbesserungen bei der öffentlichen Information über die **Rechte von Zuwanderern** (Bildung, Wohnung, Gesundheit usw.) und genauere Statistiken angemahnt, so dass detaillierte Angaben verfügbar sind, in denen der ethnische Hintergrund berücksichtigt wird. Bisher war es ein **„Tabu der Republik“**, Informationen über Religion oder Rasse einzuholen, weil diese Angaben vertraulich sind und Angehörige von Minderheitengruppen stigmatisieren und „positive Diskriminierung“ unmöglich machen könnten. Schließlich empfiehlt der Rechnungshof eine **bessere Koordination zwischen verschiedenen politischen Aktivitäten** innerhalb der Regierung bezüglich der Integration, wie Sozialpolitik,

Bildungspolitik, Entwicklungszusammenarbeit, Zuwanderungsrecht und Strategien zur Bekämpfung von Diskriminierungen.

Eine neue **Nationale Behörde für sozialen Zusammenhalt und Chancengleichheit** wurde im Januar 2006 nach den Unruhen in den Vororten eingerichtet, um die so genannte „Stadtpolitik“ wiederzubeleben. Diese Politik wurde 1991 eingeführt, um die Kluft zwischen armen Gebieten in den Vororten und besser gestellten Gebieten zu überbrücken. In diesem letztgenannten Rahmen wurde ein **spezifischer Freiwilligendienst** gefördert, um Jugendlichen neue Lern- und Partizipationswege zu öffnen, mit Schwerpunkt auf jungen Zuwanderern und Kindern von Zuwanderern.

2.

Freiwilliges Engagement und Zuwanderung in Frankreich

Die Zahl der Freiwilligen in Frankreich hat sich von 7,9 Millionen 1990 (19% der über 18-jährigen Bevölkerung Frankreichs) auf **13 Millionen 2003 (28%)** vergrößert. Über die **Anzahl der Zuwanderer unter den Freiwilligen** ist – ebenfalls aufgrund des „Tabus der Republik“ bezüglich der Datenerhebung – wenig bekannt. Die ethnische Herkunft wird bei der Zählung von Freiwilligen nicht getrennt erfasst. 30% der über 15 Jahre alten Männer und 22% der Frauen sind freiwillig engagiert. Die größte Altersgruppe ist die der 35- bis 55-Jährigen. Freiwillige sind in erster Linie Angestellte mit höherem Bildungsabschluss und/oder die eine Religion praktizieren. Die freiwillige Tätigkeit („bénévolat“) erfolgt in der Regel innerhalb von gemeinnützigen Organisationen. Neue Organisationsmodelle wurden entwickelt, um die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger auf lokaler Ebene zu stärken: Es wurden **lokale Räte** eingerichtet, durch die sich Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungsabläufen beteiligen können. **Spezifische**

Räte für Ausländer, die oft auf freiwilliger Basis einbezogen werden, stellen sicher, dass sie zu den sie betreffenden Themen konsultiert werden (ein Beispiel dafür befindet sich im 19. Arrondissement von Paris, wo 15% der Bewohner ausländischer Herkunft sind). Diese Räte beraten nicht nur über politische Fragen zu Zuwandererrechten, sondern sie organisieren auch Veranstaltungen zur Förderung des interkulturellen Dialogs mit den in Frankreich geborenen „einheimischen“ Bürgerinnen und Bürgern wie gemeinsame Bürgerversammlungen oder Kulturveranstaltungen mit Bezug auf traditionelle Feiern von Zuwanderern und Franzosen.

Einige qualitative Informationen konnten bezüglich des **Profils freiwilliger Zuwanderer** und ihre Haupttätigkeitsgebiete zusammengetragen werden. Den Angaben zufolge ziehen Zuwanderer eine **Freiwilligentätigkeit mit Bezug zu ihrem Herkunftsland und kulturelle Vereinigungen von Zuwanderern vor**. Mentoring ist ein weiterer wichtiger Be-

reich für die Beteiligung: die Unterstützung anderer Zuwanderer bei der Lösung von Problemen mit der Nachbarschaft oder mit der öffentlichen Verwaltung (zum Beispiel sind Malier in Montreuil überaus engagiert in der Hilfe für andere Malier bei der Bewältigung von Alltagsproblemen). Freiwillige Mentoren liefern ebenfalls Informationen über die Rechte und Pflichten von Zuwanderern mit Wohnsitz in Frankreich.

Freiwilliges Engagement steht grundsätzlich sowohl Zuwanderern als auch in Frankreich geborenen Bürgern offen. Jedoch war die Einrichtung einer Organisation für Zuwanderer nicht immer einfach. Bis 1981 fand das Gesetz über gemeinnützige Vereinigungen auf diese Gruppe keine Anwendung, und es gab ein besonderes Genehmigungsverfahren für Organisationen von Zuwanderern. Für die vergangenen 25 Jahre stand es Zuwanderern jedoch frei, auf gleicher Grundlage wie gebürtige Franzosen Vereinigungen zu gründen.

Wenn Zuwanderer sich als Freiwillige betätigen, so sind folgende Bereiche des Engagements dabei vorherrschend:

- Die Organisation von Französischunterricht für Zuwanderer gleicher Herkunft.
- Kulturveranstaltungen, um die Öffentlichkeit für ihre Kultur zu sensibilisieren und ein positives Bild in der Aufnahmegesellschaft zu erzeugen (dadurch können französische Staatsbürger andere Länder bereisen und andere Kulturen entdecken, ohne sich tatsächlich dorthin zu begeben).
- Vermittlungstätigkeiten zwischen Einwohnern im Gemeinwesen vor Ort, um inter- oder intrakulturellen Konflikten vorzubeugen.
- Mentoringprogramme: Zuwanderer mit Arbeitsplatz begleiten arbeitslose Zuwanderer und zeigen ihnen Möglichkeiten für den Erwerb von Fähigkeiten und die Aufnahme einer Beschäftigung.
- Beratungsdienste von und für Zuwanderer mit Informationen über Rechte und Pflichten, Sozialdienste, Wohnungs- und Gesundheitsfragen usw.

Ungeachtet dessen ist sehr wenig über Vereinigungen von Zuwanderern bekannt. Untersuchungen wurden unter anderem bezüglich der an der Entwicklungszusammenarbeit beteiligten Vereinigungen durchgeführt: die Einbeziehung von Zuwanderern in „**Organisationen der internationalen Solidarität**“ für die Entwicklung ihres Herkunftslandes. Das freiwillige Engagement in diesen Organisationen wurde von der nationalen Entwicklungsagentur (Adri), der nationalen Agentur für soziale Aktion und Bekämpfung von Diskriminierungen (Fasild) und Panos, einem Privatinstitut, gefördert. Diese Zuwanderer werden ermutigt, zur Entwicklung ihres Herkunftslandes beizutragen, indem sie Aufbaubeziehungen mit ihrer Familie oder ihren Dörfern entwickelten und Netzwerke bilden. Über 33% der Malier und Senegalesen berichten über eine Beteiligung an solch einer Art von Organisation, als Freiwillige oder Spender.

Die größten Hindernisse, die bei der Förderung des freiwilligen Engagements von Zuwanderern in Frankreich zu überwinden sind

Manche Hindernisse für freiwilliges Engagement teilen Zuwanderer mit gebürtigen Franzosen, wie Zeitmangel, mangelnde Information über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements, schlechte Erfahrungen mit Freiwilligenorganisationen und fehlende finanzielle Stabilität.

Jedoch gibt es **spezifische Hindernisse**, die von Freiwilligenorganisationen der Mehrheitsgesellschaft, Organisationen von Zuwanderern und politischen Entscheidungsträgern abzubauen sind, um freiwilliges Engagement von Zuwanderern zu fördern:

- Der **Rechtsstatus** scheint eine größere Hürde darzustellen, da er Zuwanderer mit unklarem oder vorläufigem legalen Aufenthaltsstatus daran hindert, sich zu engagieren (Angst vor der Sichtbarkeit in der Gemeinschaft, offizieller Kontrolle und möglicher negativer Folgen). Organisationen von Zuwanderern, die rechtliche Beratung zur Sicherung des gesetzlichen Schutzes von Zuwanderern leisten, gelang es, mehr Freiwillige anzuwerben – insbesondere solche, die in prekären Verhältnissen leben (Mandanten und Gemeinschaften, für die sie sich einsetzen).
- **Sprache** wird eindeutig als weiteres Hindernis wahrgenommen, insbesondere in Organisationen der Mehrheitsgesellschaft, in der die Kenntnis der französischen Sprache implizit oder explizit Voraussetzung für die Teilnahme ist.
- **Mangelnde Selbstachtung** hindert viele Zuwanderer an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements. Oft haben sie ein negatives Bild von sich selbst, das durch negative Berichterstattung in den Medien verstärkt wird. Sie haben nicht den Eindruck, dass sie anderen helfen können oder dass freiwilliges Engagement für sie von Vorteil wäre.
- **Kultur:** Französische Organisationen haben kulturelle Hindernisse, die sie zurückhaltend gegenüber der Aufnahme von Ausländern als Freiwillige und einem Engagement für die interkulturelle Öffnung ihrer Organisation machen.

Die Rolle des **freiwilligen Engagements für die Integration von Zuwanderern** ist spezialisierten (freiwilligen und/oder Zuwanderer-) Vereinigungen gut bekannt, sie wird jedoch anscheinend auf politischer Ebene und in der Öffentlichkeit nicht anerkannt. Organisationen von Zuwanderern fühlen sich oft dem Vorwurf ausgesetzt, die „Ghettoisierung“ zu verstärken. Leider gibt es nicht genügend Angaben über das freiwillige Engagement von Zuwanderern in Organisationen der Mehrheitsgesellschaft, aber ihr Engagement in Organisationen von Zuwanderern **trägt eindeutig dazu bei, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Selbstachtung zu fördern, soziale Netzwerke zu schaffen und die Interaktion zwischen Zuwanderern und der Aufnahmegesellschaft zu verbessern. Bisher war freiwilliges Engagement kein Bestandteil der politischen Tagesordnung als Mittel für die bessere Integration von Zuwanderern, und aufgrund von statistischen Problemen bezüglich des**

freiwilligen Engagements von Zuwanderern ist zu wenig darüber bekannt. Das INVOLVE-Projekt und die Verbreitung seiner Ergebnisse kann diesbezüglich eine Möglichkeit für Veränderungen in Frankreich darstellen und freiwilliges Engagement auch als Instrument und Indikator für Integration weiter fördern. Um auf praktischer Ebene die Verbindung zur Integration zu stärken und das Profil sowohl bei Zuwanderern als auch bei der französischen Gesellschaft insgesamt zu schärfen, könnte freiwilliges Engagement in Ausbildungs- und Informationskursen im Rahmen des Aufnahme- und Integrationsvertrags angeboten werden.

3. Hindernisse bei der Integration und Kriterien für gute Praxis bei deren Überwindung

Der Überblick über die Situation in verschiedenen Ländern hat gezeigt, dass es zahlreiche Facetten bei der Definition der Integration in Europa gibt und dass Konzepte und Realitäten des freiwilligen Engagements sich von Land zu Land erheblich unterscheiden. Außerdem sind Zuwanderer bei weitem keine homogene Gruppe und freiwilliges Engagement von Migranten befindet sich nur in wenigen Fällen auf der Tagesordnung der untersuchten Länder.

Die INVOLVE-Partner untersuchten, wie freiwilliges Engagement zur Verbesserung der Integration von Migranten, die Drittstaatenangehörige sind, und zu ihrer besseren Eingliederung in Gesellschaften, deren Teil sie sind, beitragen kann. Das Verständnis von Integration hängt nicht allein von dem betreffenden Land, seiner Geschichte und seinen Traditionen bezüglich Zuwanderungs- und Integrationspolitik ab, sondern auch von der Sichtweise der verschiedenen Interessengruppen: Die Regierungen tendieren dazu, die **Akzeptanz einer „Reihe von Regeln“** vorrangig zu behandeln, die Voraussetzung für die Integration sind, während der Freiwilligensektor und die Migranten selbst einen **auf den Rechten basierenden Ansatz** bevorzugen. Bei dem auf Rechten basierenden Ansatz sorgen ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Sicherheit und des Willkommenseins, die faire und gleichberechtigte Behandlung und der Zugang zu Dienstleistungen und Beschäftigung für einen Ausgleich des auf Pflichten basierenden Ansatzes der Regierungen.

Indikatoren für Integration

Wie kann Integration gemessen werden? Wie kann gute Praxis innerhalb von Freiwilligenorganisationen die Integration stärken? Ein wichtiger Unterschied zwischen den Ansätzen der Regierung und des Freiwilligensektors bei

Um Hindernisse bei der Integration und die Kriterien für gute Praxis zur Überwindung dieser Hindernisse zu diskutieren, stimmten die INVOLVE-Partner überein, ihre Arbeit auf die Grundlage der Definition der Europäischen Kommission zu stellen, wonach Integration ein „dynamischer, langfristiger und kontinuierlicher in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen“ ist.

Diese Definition liefert eine Grundlage, anhand derer Kriterien für gute Praxis festgelegt werden können. Dies bedeutet, dass verschiedene Interessengruppen ihre Praxis **anpassen** müssen, um Integration zu stärken: Hierzu gehören die Aufnahmegesellschaft (Regierung, Bürgergesellschaft und Unternehmenssektor) **und** die Migrantenbevölkerung. Gute Praxis stärkt daher die Dynamik und muss auf einer langfristigen Basis ihren Beitrag leisten. Integration ist als kontinuierlicher Prozess zu verstehen.

der Integration liegt darin, dass für die Regierung Integration erst beginnt, wenn Migranten einen legalen Aufenthaltsstatus in dem Land erhalten haben. Organisationen des Freiwilligensektors und Migranten selbst betonen,

dass der Prozess der Integration in die Aufnahmegesellschaft am **Tag der Ankunft** beginnt, unabhängig vom Status, den Migranten erhalten werden oder nicht erhalten werden, und unabhängig von der möglichen Dauer ihres Aufenthalts. Vor allem aufgrund der langen und umständlichen Asylverfahren mit ungewissem

Ausgang sollte keine Zeit mit dem Warten auf die endgültige Entscheidung vergeudet werden: Zeit ist wertvoll, wenn es um Integration geht, und es kann viel verloren werden, wenn Migranten während der ersten Monate ihres Aufenthalts feindlich und ablehnend behandelt werden.

Folgende Indikatoren für Integration werden vorgeschlagen:

Beschäftigung.

Zugang zu Bildung.

Erlernen der Sprache der Aufnahmegesellschaft.

Kontakt mit Organisationen von Migranten.

Kontakt mit der Aufnahmegesellschaft.

Staatsbürgerschaft.

Politische Teilhabe.

Wohnstandard.

Berichterstattung über Belästigungen aufgrund von „Rasse“, Kultur oder Religion.

Freiwilliges Engagement.

Interessant ist die Feststellung, dass die britische Regierung in ihrer Strategie für Integrationspolitik 2005 **freiwilliges Engagement** als einen der Indikatoren für Integration genannt hat. Freiwilliges Engagement trägt nicht nur zu verschiedenen Indikatoren für Integration bei (siehe 5.), sondern ist ein **Indikator für Integration**, da es soziale Bindungen zwischen Mitgliedern einer Gesellschaft stärkt und ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugt. Es spielt eine wichtige Rolle bei den Bemühungen zur Integrationsförderung durch Regierungen, den Freiwilligensektor und Unternehmen.

Integrationshindernisse

Falls freiwilliges Engagement ein Indikator für Integration ist, so überrascht es, dass viele Regierungen in Europa dies in ihre Integrationspolitiken nicht einbeziehen. Es gibt eine Vielzahl von Hindernissen für Migranten bei der Aufnahme eines freiwilligen Engagements, **Hürden auf individueller Ebene** oder auf **organisatorischer Ebene** (sowohl in traditionellen Freiwilligenorganisationen als auch in Organisationen der Migrantengemeinschaften) und auf **politischer Ebene**. Die folgenden Hindernisse wurden von Teilnehmern am INVOLVE-Projekt hervorgehoben:

A

Hindernisse auf individueller Ebene:

- ▶ Mangelnde Kenntnis der Sprache der Aufnahmegesellschaft.
 - ▶ Wahrgenommener Mangel an Bildung und Fertigkeiten, die für freiwillige Tätigkeiten notwendig sind.
 - ▶ Fehlen eines Netzwerks von Familie, Freunden, Nachbarn, Kollegen, die bereits freiwillig tätig sind oder als Vermittler bei Freiwilligenorganisationen fungieren könnten.
 - ▶ Mangelnde Vertrautheit mit dem Begriff des freiwilligen Engagements in der Aufnahmegesellschaft, aufgrund eigener unterschiedlicher Traditionen freiwilligen Engagements und/oder mangelnder Erfahrung mit der Funktionsweise einer Zivilgesellschaft im Herkunftsland (dies gilt besonders für Zuwanderer der ersten Generation).
 - ▶ Priorität für bezahlte Arbeit, denn dies ist einer der Hauptgründe für die Migration außer von Flüchtlingen. Außerdem verleiht bezahlte Arbeit einen Status, während dies bei freiwilligem Engagement nicht der Fall ist.
 - ▶ Zu große Auslastung durch familiäre Verpflichtungen oder andere informelle Hilfeleistungen.
 - ▶ Armutsbedingte Unfähigkeit, Ausgaben in Verbindung mit dem freiwilligen Engagement zu tragen.
 - ▶ Mangelndes Selbstvertrauen für die freiwillige Tätigkeit.
 - ▶ Angst vor Vorurteilen.
 - ▶ Geschlechterrollen; Familienangehörige verbieten freiwilliges Engagement.
 - ▶ Angst vor einer Alibiaktion.
- Im Falle von Flüchtlingen:*
- ▶ Angst vor der Zukunft.
 - ▶ Angst vor Ausweisung.
 - ▶ Depression.

- ▶ Gefühl der Übergangssituation, ohne genau zu wissen, ob das Engagement die Mühe lohnt.

Im Falle nicht gemeldeter Migranten:

- ▶ Angst vor Festnahme und Ausweisung.

B

Auf organisatorischer Ebene:

In Freiwilligenorganisationen der Mehrheitsgesellschaft:

- ▶ Unpersönliche Anwerbung – Mangel an gezielter Öffnung gegenüber Migrantengruppen.
- ▶ Formalisierte Auswahl- und Anwerbungsverfahren aufgrund der „Professionalisierung“ von Freiwilligenorganisationen.
- ▶ Allgemeine organisatorische Routinen, wie Planung, Sitzungen, Berichterstattung, die als übermäßig formal und zu unangenehm empfunden werden könnten. Mangelnde Kontakte, Kenntnis über und Erfahrung mit Migrantengruppen und bestehender Vielfalt innerhalb dieser.
- ▶ Ausgrenzende und strikte Definitionen des freiwilligen Engagements, die mit den Konzepten der Migranten nicht übereinstimmen (organisatorisches ↔ informelles freiwilliges Engagement).
- ▶ Vorurteile.
- ▶ Mangel an interkulturellen Kompetenzen.
- ▶ Mangelnde Ausrichtung auf die Schaffung von Beziehungen, zu sehr auf die Erfüllung der Ziele konzentrierte Organisationen.
- ▶ Angst vor und Widerstand gegen Veränderungen bezüglich der Funktionsweise der Organisation und der Zusammensetzung der Mitglieder.
- ▶ Mangelnde Einrichtungen der Kinderbetreuung, die einer Beteiligung von Frauen hinderlich sein kann.
- ▶ Geschlechterrollen; Zusammenarbeit von Männern und Frauen, was der Teilnahme mancher Frauen hinderlich sein kann.
- ▶ Mangelnde Aufmerksamkeit für die Anerkennung und Würdigung von Freiwilligen.

- ▶ Mangel an geeigneten Arbeitsplatzvermittlungen für Migranten, damit diese ihre Fähigkeiten nutzen können.

Im Hinblick auf nicht gemeldete Migranten:

- ▶ Angst vor den Auswirkungen der Einbeziehung von Migranten ohne legalen Status, daher keine Risiken eingehen wollen.

In Migrantenselbstorganisationen:

- ▶ „Bürokratisierung“ von gesetzlichen Bestimmungen für Organisationen bei der Erlangung der Rechtsfähigkeit oder der Bewerbung um eine Finanzierung: Mangelnde Kenntnis und Kapazität von Organisationen der Migrantengemeinschaft, diese Rechtsfähigkeit oder eine entsprechende Finanzierung zu erhalten.
- ▶ Mangelnde Ressourcen (Zeit, Humanressourcen, Finanzmittel), um in die organisatorische Entwicklung zu investieren.
- ▶ Mangel an Leitungskompetenzen sowie an Freiwilligen mit Fertigkeiten und Netzwerken für den Aufbau der Organisation.
- ▶ Organisationsstruktur, die für die jüngere Generation unter Umständen nicht attraktiv ist.
- ▶ Geschlechterrollen: Frauen sind nicht auf allen Ebenen der Organisation beteiligt.
- ▶ Mangel an bereichsübergreifenden Kontakten, die dazu beitragen könnten, neue Tätigkeits- und Arbeitsbereiche zu öffnen.
- ▶ Kulturelle und religiöse Werte, die der Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Organisationen sowohl aus der Bevölkerung der Aufnahmegesellschaft als auch aus anderen Migrantengemeinschaften hinderlich sein könnten.
- ▶ Erfahrung mit und/oder Furcht vor Missbrauch als Anwerbungspool für freiwillig tätige Migranten durch traditionelle Freiwilligenorganisationen.
- ▶ Vorurteile.
- ▶ Mangelndes Vertrauen in der breiten Öffentlichkeit als Ergebnis der ablehnenden Haltung gegenüber der Zuwanderung.

C

Auf politischer Ebene:

- ▶ Fragen des rechtlichen Status: Verbot der Aufnahme einer unbezahlten Arbeit oder eines freiwilligen Engagements für bestimmte Migrantengruppen.
- ▶ Gesetzliche Hürden für Migranten, deren Status noch nicht entschieden wurde und die sich um eine Aufenthaltserlaubnis zwecks Arbeit oder Asyl bewerben.
- ▶ Zu lange Asylantragsverfahren und mentale Ungewissheit, mit denen Flüchtlinge zurechtkommen müssen, was ihre Bereitschaft zu freiwilligem Engagement beeinträchtigen könnte.
- ▶ Mangelnde Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit bezüglich der möglichen Funktion des freiwilligen Engagements bei der Integration.
- ▶ Nichtvorhandensein einer gezielten Infrastruktur für freiwilliges Engagement.
- ▶ Regeln und Vorschriften in Bezug auf die Verknüpfung von Sozialleistungen und freiwilligem Engagement, insbesondere dort, wo Personen, die Sozialleistungen erhalten, zu freiwilligem Engagement nicht berechtigt sind.
- ▶ Fehlen einer gut entwickelten Integrationspolitik auf lokaler Ebene, bei der freiwilliges Engagement eine wichtige Funktion einnimmt.
- ▶ Fehlen eines koordinierten Ansatzes zur Förderung von freiwilligem Engagement als Mittel zur Integration zwischen den verschiedenen für Integration und freiwilliges Engagement zuständigen Regierungsstellen.
- ▶ „Demokratische Ungeduld“ (Penninx 2004); die Integration wird innerhalb von fünf Jahren erwartet, so dass kein generationenübergreifender Prozess stattfinden kann.

D

Auf gesellschaftlicher Ebene:

- ▶ Diesbezügliche Hindernisse betreffen die öffentliche Debatte über Integration und Migration: Die Diskussionen beziehen sich oft vielmehr auf Terrorismus und Kriminalität als auf die positiven Effekte, die von Zuwanderung ausgehen können. Dadurch können Barrieren zwischen Migranten und der Aufnahmegesellschaft entstehen, was sich negativ auf ihre Integrationsbereitschaft auswirken kann.
- ▶ Bedeutende und populäre Bereiche der Medien tendieren zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Asylbewerbern und anderen Migrantengruppen. Die Berichterstattung ist sehr unausgewogen und unangemessen und birgt das Potenzial, Spannungen in der Gesellschaft zu verstärken.

Kriterien für gute Praxis

Im Zusammenhang mit dem INVOLVE-Projekt wurde eine Vielzahl von Projekten ermittelt, die die Beteiligung von Migranten an freiwilligem Engagement fördern – diese werden im folgenden Kapitel dargestellt. Sie umfassen alle oder zumindest einige der folgenden **gemeinsamen Merkmale**:

Zugänglichkeit:

Freiwilliges Engagement muss für Migranten leicht zugänglich sein. Dies kann bedeuten, dass Informationen in der Sprache der anvisierten Migrantengruppen angeboten und Freiwilligen Fahrtkosten erstattet werden. Insbesondere die traditionellen Organisationen müssen kreativer sein, was die Anwerbung betrifft. Hierzu sind Kenntnisse über die Einstellungen der Migranten gegenüber freiwilligem Engagement sowie ihre sozialen Gepflogenheiten notwendig.

Interkulturelle Öffnung:

Die Entwicklung gezielter Programme und finanzieller Unterstützung zur Förderung interkultureller Öffnung in (traditionellen) Freiwilligenorganisationen und zur Anwerbung von freiwillig engagierten Migranten. Vielfalt ist als eine für beide Seiten vorteilhafte Situation zu fördern: Die traditionellen Organisationen werden von ihren freiwillig engagierten Migranten lernen und von ihren Fertigkeiten, Kompetenzen und ihrer Kreativität profitieren.

Klarheit und Qualität der freiwilligen Stellen:

Sowohl die Organisation als auch die freiwillig tätigen Migranten benötigen ein genaues Verständnis dessen, was freiwilliges Engagement (im Allgemeinen) bedeutet, worin die freiwilligen Tätigkeiten (konkret) bestehen und welche Ziele sie verfolgen. Je klarer der Kontext der Stelle ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass beide Seiten daraus Nutzen ziehen werden. Individuelle Aufmerksamkeit und Beratung könnten insbesondere für Migranten notwendig sein, die mit dem organisatorischen Umfeld, in dem sie arbeiten, nicht vertraut sind. Schließlich ist Zeit zu investieren, um die Bedürfnisse der freiwillig tätigen Migranten mit den Erwartungen der Organisation, in der sie freiwillig tätig sein werden, in Einklang zu bringen.

Entwicklung von Fähigkeiten:

Freiwilliges Engagement sollte die Fertigkeiten und das Potenzial der freiwillig tätigen Migranten entwickeln. Es sollte außerdem die Fähigkeiten der freiwillig tätigen Migranten nutzen, wie zum Beispiel frühere Erfahrung mit Arbeit oder freiwilliger Tätigkeit, Kenntnis einer Fremdsprache, einer anderen Kultur usw..

Wertschätzung:

Die Anerkennung der Rolle und der Errungenschaften von freiwillig tätigen Migranten durch die Organisation und die breitere Öffentlichkeit sind entscheidend, um etwas gegen das mangelnde Vertrauen und die negative Wahrnehmung von Migranten in der Gesellschaft zu unternehmen (die Anerkennung kann in Form von Dankesfeiern, Prämien usw. erfolgen).

Sichtbarkeit:

Gute Praxis verleiht Migranten und ihrem Beitrag, den sie für die Aufnahmegesellschaft durch freiwilliges Engagement leisten, größere Sichtbarkeit – sie unterstreicht die Vorteile für die breitere Gesellschaft und die Migranten (Informationskampagnen, Veröffentlichung von Artikeln über erfolgreiche Projekte in der lokalen Presse, usw.).

Stärkung des Gemeinwesens:

Gute Praxis verknüpft freiwilliges Engagement mit dem Leben im lokalen Gemeinwesen und fördert dadurch die Integration. Durch freiwilliges Engagement von Migranten können direkte Kontakte zwischen dem lokalen Gemeinwesen und den Migranten erleichtert werden und Migranten die Möglichkeit erhalten, einen wirklichen Beitrag in dem Ort zu leisten, in dem sie leben.

Vernetzung – Bildung von gebundenem und verbindendem Sozialkapital:

Sozialkapital wird definiert als die Summe aller Beziehungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern, sowohl der informellen als auch der formalen interpersonellen Netzwerke, die sie aufbauen, und der gemeinsamen Gefühle der gesellschaftlichen Zugehörigkeit, des Vertrauens und der Gegenseitigkeit. Durch die Teilhabe an sozialen Netzwerken können Menschen mittel- oder langfristig Möglichkeiten für sich selbst schaffen. Dabei wird zwischen gebundenem und verbindendem Sozialkapital unterschieden. Verbindendes Sozialkapital bezieht sich im Falle von Migranten auf Netzwerke, die zwischen ethnischen Grenzen gebildet werden. Die Entstehung von gebundenem und verbindendem Sozialkapital ist für Migrantengemeinschaften in verschiedenen Phasen des Integrationsprozesses von entscheidender Bedeutung (selbst wenn sich die Regierungspolitik sehr oft auf den verbindenden Aspekt des Sozialkapitals konzentriert). Migrantenselbstorganisationen spielen eine wichtige Rolle bei der Aufnahme und Unterstützung neu angekommener Migranten. Sie können dazu beitragen, über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements sowohl im Rahmen des Freiwilligensektors der Migranten als auch innerhalb des traditionellen Freiwilligensektors zu informieren. Schließlich können sie Freiwilligenorganisationen der Aufnahmegesellschaft dabei unterstützen, die Probleme und Bedürfnisse der Migranten zu verstehen und die von ihnen erbrachten Dienstleistungen besser zu organisieren. Gute Praxis kann sich daher sowohl auf die Vernetzung innerhalb der Migrantengemeinschaft als auch zwischen Migrantenselbstorganisationen und traditionellen Organisationen konzentrieren.

4.

Nachhaltigkeit:

Entwicklung einer langfristigen Perspektive: Integration wird nicht nur durch einmalige Projekte verwirklicht, sondern bedarf eines langfristigen Engagements sowohl des Freiwilligensektors als auch des Regierungssektors. Die Förderung der interkulturellen Öffnung bedarf einer langfristigen und nachhaltigen Strategie.

Übertragbarkeit:

Gute Praxisbeispiele sind auf andere Kontexte übertragbar: Sie können von anderen Migrantenzielgruppen, anderen geographischen Gebieten oder einem breiteren Spektrum von traditionellen Organisationen angewandt werden.

4. Gute Praxisbeispiele in Europa

Es folgt ein Auszug guter Praxisbeispiele, die in den 7 nationalen INVOLVE-Berichten dargestellt werden. Weitere gute Praxisbeispiele finden Sie unter www.involve-europe.eu.

4.1. Niederlande

4.1.1. KANTARA – Bridge Builders (Mediadores)

Kantara („Brückenbauer“) ist ein im Amsterdamer Stadtteil De Baarsjes angesiedeltes Projekt. Es beruht auf einer freiwilligen Initiative einer Gruppe marokkanischer Jugendlicher und wurde in eine Freiwilligengruppe umgewandelt, die sich aus in der Nachbarschaft lebenden Jugendlichen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund zusammensetzt.



Ziele:

Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen marokkanischen Einwohnern von Amsterdam und solchen mit anderem ethnischen Hintergrund. Dabei wollen Freiwillige Personen aus der Nachbarschaft Handlungskompetenzen vermitteln, Integration fördern und bei den Teilnehmern das Interesse für Politik und unterschiedliche Kulturen wecken.

Teilnehmende Freiwillige:

Bei den Freiwilligen handelt es sich meistens um Einwanderer der zweiten Generation, Jugendliche und Personen mit gutem Bildungsniveau. Männer und Frauen sind gleichrangig beteiligt. Durchschnittlich arbeiten ungefähr 20 Männer und 20 Frauen freiwillig für Kantara, wobei Männer eher als Frauen dazu tendieren, an kleineren Aktivitäten freiwillig mitzuwirken. Bei der Entwicklung von Aktivitäten nehmen ungefähr 20 gebürtige Amsterdamer teil. Spezifische Aktivitäten werden ausschließlich für Frauen organisiert, wie zum Beispiel Frauentage, an denen ungefähr 120 Frauen aus der Nachbarschaft teilnehmen. Kantara hat sieben Vorstandsmitglieder, von denen fünf marokkanischer Herkunft sind.

Einbeziehung von Freiwilligen:

Kantara ist eine netzwerkbasierte Organisation, was bedeutet, dass sich Freiwillige um Themen und Veranstaltungen selbst organisieren. Die Vereinigung arbeitet mit dem Begriff der „Brückenbauer“. Brückenbauer sind Personen, die die Ziele der Vereinigung unterstützen möchten und bereit sind, für eine oder mehrere Aktivitäten von Kantara freiwillig tätig zu sein. Interessierte Freiwillige können ihre eigenen Ideen unterbreiten und die Freiwilligenarbeit mit ihren Interessen, ihrem Studium oder ihrer Arbeit verknüpfen. Freiwillige werden durch persönliche Kontakte angeworben, was bestens funktioniert. Sie müssen sich nicht selbst längerfristig engagieren, können aber sofort in eine Tätigkeit eingebunden werden.

Finanzierung:

Die Unterstützung kommt von der lokalen Verwaltung. Außerdem wird die Zusammenarbeit mit Stiftungen und anderen gemeinnützigen Organisationen angestrebt, um die jeweiligen Ressourcen zu nutzen. Darüber hinaus bietet Kantara Studierenden Möglichkeiten, im Zusammenhang mit ihren Hochschulprojekten Forschungsarbeit zu betreiben.

Aktivitäten:

Jährlich werden ungefähr acht bis zehn Aktivitäten organisiert. Die Aktivitäten konzentrieren sich insbesondere auf: 1) die Organisation von öffentlichen Diskussionen über Themen, die für die Nachbarschaft relevant sind; 2) die Organisation von Ausflügen, um Neuankömmlinge und etablierte Amsterdamer mit der Geschichte der Stadt und der Umgebung vertraut zu machen.

Beispiele sind unter anderem:

„Tage der Neuankömmlinge“ (Ausflug nach Urk und zu einem Bauernhof); Besuch eines Friedhofs, auf dem marokkanische Soldaten beerdigt sind, die für die Alliierten Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg gekämpft haben; Organisation von öffentlichen Diskussionen über Themen wie Zusammenleben, Bildung, Arbeitsmarkt und Frauen, Islamfeindlichkeit und Antisemitismus.

Ergebnisse der Arbeit – Beitrag zur Integration:

Die Gründungsmitglieder der Vereinigung (marokkanische Herkunft) öffneten die Gruppe für Personen unterschiedlichen Hintergrunds in der Nachbarschaft (vorwiegend mit arabischem Hintergrund, nicht zugewanderte Niederländer und Jugendliche gemischter Herkunft). Der Öffnungsprozess erfolgte stufenweise und ohne strategische Planung. Den Brückenbauern zufolge steht die Integration während ihrer Aktivitäten als Thema im Vordergrund. Ihrer Ansicht nach ist es nicht möglich, die Integrationsergebnisse ihrer Arbeit zu messen. Die Freiwilligen sind jedoch der festen Überzeugung, dass sie etwas verändert haben. So trug zum Beispiel die öffentliche Diskussion zwischen Jugendlichen und der Polizei dazu bei, innerhalb der Polizei die Sensibilität für das Verhalten gegenüber Jugendlichen zu erhöhen.

Herausforderungen:

Diese bestehen in den begrenzten zeitlichen Ressourcen von jungen Personen, die einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, und die überdies teilweise Kleinkinder haben. Dadurch wird das freiwillige Engagement erschwert, obwohl Kantara einen sehr flexiblen Ansatz bietet. Manchmal sind es auch Ehegatten, die Frauen den Weg zu einem freiwilligen Engagement verwehren.

Welche Erkenntnisse gibt es aus diesem Projekt?

Die in Kantara engagierten Freiwilligen sind „Eigentümer“ der Aktivitäten, an denen sie beteiligt sind. Außerdem werden Freiwillige bei Themen tätig, die wichtig für sie und die Nachbarschaft sind, was sehr motivierend ist. Da Kantara mit verschiedenen Maßnahmen arbeitet, können verschiedene Personen einbezogen werden. Die Anwerbung erfolgt per Mundpropaganda, was der effektivste Weg bei der Anwerbung von Freiwilligen zu sein scheint. Der Ansatz bei freiwilligem Engagement ist besonders für junge Menschen attraktiv, die ihre Kompetenzen und

Fähigkeiten erproben wollen, ohne sofort eine langfristige Verpflichtung einzugehen. Daher ist Kantara eine Vereinigung, die überwiegend aus Jugendlichen besteht. Im Jahr 2004 erhielt die Vereinigung Kantara für ihre Arbeit vom Stadtteil De Baarsjes eine Auszeichnung für ihr freiwilliges Engagement.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Kantara**
Curaçostraat 17hs
1058 BJ Amsterdam
☎ +31-(0)20-6892291
@ kantara@quicknet.nl
http:// www.kantara-brug.nl

4.1.2. SAMAH - Kompetenzen für Minderjährige ohne Begleitung

SAMAH Samah ist eine in Amsterdam angesiedelte Vereinigung für Minderjährige ohne Begleitung. Diese kleine Freiwilligenorganisation wurde 1999 gegründet und ist eine unabhängige Vereinigung unter der Schirmherrschaft von Humanitas.



Ziele:

Verbesserung der Situation unbegleiteter Jugendlicher und junger erwachsener Asylbewerber (unter 23 Jahren) und Förderung ihrer Teilhabe und Integration in die Gesellschaft. Im Falle der Asylbewerber mit negativem Bescheid ihres Antrags auf Asyl, denen Abschiebung droht, leistet SAMAH Unterstützung und hilft bei der Ermittlung und Organisation der Rückkehroptionen und der Wiedereingliederung insbesondere in das Herkunftsland. Hierzu arbeitet SAMAH mit acht bezahlten Beschäftigten und mit mehreren Hundert Freiwilligen im ganzen Land, unter anderem mit zahlreichen jugendlichen Asylbewerbern.

Zielgruppe:

Die potenzielle Zielgruppe von SAMAH sind junge erwachsene Asylbewerber (18 bis 23 Jahre) und unbegleitete Minderjährige. Im Jahr 2004 gab es ungefähr 12.000 unbegleitete minderjährige und 16.000 junge erwachsene Asylbewerber im Land. Die meisten von ihnen warten seit Jahren auf eine Entscheidung über ihren Antrag, entweder in Flüchtlingszentren, in kleinen Wohneinheiten oder alleine. Sie sind eine sehr stark isolierte Gruppe und haben keinen Zugang zu Bildung oder Arbeit, ausgenommen 12 Wochen pro Jahr. Aufgrund ihres Alters besteht für sie ein erheblicher Bedarf an Selbstentwicklung, Entwicklung von Fertigkeiten, Kontakten mit anderen und Entwicklung einer Zukunftsperspektive. Sie sind alle Drittstaatenangehörige

und die meisten von ihnen stammen aus verschiedenen Ländern Afrikas, China, Iran und Afghanistan. Viele von ihnen haben keine Aussicht, den Asylstatus zu erhalten. Eine zunehmende Zahl von ihnen entscheidet sich daher für einen Aufenthalt im Land ohne legalen Status.

Beteiligung von Freiwilligen:

SAMAH wirbt Jugendliche durch Flüchtlingszentren oder Wohlfahrtseinrichtungen an, die sich um die jungen Flüchtlinge kümmern. Viele junge Flüchtlinge nehmen eine Freiwilligentätigkeit für SAMAH in unterschiedlichen Projekten an. Außerdem ermutigte SAMAH zur Gründung von Selbstorganisationen durch den nationalen AMA-Rat (AMA steht für unbegleitete Minderjährige), der die Interessen der jungen Flüchtlinge vertritt. Ungefähr 40 Freiwillige beteiligen sich am AMA-Rat und erreichen ungefähr 300 junge Flüchtlinge im Land.

Finanzierung:

Der größte Teil der Finanzierungen ist projektgebunden und stammt aus verschiedenen Quellen, etwa von Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen.

Aktivitäten:

SAMAH betreibt eine nationale Beratungsstelle für junge Flüchtlinge und Sozialarbeiter. Die Beratungsstelle fördert die Vernetzung und Entwicklung von Projekten für freiwilliges Engagement mit jungen Personen, wie zum Beispiel:

- Ein Sportprojekt, das Jugendliche zu sportlicher Aktivität, Teilnahme an Trainerteams und Freiwilligenarbeit für Sportvereine ermutigt. Außerdem werden Schulungen angeboten mit der Idee, dass die Rückkehrer im Falle einer Ausweisung dank der internationalen Kontakte der niederländischen Sportvereine eine berufliche Perspektive zu Hause entwickeln könnten.
- Think Peer, ein Projekt, das Partnerschaften zwischen jungen Niederländern ohne Migrationshintergrund mit jungen Flüchtlingen initiiert, um ihnen die niederländische Gesellschaft zu erläutern und die Integration zu erleichtern.
- „Aktive Girls“, ein Projekt, das Mädchen und junge Frauen, von denen manche Alleinerziehende sind, ermutigen soll, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen.
- Jenseits der Grenzen, ein Projekt, das zusammen mit jungen Flüchtlingen aufgebaut wurde, um für potenzielle Rückkehrer Perspektiven zu entwickeln. Die Zusammenarbeit erfolgt mit Unterstützung von Unternehmen, Schulen und einzelnen Personen, um die Ausbildung und Schaffung von Arbeitsplatzmöglichkeiten im Herkunftsland zu fördern.

Ergebnisse der Arbeit – Beitrag zur Integration:

Die jungen Freiwilligen beginnen mit dem Erlernen der niederländischen Sprache, entwickeln mehr Selbstvertrauen und erhalten ein positiveres Bild von den Niederlanden; sie entwickeln allmählich Pläne und Perspektiven für Bildung und Arbeit in den Niederlanden. Durch die verschiedenen Freiwilligenaktivitäten suchen sie Kontakt mit niederländischen Einrichtungen, gewinnen Freunde und werden langsam selbstbewusster. Gleichzeitig bereiten sie sich – nach einer möglichen Ablehnung ihres Asylantrags - auf das Leben vor, denn die Fertigkeiten, die sie durch das freiwillige Engagement erworben haben, können ihnen in ihrem Herkunftsland nützlich sein.

Herausforderungen:

Für die jungen Flüchtlinge: Leben mit drohender Ausweisung und Festnahme. Hunderte befinden sich derzeit in Haft und viele von ihnen sind traumatisiert nach wiederholten und unterbrochenen Ausweisungsversuchen (aufgrund fehlender Passierscheine auf dem Flughafen).

Für SAMAH: Immer mehr junge Leute gehen in die Illegalität, sind obdachlos und ziehen sich aus dem öffentlichen Leben zurück. Freiwilligenorganisationen kümmern sich nicht mehr um sie, aufgrund der Versicherungsprobleme und der Sorge um Schwierigkeiten mit den Behörden. Die Organisation muss bei ihren vielen Aktivitäten mit begrenzten Mitteln auskommen, die von persönlicher Unterstützung über politische Interessenarbeit bis zur Projektentwicklung reichen. Aufgrund der kurzfristigen Finanzierungen ist die Nachhaltigkeit von Projekten oft schwierig zu gewährleisten.

Welche Erkenntnisse gibt es aus diesem Projekt?

SAMAH ist die einzige Organisation in den Niederlanden, die Selbstorganisation und Partizipation von unbegleiteten Minderjährigen aus Drittstaaten fördert. Ihr dualer Ansatz, der darin besteht, junge Flüchtlinge bei der Eingliederung in die Gesellschaft durch freiwilliges Engagement zu unterstützen und zugleich Unterstützung und Perspektiven bei Ausweisungen zu bieten, trägt dazu bei, diesen jungen Menschen, die unter den größten Schwierigkeiten leben, weil sie das Gefühl haben, nirgendwo zu Hause zu sein, Handlungskompetenzen zu geben. Ein Handbuch, das Freiwilligenorganisationen bei der Anwerbung von unbegleiteten Minderjährigen berät, ist bei der Organisation erhältlich. SAMAH wurde mehrmals für ihre hervorragende Arbeit ausgezeichnet, d. h. für die Beteiligung von Freiwilligen bei einem Sportprojekt und bei der Suche einer Arbeit.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **SAMAH**
C/o Landelijk
Bureau Humanitas
P.O. Box 71
1000 AB Amsterdam
☎ +31-(0)20-523 11 00
Fax: +31-(0)20-622 73 67
<http://www.samah.nl>

4.1.3. IBNO Khaldoun – Ausgrenzung marokkanischer Zuwanderer bekämpfen

Ibno Khaldoun ist eine marokkanische Freiwilligenorganisation im östlichen Amsterdamer Stadtteil Watergraafsmeer. Sie wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, einen Treffpunkt für die marokkanische Migrantengemeinschaft zu bieten.

Ziele:

Die Organisation will ihre Mitglieder stärken, um Selbstbewusstsein aufzubauen und die Stellung der marokkanischen Gemeinschaft in der niederländischen Gesellschaft zu verbessern. Da sich die Organisation nahe der Moschee El Kabir befindet, kann sie deren Einrichtungen nutzen. Daher ist sie in Reichweite zahlreicher Angehöriger der marokkanischen Gemeinschaft, die zur Moschee kommen, ansonsten aber keine der Einrichtungen der Gesundheits- und Wohlfahrtsorganisationen in dem Stadtteil nutzen. Ibno Khaldoun versucht insbesondere, junge Arbeitslose der zweiten Generation, Frauen und die ältere Generation, deren Zahl in der marokkanischen Gemeinschaft stetig zunimmt, anzuwerben.

Teilnehmende Freiwillige:

Die Kerngruppe der Freiwilligen besteht aus 30-50 hoch motivierten Personen, die sich für zahlreiche Aktivitäten des Projekts engagieren. Der Vorstand setzt sich aus 5 Freiwilligen (3 Männern und 2 Frauen) zusammen. Darüber hinaus gibt es Arbeitsgruppen aus ungefähr 8 Freiwilligen, die eine koordinierende Funktion für die verschiedenen Aktivitäten wahrnehmen. (Nicht zugewanderte) niederländische Freiwillige vermitteln älteren Zuwanderern und Neuankömmlingen Niederländischkenntnisse und erteilen Unterricht in Lesen und Schreiben. Viele von ihnen sind Studierende der Lehrerausbildung oder anderer Bildungsbereiche.

Einbeziehung von Freiwilligen:

Die Organisation wirbt Freiwillige durch ihre Gemeinschaftsnetzwerke sowie durch Anzeigen (Flugblätter) in der Nachbarschaft an. Es besteht eine Mischung zwischen formalem freiwilligen Engagement innerhalb von Ibno Khaldoun (bei organisierten Aktivitäten) und informellem freiwilligen Engagement in der marokkanischen Gemeinschaft, insbesondere gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Dieses freiwillige Engagement bleibt außerhalb der Gemeinschaft unsichtbar und erreicht nicht alle Mitglieder. Daher will die Organisation behutsam mit der Formalisierung der informellen Hilfe beginnen, z. B. durch Einrichtung einer „Freiwilligengruppe“, an die sich vor allem kranke Mitglieder in Not wenden können, um Unterstützung zu suchen. Eine größere Sichtbarkeit oder Anerkennung dieses informellen freiwilligen Engagements wird voraussichtlich zu einer stärkeren Einbindung von Frauen beitragen, für die dies ein erster Schritt zu einem strukturierten Weg in Erwerbsarbeit sein könnte, da sie bereits ohnehin mit dieser Art von Hilfe vertraut sind. Die Idee ist, dass dieser neue Ansatz der Anwerbung mit Entwicklungen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Sozialförderungsgesetz anknüpfen könnte, das freiwilliges Engagement und Pflege in der Familie zu stärken versucht.

Finanzierung:

Die Finanzierung stammt aus einer Vielzahl von Quellen, etwa dem Stadtteil, dem Stadtrat, Stiftungen, Spenden von Mitgliedern usw.

Aktivitäten:

Neben den Möglichkeiten zu täglichen Treffen gibt es eine Vielzahl von Aktivitäten:

- Eltern zur Partizipation in Schulen anregen, dazu werden auch Treffen zwischen Lehrern und Schülern organisiert.
- Informationen über Gesundheitspflege, Beratung bezüglich der Änderungen im Krankenversicherungsrecht und anderer gesetzlicher Änderungen.
- Organisation von Computerunterricht, Mentoringprogrammen für Jugendliche, Diskussionen über Jugendliche und Islam und Unterstützung von Jugendlichen beim Schuldenabbau.
- Sprachunterricht auf verschiedenen Ebenen für Frauen zusammen mit Informationen über Bildung, Gesundheitspflege, Kochen usw., unter anderem Unterricht für ältere des Lesens und Schreibens unkundige Frauen.

Herausforderungen:

Wie viele Migrantenselbstorganisationen ist Ibno Khaldoun mit dem Thema einer wachsenden Gruppe von pflegebedürftigen älteren Menschen in der marokkanischen Gemeinschaft konfrontiert. Ältere Menschen wenden sich nicht an traditionelle niederländische Organisationen, da sie kein Vertrauen besitzen und sprachliche Probleme haben. Außerdem erwarten sie von der nachfolgenden Generation, dass sie sich weiterhin um sie kümmert. Dies erfordert neue Formen der Zusammenarbeit und Intervention. Eine weitere Herausforderung ist das angespannte gesellschaftliche Klima rund um das Thema Islam und Integration. Ibno Khaldoun befindet sich in dem Stadtteil, in dem Van Gogh ermordet wurde und geriet deshalb ganz plötzlich in den Blickpunkt der Öffentlichkeit als eine organisatorische Vertretung der marokkanischen Gemeinschaft und des Islams. Die Organisation berichtet über eine Zunahme von Diskriminierungen, mit dem Ergebnis, dass sowohl jüngere als auch ältere Mitglieder der Gesellschaft den Rücken zukehren. Eine Radikalisierung unter jungen Mitgliedern ist ein Thema, das angegangen werden muss. Ibno Khaldoun betrachtet sich selbst als eine „Poldermoschee“ und versucht, Spannungen abzubauen und zwischen konkurrierenden Vorstellungen der Integration zu vermitteln.

Ergebnisse der Arbeit – Beitrag zur Integration:

Ibno Khaldoun öffnet sich gegenüber Jugendlichen, Frauen und älteren Menschen in der marokkanischen Gemeinschaft, die mit sozialer Ausgrenzung auf vielen Ebenen der Gesellschaft konfrontiert sind. Ibno Khaldoun kooperiert mit einem Netzwerk von Einrichtungen, wie den zuständigen Abteilungen des Stadtrats, Gesundheits- und Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftszentren, der Universität Amsterdam und dem lokalen Unterstützungszentrum für Migrantenselbstorganisationen. Es schafft Brücken zwischen diesen Organisationen, die für die Mitglieder ansonsten nicht leicht zugänglich wären. Die Organisation begrüßt Personen mit anderem ethnischen Hintergrund unter den angestellten Kollegen sowie unter den Freiwilligen, wodurch ein freundliches Umfeld entsteht.

Welche Erkenntnisse gibt es aus diesem Projekt?

Ibno Khaldoun zeigt, dass Aktivitäten und die Sorge für die eigene Gemeinschaft Beiträge zum breiteren Gemeinwesen (Nachbarschaft, Stadt) sind und zur Stärkung des sozialen Zusammen-

halts und der Integration beitragen können. Die Organisation bereitet sich strategisch auf die Veränderungen, die im Bereich der Gesundheit und Wohlfahrt anstehen, mit Unterstützung und Partnerschaft anderer Einrichtungen vor. In einer zunehmend um die Themen Islam und Integration polarisierten Gesellschaft setzt sie ihre Vermittlungstätigkeit trotz aller Umstände fort. Aus diesem Grund besuchen regelmäßig internationale Studiengruppen aus überwiegend jungen Menschen sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas Ibno Khaldoun, um über Themen der zunehmenden Vielfalt in Europa, Islam und Integration zu diskutieren, was zu einem transnationalen Ausblick und Austausch beiträgt.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Ibno Khaldoun**
Weesperzijde 74
1091 EH Amsterdam
☎ +31-(0)20-693 50 40
Fax: +31-(0)20-694 24 45
@ info@ibnokhaldoun.nl
<http://www.ibnokhaldoun.nl>

4.

4.1.4. Türkische Rundfunkunion in Zaanstad

Art: Wohlfahrtsverband, Migrantenselbstorganisation.

Zielgruppe:

Die türkische Migrantengemeinschaft in der Region Zaanstad.

Geographische(r) Anwendungsbereich(e) der Aktion:

Region Zaanstad (Nordholland).

Projektziele:

Mitglieder der türkischen Gemeinschaft zur Teilhabe an der niederländischen Gesellschaft befähigen.

Beschreibung der Aktivitäten:

- Wöchentliche Radiosendung
- Organisation von Aktivitäten, die Bewohner von Zaanstad zusammenbringen, zum Beispiel durch ein Projekt der Gesundheitserziehung mit einem Kochkurs, an dem Angehörige der türkischen, der niederländischen und der surinamesischen Gemeinschaft teilnahmen.
- Interreligiöse Treffen: zum Beispiel Besuch türkischer Migranten in einer örtlichen Synagoge zu Zwecken des Dialogs und des Austauschs

- Berichterstattung über und Organisation von Kursen zur Stärkung der politischen Partizipation

Anzahl der Freiwilligen:

- Sechs männliche Freiwillige waren an der Türkischen Rundfunkunion beteiligt.
- Die Zahl und Geschlechterpartizipation hängt von der Art der organisierten Tätigkeiten ab.

Finanzielle Unterstützung des Projekts:

- Stiftungen, die Wohlfahrtsarbeit unterstützen, steuern Finanzmittel bei.
- Der Stadtrat von Zaanstad beteiligt sich mit kleineren Zuschüssen.

Probleme und/oder unterstützende Aktionen, die die freiwillige Arbeit von Zuwanderern einschränken und/oder begünstigen:

Die Organisation von politischen Entscheidungsabläufen in der Aufnahmegesellschaft entspricht nicht den Erwartungen und Bedürfnissen der Migrantengemeinschaft. Es kommt regelmäßig zu Missverständnissen und oft muss der Rat der Migrantenselbstorganisationen eingeschaltet werden.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Durch die Radiosendungen hat das Projekt innerhalb der türkischen Gemeinschaft ein breites Publikum erreicht. Die Informationen sind leicht zugänglich und überaus wichtig, insbesondere für Analphabeten in der türkischen Gemeinschaft.

Auf welche Weise kann das Projekt übertragen werden?

Alle Aktivitäten der Organisation sind leicht übertragbar und lassen sich andernorts und von anderen Migrantengruppen ohne weiteres nachbilden (Rundfunk, Gesundheitserziehung, Förderung politischer Mitbestimmung, interreligiöser Dialog).

Welche Erkenntnisse gibt es aus diesem Projekt?

Durch Radiosendungen und die Erstellung eigener Nachrichten können Zuhörer auf eine besondere und sehr effiziente Weise am Leben in der Gesellschaft teilhaben.

Kontaktangaben des Projektträgers:

- ✉ Stichting Turkse Media Zaanstreek
Brandaris 177
1503 CC Zaandam
- ☎ +31-(0)6-481 33 124 (Hüsnu Polat)
- Fax: +31-(0)75-635 58 30
- @ hpo@zaanradio.nl

4.2. Ungarn

4.2.1. Hajdú-Bihar Arbeitsverwaltung auf Provinzebene



Ziele des Projekts:

Einrichtung von Freiwilligenstellen für Asylbewerber im Arbeitsamt.

Teilnehmer/innen des Projekts:

Das Arbeitsamt in der Provinz Hajdú-Bihar führt das Projekt durch. Zielgruppe sind Asylbewerber, die am CHANCE-Projekt beteiligt sind, wo ihnen Sprachunterricht und Berufsberatung angeboten wird. Die Asylbewerber leben im Asylbewerberzentrum von Debrecen.

Geographischer Anwendungsbereich der Aktion:

Stadt Debrecen.

Teilnehmerzahl:

4 männliche Asylbewerber.

Gründe für die Durchführung dieses Projekts:

Aufzeigen, dass es möglich ist, bei einer Regierungsorganisation freiwillig tätig zu sein, um Asylbewerbern, die noch keine Arbeitserlaubnis besitzen, eine Möglichkeit zu freiwilligem Engagement zu geben und die gesamte Gesellschaft für die Bedeutung des freiwilligen Engagements zu sensibilisieren.

Finanzierung des Projekts:

Das Projekt erzielt keine zusätzliche Finanzierung.

Beschreibung der Tätigkeiten innerhalb des Projekts:

Freiwillig engagierte Asylbewerber unterstützen die ungarischen Mitarbeiter des Arbeitsamtes. Nach Möglichkeit werden sie entsprechend ihrer Fähigkeiten eingesetzt. Außerdem sprechen sie dabei Ungarisch.

Wichtigste Projektergebnisse:

Die Asylbewerber sind gern freiwillig tätig und das Arbeitsverhältnis zwischen ihnen und den ungarischen Mitarbeitern des Arbeitsamtes ist sehr gut. Statt die ganze Zeit im Asylbewerberzentrum (Flüchtlingslager) zu verbringen, dürfen sie in die Stadt gehen und mit der Aufnahmegesellschaft in Kontakt treten. Andererseits können sich die Bewohner der Stadt Debrecen mit Asylbewerbern treffen, um sie bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Dies wirkte sich sehr positiv auf die erheblichen Vorurteile gegenüber Ausländern aus. Im Ergebnis sind auch andere Regierungsorganisationen an der Möglichkeit zur Einrichtung von Freiwilligenstellen interessiert.

Welche Art von Problemen traten auf, die Migranten bei der Einbeziehung als Freiwillige einschränkten?

Eine muslimische Asylbewerberin, die sich für eine freiwillige Tätigkeit interessierte, durfte nach dem ersten Arbeitstag nicht erneut bei der Arbeit erscheinen, weil ihr Mann nicht erlaubte, ausländischen Männern zu begegnen.

Inwiefern ist das Projekt innovativ?

Die Einrichtung von freiwilligen Stellen bei einer Regierungsorganisation.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Hajdú-Bihar county Employment Agency**
4024 Debrecen, Piac. u. 54.
☎ +36-52-507 416
Fax: +36-52-418 229
@ jaczkut@lab.hu
http://www.hajdummk.hu

4.3. England

4.3.1. Bildungstheater

Ein Projekt, das vom Flüchtlingsrat gefördert wurde, eine freiwillige Einrichtung, die sich für die Rechte von Flüchtlingen und Asylbewerbern einsetzt. Das Personal besteht zu über 50% aus Flüchtlingen.



Ziele des Projekts:

- Bereitstellung beruflicher, leicht zugänglicher und interaktiver Bildung für Jugendliche in Bezug auf ein Thema, das weitgehend missverstanden wird – die Erfahrungen junger Asylbewerber in der Region West Midlands.
- Förderung wirklicher Integration innerhalb der Gemeinschaft und Peer-Integration unter Jugendlichen.
- Bereitstellung einer hoch qualifizierten, anerkannten Ausbildung in darstellender Kunst für junge Asylbewerber.

Teilnehmer des Projekts:

- 20 junge Asylbewerber im Alter von 11-20 Jahren.
- 10 Freiwillige des Flüchtlingsrates (davon sind 7 Asylbewerber).
- 10 Künstler, die Flüchtlinge sind.
- 600 Jugendliche und ihre Lehrer, die an dem Projekt teilnehmen.
- 1 freiwillige Koordinator/Projektmanager.
- 1 Saisonkraft für kreative Kunst.

Anzahl der Teilnehmer:

42 Teilnehmer, von denen 37 Zuwanderer unter anderem aus den folgenden Ländern sind: Irak, Togo, Kongo (DRK), Afghanistan, Vietnam, Ruanda, Gambia, Uganda und Somalia.

Gründe für die Entwicklung des Projekts:

- Sensibilisierung für die Themen auf positive Weise, so dass sich Jugendliche wirklich engagieren und die Möglichkeit erhalten, ihre Gedanken und Gefühle in einem sicheren Umfeld auszutauschen.
- Bereitstellung guter Möglichkeiten für darstellende Kunst und Vermittlung von Lebenskompetenzen für eine Gruppe von Jugendlichen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Hoffnungen, Ängste und Gefühle als junge Asylbewerber im Vereinigten Königreich zum Ausdruck zu bringen.

Finanzierung des Projekts:

Der Flüchtlingsrat verfügte in den ersten 6 Monaten über gar kein Budget – es war ein völlig freiwilliges Projekt. Nach einer erfolgreichen Versuchsphase erhielten sie eine Förderung, um das Projekt während eines Jahres zu finanzieren und die Genehmigung für darstellende Künste für alle an dem Projekt beteiligten jungen Menschen zu erhalten, wodurch sie mit Lebenskompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten unterstützt werden. Sie erhielten außerdem eine Finanzierung für die Bezahlung von Künstlern, die Flüchtlinge sind, um Workshops für kreative Kunst zu betreiben und dadurch gute Beschäftigungsmöglichkeiten und berufliche Erfahrung für diese qualifizierten Fachkräfte zu ermöglichen.

Beschreibung der Aktivitäten innerhalb des Projekts:

Ein Stück des Forumtheaters basiert auf den Erfahrungen junger Asylbewerber und ihrer Familien, die in den West Midlands leben; es entstand im Anschluss an fokussierte Schreibgruppen und Lesungen von Theaterstücken mit Flüchtlingen und Asylbewerbern. Junge Asylbewerber und Flüchtlinge wurden daraufhin angeworben und im Rahmen des „Bildungstheaters“ trainiert. Hierzu gehört der Auftritt in dem bereits erwähnten kurzen Forumtheaterstück und die Ausführung eines kreativen Tanzes, der von den Jugendlichen selbst in Zusammenarbeit mit einem professionellen Tanzkünstler produziert wurde. Mit zusätzlichen kreativen künstlerischen Aktivitäten und dem Einsatz von Multimediatechnologie wurde das Stück erfolgreich in Sekundarschulen in den West Midlands aufgeführt, wo die Arbeit mit sehr viel Lob und Anerkennung bedacht wurde.

Die nächsten Schritte sind unter anderem die folgenden:

- Einstellung von Künstlern, die Flüchtlinge sind, zur Betreuung von kreativen künstlerischen Workshops für das Projekt, um für diese Gruppe arbeitsloser Fachleute eine dauerhafte qualifizierte Beschäftigung zu ermöglichen.
- Organisation und Durchführung von Bildungstheater Workshops in Sekundarschulen für Schüler im Alter von 11-16 Jahren.
- Entwicklung des Bildungstheaterprojekts als Ressourceninstrument, das von anderen Künstlern und Lehrkräften in Schulen genutzt werden kann, um auf die Erfahrungen von in Großbritannien lebenden Asylbewerbern aufmerksam zu machen.

Geographischer Anwendungsbereich der Aktion:

Region West Midlands.

Wichtigste Projektergebnisse:

- Stärkung des Selbstvertrauens, der Problemlösungskompetenzen und kreativen Denkfähigkeiten bei allen beteiligten Jugendlichen.
- Verbesserte Integration und besseres Verständnis unter und zwischen Gemeinschaften von Asylbewerbern durch eine Teilnahme an dem Projekt.
- Verbesserte Integration unter Jugendlichen, die an einer Aufführung des Projekts teilnahmen oder diese besuchten.
- Bessere Englischkenntnisse der Projektteilnehmer.
- Neue Möglichkeiten der Teilnehmer zu freiwilligem Engagement, für ein Studium und/oder eine Beschäftigung.
- Förderung des positiven Bewusstseins und des Verständnisses unter Jugendlichen für das Thema Asyl in Großbritannien und der Region West Midlands.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Die Teilnehmer bekundeten eingangs großes Interesse für das Projekt und freiwilliges Engagement, weil sie dadurch Gelegenheit hatten, neue Menschen kennen zu lernen, neue Kompetenzen zu erwerben und ihre Gefühle auf kreative Weise zum Ausdruck zu bringen. Nach einer Versuchsphase sind die Teilnehmer noch positiver zu freiwilligem Engagement eingestellt, wobei manche von ihnen mit Unterstützung neue Möglichkeiten des freiwilligen Engagements aufnahmen. Alle Teilnehmer bemühen sich um eine Teilnahme an der nächsten Stufe des Projekts. Zahlreiche Freunde der Projektteilnehmer haben seitdem den Flüchtlingsrat kontaktiert und sich um ein freiwilliges Engagement und eine Beteiligung an der nächsten Stufe beworben.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch die Zuwanderer auf?

Viele Teilnehmer waren noch damit beschäftigt, sich durch das Labyrinth des Asylverfahrens in Großbritannien zu kämpfen und begegneten während des Projektverlaufs erheblichen Schwierigkeiten mit ihren Angelegenheiten. Ein Freiwilliger musste das Projekt verlassen, weil ihm die Ausweisung und Zwangsräumung aus der Wohnung drohte und er dadurch bedingt erkrankte. Weiteren Teilnehmern, insbesondere einer Muslimin, fehlten anfangs das Vertrauen für eine umfassende Teilnahme an dem Projekt, sie erwarb jedoch durch verschiedene Lerntechniken und praktische Aktivitäten Kompetenzen und wurde eines der aktivsten und dynamischsten Mitglieder des Projekts.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch die Zuwanderer auf?

Viele Teilnehmer waren noch damit beschäftigt, sich durch das Labyrinth des Asylverfahrens in Großbritannien zu kämpfen und begegneten während des Projektverlaufs erheblichen Schwierigkeiten mit ihren Angelegenheiten. Ein Freiwilliger musste das Projekt verlassen, weil ihm die Ausweisung und Zwangsräumung aus der Wohnung drohte und er dadurch bedingt erkrankte. Weiteren Teilnehmern, insbesondere einer Muslimin, fehlten anfangs das Vertrauen für eine

umfassende Teilnahme an dem Projekt, sie erwarb jedoch durch verschiedene Lerntechniken und praktische Aktivitäten Kompetenzen und wurde eines der aktivsten und dynamischsten Mitglieder des Projekts.

Welche Elemente guter Praxis sind für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

- Wirkliches Engagement für Asyl- und Flüchtlingsgemeinschaften durch die Nutzung kreativer Kunst als Medium für Ausdruck und Stimme.
- Ein Projekt mit echter Mitwirkung und Teilhabe, das von Flüchtlingen und Asylbewerbern selbst geleitet, entwickelt und aufgeführt wurde.
- Hervorragende Organisation, Verwaltung und Professionalität des Freiwilligenteams beim Flüchtlingsrat. Die Aktivitäten wurden nach den zuvor vereinbarten strukturellen und zeitlichen Vorgaben durchgeführt.
- Die Wahl eines dynamischen, indirekten Bildungsinstruments, um für ein umstrittenes Thema, dem manche Jugendliche ablehnend gegenüberstehen, einzutreten und darüber aufzuklären.
- Heranziehen von Künstlern, die Flüchtlinge sind, zur Organisation kreativer künstlerischer Workshops, die für die Projektteilnehmer selbst Vorbildfunktion haben.
- Ein freiwilliger Koordinator und Freiwillige, die an der darstellenden Kunst interessiert sind und damit Erfahrung haben.
- Entwicklung guter Beziehungen mit anderen Einrichtungen und Organisationen vor Ort, um das Versuchsprojekt mit minimalem Kostenaufwand durchführen zu können.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Es gibt kein anderes Theaterprojekt, das sich auf die Lebenserfahrung von Asylbewerbern in der Region West Midlands konzentriert.

Die Anerkennung ihrer künstlerischen Tätigkeiten für teilnehmende Jugendliche und die Integration zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinschaften durch dieses Projekt ist ebenfalls innovativ. Der Einsatz von Theater, Tanz und Kunst in Schulen zum Thema Asyl ist bei diesem Projekt ebenfalls einzigartig.

Inwiefern ist dieses Projekt übertragbar?

Dieses Projekt ist sehr gut auf andere Länder/Regionen und Gruppen übertragbar. Theater und andere darstellende Künste eignen sich hervorragend als Instrumente für Kommunikation und Bildung; sie führen Menschen an ein Thema heran, ohne vorzuschreiben, was sie über eine komplexe Thematik denken sollen. Die darstellenden Künste sind international angelegt und wirksam und Struktur und Ziele dieses Projekts lassen sich ohne weiteres in einem anderen Land umsetzen.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Refugee Council**

First Floor, Smithfield House,
Digbeth, Birmingham, B5 6BS

☎ +44 (0)121-622 09 07

@ eleanor.harrison@refugeecouncil.org.uk

<http://www.refugeecouncil.org.uk>

4.3.2. VolEmploy Mentoringprogramme für Flüchtlinge

Dieses Projekt wird vom Volunteer Centre Westminster (VCW), einer Freiwilligenorganisation der Mehrheitsgesellschaft, gefördert.



Ziele des Projekts:

Ziel des VolEmploy-Projekts ist die Integration und Beschäftigungsfähigkeit von erwachsenen Flüchtlingen im Stadtteil Westminster und den benachbarten Gebieten durch ein Freiwilligen- und Mentoringprogramm.

Projektteilnehmer:

Im Juni 2003 entwickelte VCW ein Projekt mit dem Ziel, Flüchtlinge und Asylbewerber zur Aufnahme eines freiwilligen Engagements zu motivieren. Im Förderzeitraum von drei Jahren (Juni 2003 bis März 2006) sollten 86 Personen angeworben und unterstützt werden. An dem Projekt beteiligten sich während dieses Zeitraums schließlich 479 Flüchtlinge und Asylbewerber (260 Frauen, 208 Männer und 11 Personen, die ihr Geschlecht nicht nannten).

Derzeit fördert das Projekt die Verbesserung der Integration und Beschäftigungsfähigkeit von erwachsenen Flüchtlingen durch ein Mentoringprogramm. Das Projekt lief im April 2006 mit dem Ziel an, 20 Mentees und 20 Mentoren, die als Freiwillige tätig sind, zusammen zu bringen.

Motive für die Entwicklung dieses Projekts:

Das Projekt versucht, dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge im Stadtteil Westminster, die isoliert sind, unter Depressionen und den Auswirkungen der negativen Darstellung in den Medien leiden, ihre Kompetenzen positiv einbringen können, indem sie innerhalb ihrer lokalen Gemeinschaft freiwillig tätig sind und während ihres freiwilligen Engagements effektive Unterstützung und Ausbildung erhalten. Dadurch können sie ihre Englischkenntnisse und Beschäftigungsaussichten verbessern, Depressionen abbauen und Isolierung durch soziale Kontakte überwinden und eine wertvolle Tätigkeit nachgehen, die ein positives Bild von Flüchtlingen in der breiteren Gesellschaft vermittelt.

Finanzierung des Projekts:

Juni 2003 bis März 2006: Department of health, opportunities for volunteering (OFV - Abteilung für Gesundheit, Chancen für freiwilliges Engagement) der Regierung; Fortsetzung des Projekts von April 2006 bis März 2009 durch den Fonds der Big National Lottery.

Geographischer Anwendungsbereich der Aktion:

Stadtteil Westminster (London).

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligen Engagement?

Die meisten Flüchtlinge und Migranten möchten freiwillig tätig sein; alles, was sie benötigen, sind klare Informationen über die vorhandenen Möglichkeiten und eine Erläuterung der Vorteile des freiwilligen Engagements, die vielen von ihnen nicht klar sind.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch die Zuwanderer auf?

Im Falle von Asylbewerbern: Sie wissen nicht, was ihnen die Zukunft verspricht und die meisten von ihnen sind besorgt, möchten aber weiterhin freiwillig tätig sein.

Inwiefern ist dieses Projekt übertragbar?

Alle Flüchtlinge und Migranten teilen die gleichen Bedürfnisse, so dass die Methoden und Praxis auf alle Länder/Regionen übertragbar sind, in denen eine unterstützende Freiwilligenpolitik vorhanden ist.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **VCW, VolEmploy Mentoring für Flüchtlinge**
53 – 55 Praed Street
London, W2 1NR
☎ +44 (0)207-402 8144 / -402 8076
@ Johannes@volunteercenwestminster.org.uk
<http://www.volunteer.co.uk>
(„Abschlussbericht Flüchtlinge“)

4.

4.4. Deutschland

4.4.1. gEMiDe - gesellschaftliches Engagement von Migrantinnen, Migranten und Deutschen

Gefördert vom Bund Türkisch-Europäischer Unternehmer e.V. BTEU.



Ziele des Projekts:

Integration, Teilhabe am bürgerschaftlichen Leben, Förderung und Hilfe zur Selbsthilfe von Migranten und gebürtigen Deutschen.

Zahl der Teilnehmer:

1 Projektleiterin türkischer Herkunft, 100 Migranten, gebürtige Deutsche, eingebürgerte Deutsche, von denen 95 Frauen vor allem aus Kleinasien sind.

Motive für die Entwicklung des Projekts:

Das gEMiDe-Projekt wird auf lokaler Ebene durchgeführt. Es begann als eine Gruppe von türkischen und deutschen Frauen und entwickelte sich zu einer multinationalen Gruppe, an der überwiegend Frauen teilnehmen.

Finanzierung des Projekts:

Die Stadt Hannover beteiligt sich zu ¾ an der Finanzierung eines Arbeitsplatzes für die Projektleiterin; die Projektleiterin koordiniert die freiwilligen Aktivitäten und ist mit Supervision und Konfliktmanagement beauftragt.

Beschreibung der Tätigkeiten innerhalb des Projekts:

Verzeichnis der freiwilligen Tätigkeiten, die gefördert werden:

- Hilfen für Frauen und ältere Migranten, Beratung.
- Workshops, Seminare, Konferenzen.
- Humanitäre Hilfe, Konzerte.
- Freizeitaktivitäten mit Kindern.
- Unterricht in Lesen und Schreiben.
- Hilfe leisten (Spazierengehen, Begleitung bei Arzt- oder Frisörbesuch usw.).
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Verwaltungsarbeit, Übersetzungen.
- Krankenhausbesuche.
- Kinderbetreuung.
- Information: gesetzliche Änderungen, neue Öffnungszeiten von Behörden.
- Information junger Leute und ihrer Familien über Kriminalitäts- und Drogenprävention.
- Arbeit mit Schulen und Eltern.

Geographischer Anwendungsbereich:

Stadt Hannover.

Wichtigste Projektergebnisse:

gEMiDe überbrückt die Kluft zwischen Migranten, die sich für eine freiwillige Tätigkeit interessieren, und Deutschen, die auf Hilfe angewiesen, allein oder einfach nur interessiert sind.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligen Engagement?

Die meisten Zuwanderer hatten keine Vorstellung von freiwilligem Engagement in Vereinen und Organisationen, besitzen aber Erfahrung mit Maßnahmen zur Selbsthilfe und gegenseitiger Unterstützung in Familie und Nachbarschaft. Insbesondere Migrantinnen nutzen die Möglichkeit, freiwillig für bedürftige Ältere, Alleinstehende oder Familien, z. B. durch Begleitung und praktische Hilfeleistung, tätig zu werden.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Das Motto des gEMiDe-Projekts lautet „Integration fängt nicht in der Politik an, sondern im Alltag“. Durch Einbeziehung der Migranten in bürgerschaftliches Engagement erhalten sie Kompetenzen zur Teilhabe an der Gesellschaft. Die Hauptfaktoren sind: kein paternalistischer Ansatz; Freiwillige sind Kollegen, keine Kunden; Kommunikation auf Augenhöhe, Einbeziehung von Familien.

gEMiDe ist ein einfaches Projekt. Alle Teilnehmer gelten als gleichberechtigt. Die Migranten werden ermutigt, ihr Wissen einzubringen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Sie werden in Projekte und Initiativen vermittelt, bei denen sie mit der deutschen Bevölkerung Kontakt auf-

nehmen, um interkulturelles Lernen zu fördern und Hürden im Alltagsleben zu überwinden.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Unterstützende Aktion: Vernetzung kommunaler Behörden und anderer Initiativen, Teilnahme am Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), praxisorientierter Sprachunterricht, kulturellen Aktivitäten.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **gEMiDe - Bund Türkisch-Europäischer Unternehmer e.V.**

Wilhelm-Bluhm-Str. 20
30451 Hannover

☎ +49-(0)511-213 53 63

Fax: +49-(0)511-213 53 29

@ gemide@bteu.de, huelyafeise@hotmail.com

http://www.gemide.net

4.

4.4.2. Integrationslotsen⁹

Gefördert von der Stadt Osnabrück.

Ziele des Projekts:

Migranten, die sich bereits freiwillig engagieren, sollten geschult und unterstützt werden, und die Unterstützung von Netzwerken von Migrantenselbst- und traditionellen Organisationen sollten umgesetzt werden. Das Projekt hat folgenden Kontext:

- Viele Freiwillige engagieren sich für Integration.
- Im Vergleich zu traditionellen Freiwilligenorganisationen gibt es noch keine unterstützenden Strukturen für freiwillig engagierte Migranten.
- Die Unterstützung und Beratung für freiwilliges Engagement ist sehr komplex.
- Die Frage, ob freiwilliges Engagement von Migranten ein Mittel der Integration ist oder vielmehr zur Segregation führt, ist äußerst wichtig.
- Bemühungen zur Ausbildung und Vernetzung von freiwillig engagierten Migranten gelten als Integrationsmaßnahmen.

Teilnehmer des Projekts:

Projektpartner: Caritas Jugendmigrationsdienst, Freiwilligenagentur der Stadt Osnabrück und Integrationsstelle, Arbeiterwohlfahrt-Migrationsdienst

Zielgruppe: neu angekommene Zuwanderer, die an Integration und Sprachkursen teilnehmen, sowie freiwillig engagierte Deutsche und Migranten.

Anzahl der Teilnehmer:

Die 15 Integrationslotsen stammen aus 10 verschiedenen Ländern; drei von ihnen wurden in Deutschland geboren und haben keinen Integrationshintergrund, die anderen 12 stammen aus Eritrea, Ghana, Indonesien, Irak, Japan, Kasachstan, Russland, der Türkei und der Ukraine. Die meisten von ihnen (12) sind Frauen. Drei von ihnen waren jünger als 30, 11 zwischen 30 und 50 und einer älter als 50 Jahre alt.

Motive für die Entwicklung des Projekts:

Für neu angekommene Migranten ist es bei der Integration wichtig, die Aufnahmebevölkerung im Alltagsleben zu treffen und die Behörden und Organisationen – sowohl die der Mehrheitsgesellschaft als auch die von Migranten - auf kommunaler Ebene kennen zu lernen. Neuankömmlinge sollten daher von einem Integrationslotsen begleitet werden, der seit mehreren Jahren in der Stadt lebt.

Finanzierung des Projekts:

Land Niedersachsen, Stadt Osnabrück.

Beschreibung der Tätigkeiten innerhalb des Projekts:

Die Lotsen unterzogen sich einer Grundschulung in biographischer Arbeit, die sich auf Kommunikationskompetenzen, Dialog mit verschiedenen Experten im Integrationsbereich und Interaktion mit möglichen Einsatzorten für freiwilliges Engagement für Migranten konzentrierte. Mit den Lotsen finden monatlich Treffen statt. Meist nehmen sie eine Brückenfunktion wahr und/oder bieten ihre Dienste zusätzlich zu den Integrationsstellen an. Ein Lotse hilft durch Hausarbeit. Die meisten anderen sind im Rahmen der Migrationsdienste tätig, indem sie z. B. neu ankommende Migranten zu öffentlichen Behörden und Sozialdiensten begleiten. Die Freiwilligen sind überdies bemüht, neu ankommende Migranten zu treffen und mit ihnen Feierlichkeiten und Veranstaltungen zu besuchen und ihnen Meldestellen, soziale Einrichtungen, Vereine, Organisationen, Religionsgemeinschaften usw. vorzustellen.

Geographischer Anwendungsbereich:

Stadt Osnabrück

Wichtigste Projektergebnisse:

In der ersten Phase des Projekts wurden 15 Lotsen ausgebildet, um neu angekommenen Zuwanderern insbesondere zu öffentlichen Behörden und sozialen Einrichtungen zu begleiten.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderinnen und Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Anwerbung: Drei Lotsen wurden vom Lehrer in einem Deutschkurs kontaktiert. Die drei deutschen Teilnehmer kamen durch Anzeigen in der lokalen Presse oder durch die Freiwilligenagentur; die anderen neun Lotsen waren bereits bekannt für ihr Engagement in Migrantenselbstorganisationen und Initiativen, weshalb der Projektleiter direkt an sie herantrat.

Motivation: Die Teilnehmer wollten vor allem mit ihrer individuellen Hilfsbereitschaft beitragen und sich dabei auf eigene Erfahrungen stützen, um Neuankömmlingen in der Anfangsphase in Deutschland behilflich zu sein. Die deutschen Teilnehmer bekundeten außerdem Interesse, mit anderen Kulturen einen Dialog aufzunehmen.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

- Verbesserung der Kenntnisse der Lotsen über deutsche Migrations- und Integrationsdienste und ihrer persönlichen Fertigkeiten, wie z. B. Kommunikationskompetenzen und Selbstachtung.
- Förderung der Vernetzung zwischen Migrationsdiensten, traditionellen Freiwilligenorganisationen und Migrantenselbstorganisationen.
- Hilfe für neu ankommende Migranten bei der Orientierung und Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen des Aufnahmelandes.
- Förderung von interkulturellem Dialog und Kenntnissen.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Das innovativste Merkmal bei diesem Projekt ist die Verknüpfung der Vernetzung auf lokaler Ebene zwischen traditionellen Organisationen, Migrationsdiensten und Migrantenselbstorganisationen, mit unterstützenden Strukturen für die Aufnahme und Begleitung von Neuankömmlingen.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Freiwilligen-Agentur Osnabrück**
<http://www.freiwilligenserver.de>

4.

4.4.3. Hand in Hand: MIT Migranten FÜR Migranten (MiMi)

Hand in Hand: Mit Migranten für Migranten: Das interkulturelle Gesundheitsprojekt in Deutschland – Standort Frankfurt am Main, gefördert von der Stadt Frankfurt am Main, Stadtgesundheitsamt, in Zusammenarbeit mit dem Ethno-Medizinischen Zentrum e.V. (bundesweiter Projektkoordinator).

Ziele des Projekts:

Das MiMi-Gesundheitsprojekt wurde durch den Bundesverband der Betriebskrankenkassen entwickelt. Es ist ein Projekt für interkulturelle Gesundheitsförderung und Prävention. Gut integrierte kompetente Migranten werden zu interkulturellen Gesundheitsmediatoren geschult. Diese sollen ihre eigenen Landsleute gemeinsam mit Akteuren des Gesundheitswesens mehrsprachig und kultursensibel über Themen der Gesundheit und Prävention informieren.

Projektteilnehmer:

Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main und Maisha e.V. -Selbsthilfegruppe afrikanischer Frauen

in Deutschland.

Teilnehmerzahl:

30 Frauen und Männer aus 12 Ländern (u. a. Äthiopien, Eritrea, Ghana, Marokko, Somalia, Russland, Togo, Türkei und Ukraine), die 20 Sprachen sprechen.

Motive für die Entwicklung des Projekts:

Migration macht nicht automatisch krank. Migration erhöht aber die Risiken zu erkranken, denn Migranten sind erheblichen physischen und psychischen Dauerbelastungen ausgesetzt. Die Bemühungen der Migranten zur Integration in das Gesundheits- und Präventionssystem des Aufnahmelandes sind überdies im Bewusstsein der Migranten von geringerer Bedeutung. Zudem hat Prävention in vielen ihrer Herkunftsländern oft nicht den gleichen Stellenwert. Deshalb ist es besonders wichtig, Migranten Gesundheitsdienste vorzustellen und die Hilfe zur Selbsthilfe auf diesem Gebiet zu fördern, indem für die Migranten der gleichberechtigte Zugang zum Gesundheitssystem sichergestellt wird.

Finanzierung des Projekts:

Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen und Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main.
Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen und Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Gut integrierte Migranten mit guter Kenntnis der Muttersprache und der deutschen Sprache werden zu Gesundheitsmediatoren geschult. Die Schulungen behandeln über drei Monate hinweg Themen wie Gesundheitsdefizite, Risiken, aber auch Ressourcen von Migranten. Inhalte sind: das deutsche Gesundheitssystem, Ernährung, geistige Gesundheit, Schwangerschaft, HIV/AIDS-Prävention, Drogenprävention, Kindergesundheit, Langzeitpflege älterer Menschen, Zahn- und Mundhygiene. Nach der Schulung bieten interkulturelle freiwillige Gesundheitsmediatoren mehrsprachige Gesundheitskampagnen in Form von Konferenzen, Veranstaltungen und Beratungen in Vereinen, Organisationen und Stadtteilen. Für die Organisation dieser Kampagnen und ihre Teilnahme erhalten sie eine Aufwandsentschädigung.

Geographischer Anwendungsbereich:

Stadt Frankfurt am Main (in Deutschland gibt es sechs weitere Standorte, an denen das Projekt umgesetzt wird).

Wichtigste Projektergebnisse:

Im Jahr 2005 fanden 19 Gesundheitsaufklärungsveranstaltungen mit über 300 Migranten in Stadtteilen, Kirchengemeinden, Moscheen, Arztpraxen und psychosozialen Einrichtungen statt. Die Mediatoren setzten ihre muttersprachlichen Kompetenzen sowie eigens angefertigte Gesundheitsaufklärungsmaterialien in den Sprachen Arabisch, Englisch, Französisch, Russisch und Türkisch ein, um andere Migranten über das deutsche Gesundheitssystem zu informieren und zu aktiver Gesundheitsvorsorge zu motivieren.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Erstens richtet sich das Projekt an Migranten, die an einer Schulung zum Gesundheitsmediator teilnahmen. Dadurch erhielten sie die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Kompetenzen zu verbessern. Zweitens wurden Migranten bei Gesundheitsaufklärungsveranstaltungen ausführlich über das Gesundheitssystem in Deutschland informiert und in die Lage versetzt, Selbsthilfefaktionen zu entwickeln. Drittens profitierten die Städte von dem Projekt. Sie können jetzt auf gut geschulte Migranten zählen, die Brücken zwischen ihren ethnischen Gemeinschaften und dem Sozial- und Gesundheitssystem überwinden. Die Mediatoren tragen dazu bei, Migrantengruppen zu unterstützen und die Krankenkassen können dadurch gezielte Maßnahmen für diese Gruppen einführen.

Inwieweit ist dieses Projekt innovativ?

„Mit Migranten für Migranten“ ist das Motto und das Konzept des Projekts. Die Ressourcen der Migranten wurden in die Projektgestaltung einbezogen. Nur ein gemeinsamer und interkultureller Ansatz bietet die Möglichkeit, die Zielgruppe zu erreichen. Die Verbesserung der Kenntnis des Gesundheitssystems fördert den gleichberechtigten Zugang von Migranten zu Gesundheitsdiensten. Besonders die Gesundheitsprävention für Frauen und Kinder trägt dazu bei, Risiken und Mängel rechtzeitig zu erkennen und daher weitere Krankheiten und Kosten zu minimieren.

Inwiefern ist dieses Projekt übertragbar?

Diese Art von Mediatorenprojekt könnte auf andere Länder übertragen werden, indem es auf die Kenntnisse und Kompetenzen gut integrierter Migranten setzt. Sie verfügen über einen weit besseren Zugang zu den Gemeinschaften der Migranten und kennen kulturelle Merkmale und Einstellungen zur Gesundheitsvorsorge. Mehrsprachige Gesundheitsaufklärungsveranstaltungen von Mitgliedern der Migrantengemeinschaften tragen zu Folgendem bei:

- Gesundheitsbehörden erreichen Migranten.
- Migranten überwinden Hindernisse bei der Inanspruchnahme der Gesundheitsdienste und von Präventionsmaßnahmen.

Kontaktangaben des Projektträgers:

<http://www.gesunde-staedte-netzwerk.de/frankfurt/main.htm>

4.5. Österreich

4.5.1. MigrantInnenakademie

Ein vom Vernetzungsbüro der Wiener Integrationskonferenz gefördertes Projekt.

Ziele des Projekts:

- Abbau von Integrationshindernissen für Migranten durch Information, Bildung und Lese- und Schreibunterricht, um die Zugänglichkeit der Aufnahmegesellschaft zu verbessern.
- Stärkung der Handlungskompetenzen von Migrantenselbstorganisationen: Verbesserung organisatorischer Fähigkeiten, der Zugänglichkeit zu lokalen Unterstützungsstrukturen, Wissenstransfer, Vernetzung.
- Verringerung der Kluft zwischen den Ressourcen und der Professionalität des organisatorischen Managements zwischen Migrantenselbstorganisationen und Organisationen der Aufnahmegesellschaft.

Die MigrantInnenakademie ist eine Einrichtung für Bildung und Wissenstransfer. Das Projekt umfasst die Bereitstellung von Seminarkursen bis hin zu konkreten Themenbereichen. Eine Seminarart betrifft den Aufbau von Migrantenselbstorganisationen.

Die Teilnehmer erwerben Kompetenzen und Kenntnisse in Projektmanagement, finanziellen Ressourcen, Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt, rechtliche Anforderungen und Vorschriften für Unternehmensrecht, Ausländerrecht, Aufenthaltsrecht, Staatsbürgerschaft, spezifische Themen, z. B.: finanzielle Unterstützung im kulturellen Bereich. Ein weiteres Thema betrifft Migranten und Medien. Der Schwerpunkt richtet sich außerdem auf Möglichkeiten der Nutzung der Medien durch Migrantenselbstorganisationen.

Projektteilnehmer (Projektpartner und Zielgruppen):

- Zielgruppe: Migrantenvereine, freiwillig Engagierte oder Multiplikatoren.
- Träger: Wiener Integrationskonferenz-Vernetzungsbüro (WIK-VB).
- TrainerInnen: VertreterInnen von Gemeinden, Exekutivbehörden, wichtige unterstützende Behörden der jeweiligen Bereiche (z. B. Kultur, Handel), Lobbygruppen, NRO.

Anzahl der Teilnehmer:

Gruppen von 20 Teilnehmer.

Projektfinanzierung:

Das Wiener Integrationskonferenz-Vernetzungsbüro (WIK-VB) wird von der Stadt Wien finanziert.

Geographischer Anwendungsbereich:

Wien.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migranten auf?

Mangel an finanziellen, organisatorischen, personellen Ressourcen und Know-how in der modernen gemeinnützigen Verwaltung.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Das Wiener Integrationskonferenz- Vernetzungsbüro (WIK-VB) ist eine selbstorganisierte Vertretung von Migranten, die für die von Migranten benötigten Kompetenzen Schulungen anbietet. Die Kompetenzkurse helfen Migranten und ihren Organisationen, sich besser zu organisieren und Migrantenselbstorganisationen Handlungskompetenzen zu geben. Es ist die erste Organisation dieser Art in Österreich.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Wiener Integrationskonferenz - Vernetzungsbüro**
Margaretengürtel 94/4
1050 Vienna, Austria
☎ +43-(0)1-606 41 29
Fax: +43-(0)1-641 84 20
@ akademie@wik-vernetzungsbuero.at
<http://www.wik-vernetzungsbuero.at>

4.

4.5.2. Jugendliche Migranten als Jugendleiter

Ein vom Wiener Hilfswerk gefördertes Projekt.

Ziele des Projekts:

Die langfristige Zusammenarbeit zwischen „Anno '93“ und dem Wiener Hilfswerk wurde vergangenes Jahr durch den Beginn des Projekts „Qualifikationen für Jugendtrainer“ gekrönt. Die Jugendtrainer sind Experten in kroatischer Folkloremusik, aber nicht bei der Leitung einer Gruppe von 30 bis 50 Jugendlichen. Das Wiener Hilfswerk beteiligte sich am IFS European Programme, in dem es Erfahrungen mit weiteren acht Mitgliedsorganisationen von IFS (International Federation for Settlement and Neighbourhood Centres - Internationaler Verband für Siedlungs- und Nachbarschaftszentren) austauschte. Im März 2005 wurden zwei Vertreter von „Anno ,93“ zu einer Fortbildung für Jugendarbeiter und Jugendleiter nach Finnland geschickt. Im Mai 2005 fand der praktische Teil in Debrecen (Ungarn) in Form eines Seminars statt mit Qualifizierung für die Leitung von Jugendlichen, Beratungsdienst, internationale Partnerschaft.

Projektteilnehmer:

Freiwillige Jugendleiter mit Migrationshintergrund, Verein „Anno ,93“ (Kroatische Folklore-

gruppe).

Anzahl der Teilnehmer:

3 männliche und 4 weiblich freiwillige Jugendleiter.

Projektfinanzierung:

Durch das Wiener Hilfswerk und zum Teil durch die Regierung.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Der Beschluss des Wiener Hilfswerks zur Übernahme des IFS Jugendprogramms wurde 2004 gefasst. Das Programm begann im März 2005 mit einer Schulung für Jugendarbeiter und Jugendleiter in Finnland. Die beiden Jugendleiter aus Wien wurden geprüfte Jugendleiter. Im Mai 2005 fand der praktische Teil des Jugendprogramms in Debrecen, Ungarn, statt. Unterdessen coachten Experten des Wiener Hilfswerks und die geschulten Jugendleiter andere Kollegen von „Anno `93“ und führten ein Mentorensystem ein. Die Kommunikationssprache innerhalb der Vereinigung ist Kroatisch. Das Team aus sieben freiwilligen Leitern der kroatischen Folkloregruppe „Anno `93“ steht im Begriff, die verschiedenen Initiativen (z. B. Förderunterricht in kroatischer Sprache) umzustrukturieren, ein internationales Folklorefestival mit Gästen aus den am IFS-Jugendprogramm teilnehmenden Ländern zu organisieren und Musikunterricht auf Kroatisch zu erteilen. Die Überlegungen über Freiwilligenarbeit und Jugendleitung sind inzwischen Bestandteil der Routinearbeit von „Anno `93“.

Geographischer Anwendungsbereich:

Provinz (Stadt) Wien/Österreich.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Die wichtigste Motivation für Freiwillige, sich zu engagieren, war der Wunsch, für und mit ihrer kroatischen Gemeinschaft in Wien zu arbeiten, Erfahrungen mit anderen Gemeinschaften auszutauschen, die Leistungsfähigkeit von Migratengemeinschaften auszubauen und den Gebrauch ihrer Muttersprache zu fördern.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Für eine Gruppe Jugendlicher aus der kroatischen Gemeinschaft, überwiegend Teenager und Schulanfänger, ist dies die einzige Möglichkeit, anderen Kindern aus Kroatien zu begegnen. Die Eltern schenken den zugewanderten freiwilligen Jugendleitern Vertrauen. Aufgrund fehlender eigener Einrichtungen greifen die Freiwilligen auf die Ressourcen einer traditionellen Wohlfahrtsorganisation zurück. Diese Kooperation funktioniert bereits seit 10 Jahren.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Für freiwillig engagierte Jugendleiter mit Migrationshintergrund besteht die Möglichkeit zu Austauschprojekten auf internationaler Ebene.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Wiener Hilfswerk**, Marko Iljic
 ☎ +43-(0)1-512 36 61-421
 Fax: +49-(0)1-512 36 61-33
 @ iljic@wiener.hilfswerk.at
 http://www.nachbarschaftszentren.at,
 http://wien.hilfswerk.at

4.5.3. Zeit!Raum – Verein für sozio-kulturelle Arbeit

Zeit!Raum wird von verschiedenen Partnern gefördert: der Stadt Wien, den Bezirksverwaltungen, MA13 – Magistratsabteilung für außerschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, anderen Gemeinschaften und außerdem der Europäischen Union (für das Projekt „Erste“).



4.

Ziele des Projekts:

- Integration von Migranten und Drittstaatenangehörigen in die Aufnahmegesellschaft, indem Assimilation vermieden und Akzeptanz, soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, kulturelle Vielfalt, Demokratie und Menschlichkeit gefördert werden.
- Friedliche Koexistenz und Solidarität zwischen den verschiedenen Migrantengruppen und zwischen den verschiedenen Mehrheiten.
- Öffentliches Bewusstsein von Minderheitengruppen, ihrer Probleme, ihrer Ansprüche und Ideen.
- Stärkung der Talente und Kompetenzen der verschiedenen Zielgruppen, Förderung des Bewusstseins der Gesellschaft und der Öffentlichkeit für ihre Probleme, Kompetenzen und Ideen. Entwicklung von Instrumenten zur Selbsthilfe.

Projektteilnehmer:

- Jugendprojekte: Zielgruppe: Jugendliche und Kinder, vorwiegend aus sozial benachteiligten Familien und/oder mit Migrationshintergrund und in besonderen Projekten (Geheimer Garten) Mädchen und junge Frauen.
- Flüchtlinge, Asylbewerber und junge ungemeldete Migranten.
- Projektpartner sind Jugendorganisationen, Organisationen von Flüchtlingen und Asylbewerbern, Organisationen, die mit Arbeitslosen und Schulen arbeiten.

Anzahl der Teilnehmer:

- Innerhalb der Jugendprojekte sind die Zahlen veränderlich.

- Das Projekt „Erste Hilfe für die Integration“ (Forschungsprojekt zur Entwicklung von Standards für die Eingliederung von Asylbewerbern in den Arbeitsmarkt): 112 Asylbewerber in Jobtraining-Kursen.
- „Tempus“ (Unterkunft, Unterstützung und Eingliederung von Asylbewerbern und Flüchtlingen): ungefähr 200 Personen.
- Im gendersensiblen Kindergarten „Spaß und Betreuung“ sind 101 Kinder.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Zeit!Raum 15 und Zeit!Raum 22 (Bezug nehmend auf den 15. und 22. Bezirk von Wien) bieten ein breit gefächertes Programm an sozialpädagogischen und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 23 Jahren. Alle Aktivitäten sind kostenlos, leicht zugänglich und konzentrieren sich auf verschiedene kulturelle Hintergründe und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Kunst, Sport, Projekte mit politischer Beteiligung sowie Schülerhilfe, „interkulturelles“ Kochen, Tanzworkshops und Partys sind wichtige Programmpunkte. Die Turnhalle der örtlichen Schule kann im Rahmen des Projekts genutzt werden. Schließlich gibt es ein besonderes Projekt für Mädchen und Frauen, die in einem Garten arbeiten. Zeit!Raum organisiert für Kinder und Jugendliche, die normalerweise keine Gelegenheit haben, Freizeitangebote zu besuchen, Ausflüge in andere Bezirke von Wien, Museen, Schlösser, zur Donau usw. Schließlich werden auch Freizeitlager außerhalb des Landes organisiert (zum Beispiel das „Friedenslager“ nahe Derby im Sommer 2005 in Großbritannien).

Freiwillige waren an der Organisation dieser Veranstaltungen beteiligt, insbesondere bei interkulturellen Partys in Einkaufszentren, beim Kochen für Kinder, um ihre besondere „Kochkultur“ zu zeigen, der Organisation von Tanzworkshops und der Förderung der politischen Beteiligung durch das Einsammeln der politischen Anträge von Jugendlichen, die daraufhin den Regierungsstellen übermittelt werden.

Geographischer Anwendungsbereich:

Bezüglich der Jugendarbeit: der 15. und der 22. Bezirk von Wien. Weitere Projekte (zum Beispiel Asyl-Arbeit, Forschungsprojekte und Eventmanagement) laufen überall in Wien und in Österreich.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Viele Freiwillige unter den Migranten nahmen früher als Kinder an einem der Projekte teil. In manchen Fällen engagierten sich auch die Eltern freiwillig. Mundpropaganda, Anzeigen und persönliche Erfahrung waren die wichtigsten Faktoren, die für das Engagement dieser Freiwilligen den Ausschlag gaben.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migranten auf?

Die Negativwahrnehmung von Migranten in der Aufnahmegesellschaft hielten sicherlich viele Freiwillige unter den Migranten von der Aufnahme eines Engagements ab. In anderen Fällen mussten insbesondere weibliche Freiwillige gegen das negative Bild ihres Engagements in ihrer Familie kämpfen (Vater, Ehegatte usw.).

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Der besondere Fokus auf muslimische Mädchen und Frauen, die oft mit Schwierigkeiten in ihrer Kultur konfrontiert sind, wenn sie ein freiwilliges Engagement aufnehmen möchten. Der „Geheime Garten“ richtet sich an diese Migrantinnen und verschafft ihnen einen Raum, um sich zu treffen und sich durch soziale und kulturelle Aktivitäten zu engagieren.

Die Migranten nehmen an der Planung der Aktivitäten teil und identifizieren sich mit der Arbeit. Die meisten von ihnen bleiben ein Leben lang mit dem Projekt in Verbindung. Daraufhin dienen sie als „Rollenmodell“ für andere Migranten. Bildung unter Gleichen ist ganz sicher ein weiteres Merkmal: Migranten arbeiten mit Migranten.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **ZEIT!RAUM association for socio-cultural work**
Sechshäuser Straße 68-70
☎ +43-(0)1-895 72 65
Fax: +43-(0)1-895 72 65 16
@ office@zeitraum.org
<http://www.zeitraum.org>

4.

4.5.4. Iftar für Frauen

Ein vom Forum für muslimische Frauen in Österreich gefördertes Projekt.

Ziele des Projekts:

Die Gewinnung von (weiblichen) Meinungsmachern, die auf verschiedenen Ebenen, wie Politik, Ernährung, interreligiösen Dialogen und Wissenschaft arbeiten und sie direkt mit muslimischen Frauen in Verbindung bringen. Eine solche Begegnung trägt nicht nur dazu bei, Spannungen abzubauen, sondern auch, eine andere Perspektive einzunehmen und gemeinsame Interessen zu entdecken.

Projektteilnehmer:

Muslimische Frauen und Meinungsmacher aus verschiedenen sozialen Bereichen.

Teilnehmerzahl:

5 Österreicherinnen und 30 Migrantinnen, 30 nichtmuslimische Meinungsmacher als Zielgruppe.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Die Meinungsmacher wurden zu einem Iftar-Abendessen (eine Mahlzeit, mit der das Fasten während des Ramadan-Monats gebrochen wird) eingeladen, an dem insgesamt 30 Gäste teil-

nahmen. Die angebotenen Mahlzeiten wurden von muslimischen Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern zubereitet (Österreich, Türkei, Ägypten, Syrien, Tunesien, Bosnien, Taiwan, Deutschland und Polen). Gastgeber und Gäste genossen die Mahlzeiten in einer entspannten Atmosphäre. Vor dem Abendessen las ein Hafez aus dem Koran vor und gab eine kurze Erläuterung zum Fastenmonat Ramadan und die Ziele und die Arbeit des Forums muslimischer Frauen in Österreich. Einige kulturelle musikalische Beiträge (türkische und arabische Religionslieder sowie moderne englische Lieder) rundeten das Programm ab.

Geographischer Anwendungsbereich:

Wien.

Wichtigste Projektergebnisse:

Frauen, die eine wichtige Aufgabe in besonderen sozialen Kreisen wahrnehmen, können sich einen wirklichen Eindruck von muslimischen Frauen verschaffen und außerdem persönliche Erfahrungen gewinnen, die sie auf ihr jeweiliges Umfeld übertragen können. Dies wird zum Abbau von Klischees und Vorurteilen beitragen.

Welche Art von Problemen traten bei der Entwicklung des Projekts auf?

Aufgrund der freiwilligen Natur der Arbeit und der Tatsache, dass alle Mitglieder einer Beschäftigung nachgehen und familiäre Verpflichtungen haben, ist die Tätigkeit im Allgemeinen mit erheblichen persönlichen Anstrengungen und einem großen zusätzlichen Zeitaufwand verbunden. Mangelnde finanzielle Unterstützung ist eine Herausforderung, da Finanzierungsanträge sehr zeitaufwendig sind und es keine gezielten Finanzierungsmöglichkeiten für diese Art von Maßnahme mit einem religiösen Hintergrund gibt.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Die enge Zusammenarbeit muslimischer Frauen aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund, was kulturübergreifendes Lernen ermöglicht. Das vorhandene Wissen über die europäische christliche Kultur ist eine integrale Voraussetzung für die Schaffung von Brücken zwischen Kulturen und Religionen. In der entspannten Atmosphäre eines gemeinsamen Abendessens zerbrach das Eis...

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Forum for Muslim Women in Austria**
Markhofgasse 20/4/5
1030 Wien
☎ +43-(0)1-664 147 620
@ frauen@derislam.at

4.6. Spanien

4.6.1. „EL ENLACE“ – Halbmonatlich erscheinendes, kostenloses Bulletin

Enlace ist eine Veröffentlichung, die gedruckt und in digitalem Format erhältlich ist und von Migranten für Migranten auf den Kanaren abgefasst wird. Sie wird vom Zentrum für Iberoamerikanische Entwicklung und Integration (Centro para el Desarrollo y la Integración Iberoamericana, CDI), einer Migrantenselbstorganisation, gefördert.

Projektziele:

Erleichterung und Verkürzung der Eingliederung von Zuwanderern in Gesellschaft und Arbeitsmarkt, Verringerung der Anfälligkeit, die durch Unkenntnis von bürokratischen und sozioökonomischen Verfahren verursacht wird, Bereitstellung von Informationen über Vorschriften, Rechte und Pflichten und über soziale, sportliche und kulturelle Aktivitäten, die von Migrantenselbstorganisationen auf der Insel durchgeführt werden.

Projektteilnehmer:

- Begünstigte: Zuwanderer aus Drittstaaten und zurückkehrende Emigranten.
- Die Veröffentlichung wird von Freiwilligen herausgegeben: Zuwanderer, im Allgemeinen qualifizierte Fachkräfte (Abschlüsse in Recht, Medizin, Lehrerausbildung usw.), die in ihrer freiwilligen Arbeit ihr Wissen, ihr Know-how, ihre Zeit und Anstrengung in den Dienst dieser Initiative stellen.

Gründe für die Entwicklung des Projekts:

Mangel an zugänglichen und verständlichen Informationen für Zuwanderer, die ihnen dabei behilflich sind, ihre Rechte zu kennen und zu verteidigen und ihre bürgerschaftlichen Pflichten zu erfüllen.

Projektfinanzierung:

Mitglieder und Mitarbeiter der Migrantenvereinigung, die das Projekt betreibt. Teilunterstützung durch *Cabildo Insular* (lokales Regierungsunternehmen auf der Insel) auf Teneriffa.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Das Bulletin wird an wichtige Zentren verteilt, in denen Zuwanderer Informationen erhalten und sich treffen. Die koordinierende Organisation stellte Folgendes bereit:

- Informationen über die Vorschriften, die sich im Allgemeinen auf das Leben der Zuwanderer auswirken, wie Zuwandererrecht, Sozialdienste, Beschäftigungsrechte usw.
- Rechtsberatung und Information über spezialisierte NRO, soweit dies notwendig ist.
- kostenlose Nutzung von Büromaterial wie Fotokopierer, Telefon usw.
- Netzwerktreffen zwischen verschiedenen, an dem Dienst beteiligten NRO, die für Migranten eintreten und von ihnen betrieben werden, um Ressourcen zu bündeln und gemeinsame Maßnahmen sicherzustellen.
- Durchführung von Kampagnen und Förderung professioneller Arbeit: Migrantenselbst- und traditionelle Organisationen benötigen besondere Koordinatoren, um Zuwanderer

- wirksam und effizient in die Aufnahmegesellschaft einzubinden.
- Soziale Veranstaltungen für den kulturellen Austausch.

Geographischer Anwendungsbereich:

Insel Teneriffa mit Aussicht zur Erweiterung auf andere kanarische Inseln.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Die Einstellung ist enthusiastisch und sehr entschlossen, da die teilnehmenden Zuwanderer den Eindruck haben, dass sie das Leben ihrer Mitbürger mit dem gleichen Migrationshintergrund wirklich verändern.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migranten auf?

Zuwanderer berichten, dass sie erst ihre grundlegenden Bedürfnisse decken und freiwilliges Engagement erst danach in Erwägung ziehen. Weitere Hindernisse an der Teilnahme sind schwierige und lange Arbeitszeiten und mangelnde Ressourcen (Erstattung von Auslagen usw.).

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Das Bulletin liefert direkte Unterstützung zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Zuwanderern und stellt sicher, dass Informationen über Vorschriften die betroffene Gemeinschaft erreichen.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Enlace ist das einzige Medium schriftlicher Kommunikation, in gedruckter und digitaler Form (auf einer speziellen Website), das von und für Migranten auf den Kanaren betrieben wird. Es verwendet ein leicht verständliches Vokabular und berichtet den Behörden über Themen der Ausgrenzung und Diskriminierungsvorfälle.

Inwiefern ist dieses Projekt übertragbar?

Diese Praxis kann leicht auf Bereiche mit einer Infrastruktur von Migrantengemeinschaften übertragen werden und setzt voraus, dass Migranten als „Vorreiter“ präsent sind und ihre eigenen Gemeinschaften mit sachkundigem Rat zu den oben genannten Themen unterstützen wollen.

Kontaktangaben des Projektträgers

✉ **Centro para el Desarrollo y la Integración Iberoamericana, CDI**
CDI, c/. Juan Pablo II 26A, 2B, Santa Cruz de Tenerife (Islas Canarias)
☎ +34-619 904 140
Fax: +34-822 026 952
@ elenlace@el-enlace.com / elenlace123@hotmail.com
http://www.el-enlace.com

4.6.2. Vereinigung „NKABOM YE GHANA UNION“

Die Migrantenselbstorganisationen „NKABOM YE GHANA UNION“ versucht, die Solidarität, das Wohlergehen und die Integration der Ghanaer in die Aufnahmegesellschaft zu fördern, indem sie an der Entwicklung des lokalen Gemeinwesens und des sozialen Zusammenhalts in der Nachbarschaft teilnimmt.



Projektteilnehmer:

Partner des Projektträgers, Gruppen ghanaischer Zuwanderer, die einheimische Bevölkerung aus der Nachbarschaft.

Gründe für die Entwicklung dieses Projekts:

Der Wunsch der Zuwanderer, selbst Hauptakteure in ihrem Integrationsprozess zu werden, unabhängig von den Vorschlägen und der Integrationspolitik, die von der Aufnahmegesellschaft selbst ausgehen.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Die Tätigkeiten werden durchgeführt, um dazu beitragen, die Gruppenidentität aufrechtzuerhalten, die Vertrautheit mit der Umgebung und dem Leben in der Gemeinschaft zu fördern. Im Allgemeinen handelt es sich um Freizeitaktivitäten mit einer ausgeprägten sozialen Komponente, die Integration durch Kontakte und Beziehungen mit der Aufnahmegesellschaft herstellen und Vertrautheit mit der Geographie der Nachbarschaft und Umgebung erzeugen.

Die organisierten Veranstaltungen umfassen:

- Einweihungsfeier der Vereinigung, zu der alle Personen in dem Gebiet eingeladen werden.
- Feier des Unabhängigkeitstags von Ghana für alle Bewohner des Gebiets, Darstellung kultureller Aspekte wie Kleidung, Küche, Kunst und Geschichte.
- Teilnahme an und Feiern von lokalen Festen, wie dem Tag der kanarischen Inseln.
- Organisation von Ausflügen in verschiedene Gebiete der Insel, um die Vertrautheit mit der Region und den Austausch mit seinen Bewohnern zu fördern.
- Besuch von Seniorenheimen und Krankenhäusern, um Solidarität zu zeigen und Unterstützung anzubieten.

Geographischer Anwendungsbereich:

Lokaler Bereich: San Matías, Taco, San Cristobal de la Laguna auf Teneriffa.

Wichtigste Projektergebnisse:

Eine Partnerschaft mit einer lokalen Nachbarschaftsvereinigung ist entstanden. Die Teilnahme an bürgerschaftlichen Aktivitäten mit anderen Gruppen und der interkulturelle Austausch stellen sicher, dass die Organisation als Teil des lokalen Gemeinwesens wahrgenommen wird.

Welche Einstellungen hatten Zuwanderer zu freiwilligem Engagement?

Die teilnehmende Gruppe von Zuwanderern betrachtet freiwilliges Engagement als natürlichen Weg, die Tätigkeiten ihrer Organisation im Rahmen des Lebens im Gemeinwesen und der gesellschaftlichen Eingliederung in ihren unmittelbaren menschlichen und physikalischen Raum durchzuführen. Unter diesem Gesichtspunkt sind freiwillige Aktionen ein Spiegel eines Engagements für ihre soziale Gemeinschaft und das persönliche Interesse an der Teilnahme an der gemeinsamen Entwicklung.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migranten auf?

Die größte Herausforderung für die Beteiligung dieser Freiwilligen bestand darin, Räumlichkeiten für die Arbeit und als Treffpunkt zu finden, was im Falle dieser Vereinigung vorübergehend dadurch gelöst wurde, dass das örtliche Bürgerzentrum genutzt wurde.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Das Konzept der Integration hinter dieser guten Praxis ist, dass die eigentliche Begegnung in der Nachbarschaft stattfindet. Zu Grunde liegt die Überzeugung, dass diese Art lokalen Vorgehens der erste Schritt zu einer besseren Kenntnis und Verständigung zwischen den Menschen, einer stärkeren Annäherung und des guten Zusammenlebens von Bürgern in dem Gebiet, in dem sie leben, und in der Gesellschaft insgesamt ist.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **NKABOMYE GHANA UNION**
c/. San Agustín – CSOC, San Matías,
San Cristóbal de la Laguna (Tenerife)
☎ +34-649 149 540

4.6.3. „La Escuelita“. Ergänzungsunterricht für junge Zuwanderer

Vom Büro des Roten Kreuz Spanien in Santa Cruz de Tenerife angebotenes Projekt.



Projektteilnehmer:

- Begünstigte: minderjährige Zuwanderer jeder Herkunft und Staatsangehörigkeit und ungeachtet der sozialen Verhältnisse, im Alter von sechs bis 14 Jahren im Primär- oder Sekundarunterricht.
- An dem Projekt beteiligte Praktiker und Fachkräfte: Freiwillige (Zuwanderer und Nichtzuwanderer), überwiegend Hochschulstudenten mit den Fächern Lehramt, Pädagogik, Psychologie und Sozialarbeit.

Geographischer Anwendungsbereich:

Urbane Einzugsbereich auf der Insel Teneriffa (Kanaren, Spanien). Regionale Wirkung.

Ziele des Projekts:

Angebot einer soliden außerlehrplanmäßigen Unterstützung für zugewanderte Schüler mit Lernschwierigkeiten.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Die Haupttätigkeit dieser freiwilligen Initiative besteht in der außerplanmäßigen Unterstützung, indem in den unterrichteten Fächern vier Stunden pro Woche Ergänzungsunterricht erteilt wird. Darüber hinaus finden ergänzende Aktivitäten statt, um die Leistungen der Schüler zu verbessern und das interkulturelle Zusammenleben zu fördern. Sie nehmen an Ausflügen teil, besuchen Museen, Ausstellungen und typische Orte, sie genießen multikulturelle Mahlzeiten, die sie selbst mit Hilfe ihrer Eltern zubereitet haben und führen Stücke auf. Jedes Kind, das La Escuelita besucht, wird einzeln einem freiwilligen Tutor zugewiesen, der während der gesamten Evaluierung des Unterrichtsfortschritts und Verhaltens zuständig ist. Der Tutor steht außerdem ständig in Verbindung mit den Eltern des Schülers. Es wird erwogen, diese Dienste in begrenzter Zahl auf spanische Kinder zu erweitern, um Fortschritte der sozialen Eingliederung durch multikulturelles Zusammenleben zu verbessern.

Teilnehmerzahl:

Das Projekt wird von 12 Freiwilligen durchgeführt, von denen ein Viertel (25%) Zuwanderer sind. Alle 30 Schüler haben einen ausländischen Hintergrund.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migranten auf?

Das Haupthindernis für eine Beteiligung an der Zusammenarbeit von Zuwanderern sind mangelnde Kenntnisse des spanischen Schulsystems und ihrer neuen Umgebung. Die Tatsache, dass die Benutzer und einige der Freiwilligen nicht spanischer Herkunft sind, verbindet sie untereinander und dient Integrationszwecken.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Es ist beachtlich, dass das Projekt nicht auf formales Lernen beschränkt ist, sondern die Aspekte Zusammenleben, Kenntnis der Umwelt und bürgerschaftliche Erziehung mit dem Ziel der Eingliederung in die Gesellschaft umfasst. Beachtlich ist außerdem, dass Eltern direkt am Lernprozess und an den Übungen teilnehmen. Auch die Einbeziehung einer Gruppe spanischer Kinder trägt zum Erreichen unseres Zieles bei. Erfolgreiche Bildung und informelles Lernen außerhalb stärkt den Integrationsprozess der teilnehmenden Kinder.

Projektfinanzierung:

Zuwandererprogramm des Büros des spanischen Roten Kreuz auf Teneriffa.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Büro Spanisches Rotes Kreuz**
 c/ San Lucas, n° 60
 Santa Cruz de Tenerife, Islas Canarias
 ☎ +34-922 282 924 - Extension 1331/1338
 Fax: +34-922 246 744
 @ inmitfe@cruzroja.es
 http://www.cruzroja.es

4.7. Frankreich**4.7.1. EDL 14: Schul-Mentoring**

Schul-Mentoring für Kinder, die überwiegend aus Migrantenfamilien stammen und Einbeziehung von Eltern in die Tätigkeit des sozialen Zentrums.

Projektteilnehmer:

Projektpartner: Freiwillige in soziale Zentren
 Zielgruppen: Kinder von sechs bis 16 Jahren.
 40 Personen, 10 männlich/30 weiblich, 20 Zuwanderer/20 Nichtzuwanderer

Motive für die Entwicklung dieses Projekts:

Dieses Projekt wurde gleichzeitig mit der Einrichtung eines neuen sozialen Zentrums entwickelt, das einem von vielen Familien, insbesondere Zuwanderern, zum Ausdruck gebrachten Bedürfnis entspricht, nämlich dem des Schul-Mentoring für ihre Kinder. Die Eltern wurden gebeten, sich bei der Leitung des Sozialzentrums zu beteiligen und die Aktivitäten zu organisieren, an Treffen teilzunehmen usw.

Projektfinanzierung:

Die Finanzierung erfolgt durch eine besondere Vereinbarung mit der Familienausgleichskasse (Caisse d'Allocations familiales). Die Teilnehmer entrichten einen sehr geringen Unkostenbeitrag (10 Euro pro Jahr + 5 Euro für die Mitgliedschaft in der Vereinigung).

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Zweimal pro Woche (jeweils von 17.00 bis 18.30 Uhr) betreuen Freiwillige Kinder, die überwiegend aus Migrantenfamilien stammen. Grundgedanke ist die Einbeziehung der örtlichen Bewohner, von denen die Mehrheit Zuwanderer sind. Den Freiwilligen wird ein Trainingskurs angeboten, um ihre Kompetenzen bei der Betreuung von Kindern zu verbessern (jeder Freiwillige betreut zwei oder drei Kinder).

Geographischer Anwendungsbereich:

Porte de Vanves, ein Bezirk von Paris

Einstellungen von Zuwanderern zu freiwilligem Engagement:

Da ihr Engagement direkt ihren eigenen Kindern zugute kommt, betrachten sich die Zuwanderer selbst als Freiwillige. Jedoch nehmen sie regelmäßig an Treffen teil, äußern ihre Meinung und leisten Beratung – auf freiwilliger Basis.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migrantinnen und Migranten auf?

Viele Zuwanderer waren nicht zuversichtlich, was ihr freiwilliges Engagement betraf. Junge Leute entscheiden sich eher für ein freiwilliges Engagement, da sie hier in Frankreich seit der Schulzeit leben und sich ihrer Kompetenzen bewusster sind.

Welche Elemente guter Praxis waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Bildung ist ein entscheidender Bereich, um die Einbeziehung von Zuwanderern zu fördern. Sie stellt einen wichtigen Weg dar, der dazu beitragen kann, dass ihre Kinder im Aufnahmeland erfolgreich sein werden. Die Aufnahme einer solchen Tätigkeit stellt für diese Eltern außerdem eine Möglichkeit dar, die Struktur des formalen Bildungswesens in Frankreich und die verschiedenen Aufgaben der Einrichtungen (Lehrer in der Schule) und Bildungseinrichtungen (Freiwillige oder Fachleute in Vereinigungen) genauer zu verstehen. Schließlich fördert die engagierte Begegnung mit anderen Zuwanderereltern, die mit ähnlichen Probleme konfrontiert werden, das gegenseitige Verständnis und stärkt die Kapazitäten zur Selbsthilfe dieser Eltern.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Bildung ist nicht mehr allein Angelegenheit von formal anerkannten Fachkräften. Die Organisation von Schul-Mentoring stellt einen Weg dar, sicherzustellen, dass sie, auch wenn Zuwanderer den Eindruck haben, dass das französische Bildungssystem sich in vielen Punkten unterscheidet und undurchsichtig erscheint, indirekt dazu beitragen können, indem sie Vereinigungen beitreten, deren Hauptaufgabe die Organisation von unterstützenden Tätigkeiten ist.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **EDL 14 - Equipo de Desarrollo Local**
 Céline Cheret
 2 square Auguste Renoir –
 75014 Paris
 ☎ +33-(0)1-43 95 66 11
 @ celinecheret.edl14@wanadoo.fr

4.7.2. Stadträte am Beispiel des 19. Arrondissements in Paris

Projektziele:

Das Projekt zielt darauf ab, außereuropäische Ausländer, die im 19. Pariser Arrondissement leben, am Stadtleben teilhaben zu lassen, um ihre Integration in der Stadt zu fördern. Für die Initiative sind die in jedem der 20 Arrondissements in Paris eingerichteten Stadträte zuständig.

Projektteilnehmer:

Stadtverwaltung: Assistent des für Staatsbürgerschaft zuständigen Bürgermeisters und Mitglieder des Ausschusses für nichteuropäische Einwohner

Zielgruppen: 25.528 Personen aus Drittländern (insbesondere Afrika: 6.250, Algerien: 4.533 und China: 2.763)

Teilnehmerzahl:

36 Mitglieder: 12 Mitglieder im Ausschuss für nichteuropäische Ausländer, ausnahmslos Zuwanderer; jeweils zur Hälfte Männer und Frauen; 12 Mitglieder des Stadtverwaltungspersonals, überwiegend Männer; 12 Mitglieder kommunaler Vereinigungen, überwiegend Männer.

Motive für die Entwicklung dieses Projekts:

Im Februar 2002 wurde in Frankreich ein Gesetz verabschiedet, das so genannte „loi Vaillant“, das darauf abzielt, lokale Demokratie und Beteiligung im lokalen Gemeinwesen zu fördern. Zusammen mit anderen Städten mit mehr als 80.000 Einwohnern (wie Avignon im Süden und Rouen im Westen) richtete Paris lokale Komitees für Bürger ein (in Paris sind es 121). Dabei handelt es sich um freiwillige Arbeit: Die Mitglieder werden für drei Jahre gewählt und müssen an regelmäßigen Sitzungen teilnehmen. Sie befassen sich mit spezifischen Angelegenheiten des Alltagslebens in ihrem Arrondissement.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

Regelmäßige Treffen als Meinungsforum zum Leben in dem Arrondissement in 5 verschiedenen Ausschüssen: Bildung, Gesundheit, Kultur und Freizeit, Zugang zu Rechten und Frauen.

Zusätzlich wurden einige konkrete Projekte ins Leben gerufen: Vermittlung zwischen Eltern und Lehrern, jährlicher Tag des ausländischen Mltbürger, Bürgerkampagne für das Wahlrecht bei Kommunalwahlen.

Geographischer Anwendungsbereich:

19. Arrondissement in Paris (172.587 Einwohner)

Wichtigste Projektergebnisse:

Nicht europäische Bürger haben die Möglichkeit, am Gemeinwesen in ihrer Stadt enger teilzuhaben. Ihr Bewusstsein und ihr Verständnis unterschiedlicher öffentlicher Einrichtungen hat sich verbessert. Ihre Stimme wird in einem besonderen Kontext gehört, durch regelmäßige Treffen mit Vertretern der Stadtverwaltung und Vertretern von Vereinigungen (allesamt Französisch).

Einstellungen von Zuwanderern zu freiwilligem Engagement:

Dies ist eine besondere Art von freiwilligem Engagement. Sie steht in engem Bezug zu Bürgerrechten, denn Nichteuropäer können bei Kommunalwahlen in Frankreich nicht wählen. Zuwanderer waren froh darüber, dass die Initiative ihnen die Möglichkeit gibt, auf verschiedenen Bühnen ihrer Stimme Gehör zu geben und verstanden zu werden.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migrantinnen und Migranten auf?

Mangelnde Information: Diese Art der Strukturen zur Beteiligung sind eigentlich nur Zuwanderern bekannt, die bereits gut integriert sind. Außerdem üben die Stadträte nur eine beratende Funktion aus, was Interessierte möglicherweise von einer Teilnahme abhalten könnte.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Innovativ ist dieses Projekts aufgrund der Zusammensetzung des Komitees (1/3 Zuwanderer, 1/3 Personal der Stadtverwaltung, 1/3 repräsentative Vereinigungen). Die Stadtverwaltung betreibt das Komitee, dessen Vorsitz jedoch von den Zuwanderern wahrgenommen wird.

Übertragbarkeit dieses Projekts:

Diese Initiative könnte auf jedes Land übertragen werden, insbesondere Länder, in denen Nichteuropäer bei Kommunalwahlen nicht teilnehmen können. Die kommunale Ebene ist die erste Ebene, auf der Bürger einbezogen werden und partizipieren können.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Ayuntamiento del distrito 20° de Paris**
5/7 place Armand Carrel
75019 Paris
☎ +33-(0)1-44 52 28 98
@ david.greau@paris.fr

4.

4.7.3. Junge Migranten melden sich zu Wort - Peupliers à Palabres

Junge Migranten oder Kinder von Migranten sollen ihre Einstellungen zu ihren Geburtsländern oder den Geburtsländern ihrer Eltern und ihre Gefühle zu ihrem Aufnahmeland zum Ausdruck bringen können.

Projektteilnehmer:

Nationales Jugendinstitut, Nationalrat der französischen Städte, Caras, Leo Lagrange, Hoher Rat der Malier in Frankreich, Stadt Paris, Regionalrat Ile de France.

Zielgruppe:

Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren.

Teilnehmerzahl:

150 Jugendliche beim ersten Treffen, 30-50 Jugendliche in den 11 darauf folgenden Treffen.

Motive für die Entwicklung dieses Projekts:

In Afrika versammeln sich die Menschen unter einem Baum zum Reden, daraus entstand die Idee, jungen Leuten unter einem virtuellen Baum die Möglichkeit zu geben, sich zu verschiedenen Themen wie Staatsbürgerschaft oder Rassismus oder Alltagsprobleme austauschen.

Projektfinanzierung:

Stadt Paris, Regionalrat, Injep.

Beschreibung der Tätigkeiten im Rahmen des Projekts:

12 Treffen unter dem Motto „peuplier à palabres“ wurden in verschiedenen Städten in Ile de France abgehalten, bei denen junge Zuwanderer (von denen die meisten mit sozialen „Problemen“ in der Schule, mit der Polizei usw. konfrontiert sind), Vertreter von traditionellen Jugendverbänden und Vertreter von kommunalen Behörden zusammenfanden. Dadurch sollte ein Forum entstehen, in dem Jugendliche öffentlich Stellung nehmen können – nicht nur wenn die Öffentlichkeit bei Unruhen oder kriminellen Handlungen auf Zuwanderungsthemen aufmerksam wird.

Geographischer Anwendungsbereich:

Ile de France (12 Millionen Einwohner).

Wichtigste Projektergebnisse:

Junge Leute konnten über viele der Probleme reden, mit denen sie konfrontiert werden. Sie können ihre Gefühle im Beisein anderer, die ihre Erfahrungen verstehen, zum Ausdruck bringen.

Welche Art von Problemen traten bei der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit durch Migrantinnen und Migranten auf?

Die jungen Leute waren sich nicht der Möglichkeiten einer Beteiligung und eines freiwilligen Engagements bewusst. Oft erkennen sie nicht den Wert einer ohne finanziellen Vorteil verrichteten Tätigkeit. Freiwilliges Engagement gilt als Luxus für Privilegierte.

Welche Elemente waren für den Erfolg dieses Projekts verantwortlich?

Die Treffen wurde von einer in Kamerun gebürtigen Frau organisiert, die deshalb die Zielgemeinschaften verstand. Dem Projekt lag eine genaue Idee zu Grunde, wen es erreichen sollte und hatte folgende Zielgruppe: Jugendliche mit Wurzeln im Ausland.

Inwiefern ist dieses Projekt innovativ?

Das Konzept ist ziemlich poetisch: Diskussion unter einem Baum (Peupliers à palabres). Die Jugendlichen sind sehr froh, dass Sie eine Möglichkeit haben, öffentlich Stellung zu nehmen: In vielen Fällen war dies ihr erster Kontakt mit Vertretern der Regierung und sie fühlten sich von der Regierung und den Bewohnern der Nachbarschaft ernst genommen.

Kontaktangaben des Projektträgers:

✉ **Caras**
Alain Le Guyader
8 rue Léopold Pillot / BP 49-91
☎ +33-(0)1-69 47 73 86
@ alleg@wanadoo.fr

5. Beitrag des freiwilligen Engagements zur Integration

5.1. Freiwilliges Engagement als Instrument und Indikator für Integration

Das Integrationskonzept, auf das wir uns in diesem Bericht beziehen, ist das eines dynamischen, langfristigen und kontinuierlichen in beide Richtungen gehenden Prozesses des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen. Die oben beschriebenen guten Praktiken zeigen auf, dass freiwilliges Engagement zu diesem Prozess hinsichtlich der sozioökonomischen und soziokulturellen Dimensionen der Integration beitragen kann. Freiwilliges Engagement ist eindeutig ein **Indikator für Integration und übt in Bezug auf viele der anderen Indikatoren für Integration eine Funktion aus:**

Freiwilliges Engagement ermöglicht dem Zuwanderer, Grundkenntnisse der Aufnahmegesellschaft, einschließlich Sprache, Wohnungswesen, Bildung, Gesundheit, Sozialdienste usw. zu erwerben.

Die Projektbeispiele zeigen, dass Zuwanderer von der Aufnahmegesellschaft lernen und Wissen entwickeln können, indem sie eine freiwillige Arbeit unter Anleitung von Freiwilligen oder Fachkräften der Aufnahmegesellschaft aufnehmen, die sie anleiten. Die Verknüpfung von Zuwanderern und nicht-Zuwanderern als Peers oder in einer Mentoring-Beziehung im Rahmen eines freiwilligen Engagements kann sehr gut funktionieren, wie die breite Anwendung dieses Konzepts in den Niederlanden beispielhaft

Freiwilliges Engagement ermöglicht dem Zuwanderer die Teilhabe an der Gesellschaft durch nichtformelle und informelle Bildung.

Bildung ist der Schlüssel für den Zugang zum Arbeitsmarkt und die gesellschaftliche Teilhabe. Freiwilliges Engagement trägt zur Entwicklung von Kompetenzen unter denjenigen bei, die nur eine geringe formale Bildung genossen haben oder ihren Bildungsweg aus unterschiedlichen Gründen verkürzt oder abgebrochen haben. Es kann außerdem zu lebenslangen Lernen für jeden beitragen, unabhängig vom Bildungshintergrund. Migrantenselbstorganisationen inves-

tiert. Freiwilliges Engagement kann Bestandteil von Integrationsprogrammen für Neuankömmlinge sein, um die Sprache zu erlernen und bürgerschaftliche Organisationen der Aufnahmegesellschaft kennen zu lernen. Wenn das Konzept des freiwilligen Engagements in der Aufnahmegesellschaft praktisch nahegebracht wird, kann es für Zuwanderer einfacher sein, letztendlich ihre eigenen Organisationen aufzubauen. Dies kann als erster und substanzieller Schritt zur Integration verstanden werden.

tieren in die Entwicklung von Kompetenzen unter ihren Mitgliedern und fördert die Bildung durch Unterricht und Ausbildung für ihre Mitglieder. Auf diese Weise können sie ergänzend Bildung und Ausbildung für Jugendliche sowie für Frauen anbieten, die als die am meisten Benachteiligten und Ausgegrenzten gelten. Wichtig ist hier, dass sie diese Gruppe erreichen, die anscheinend von Organisationen der Mehrheitsgesellschaft nicht erreicht wurde, und Bil-

dungsaktivitäten unterbreiten, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Der „bindende“ Aspekt des Sozialkapitals übt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Funktion aus. In dem zudem Freiwillige aus der Aufnahmekultur

in diese Tätigkeiten einbezogen werden, bieten sie nicht zugewanderten freiwillig Engagierten ein Umfeld, indem sie interkulturelle Kompetenz als grundlegende Fertigkeit in einer vielfältigen Gesellschaft lernen und entwickeln.

Freiwilliges Engagement ermöglicht dem Zuwanderer die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

Freiwilliges Engagement kann informelle Berufserfahrung verschaffen und für manche einen effektiven Weg in die Beschäftigung darstellen. Dies ist vor allem für junge Zuwanderer von Bedeutung, die von Arbeitslosigkeit stark betroffen sind und denen sich aufgrund geringer Qualifikation keine guten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt bieten. freiwilliges

Engagement kann für sie ein Weg sein, ihre Fähigkeiten auszuloten und für den Arbeitsmarkt relevante Kompetenzen zu erwerben. Die Idee, informelle Freiwilligeaktivitäten mit etwas formaleren Strukturen zu verknüpfen, kann bei der Entwicklung von Wegen in die Beschäftigung hilfreich sein.

5.

Freiwilliges Engagement bietet sowohl Zuwanderern als auch Nichtzuwanderern Gelegenheit, sich zu treffen und gemeinsam im Rahmen bürgerschaftlicher Aktivitäten in Bereichen des Gemeinwesens tätig zu werden, die für beide von Bedeutung sind.

Freiwilliges Engagement ermöglicht Menschen, sich zu treffen und auszutauschen – zum Beispiel treffen freiwillige Migranten Angehörige der Aufnahmegesellschaft, wenn sie sich freiwillig für ältere abhängige Personen engagieren. Freiwillige ohne Migrationshintergrund machen Bekanntschaft mit der Migrantengemeinschaft, wenn sie Dienstleistungen für sie erbringen. Freiwilliges Engagement schafft soziale Bindungen und ist daher ein entscheidendes Instrument bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts. Freiwilligengruppen gehören stets zu den ersten, die sich für Gesellschaftsthemen engagieren, die ansonsten vernachlässigt werden würden (z. B. Nachbarschaftsdienste, Gesundheit und Sicherheit, Wohnung, Fälle von Ungerechtigkeit oder

Diskriminierungen, Entwicklungskampagnen usw.). Die oben dargestellten Projekte zeigen, wie Gruppen von Zuwanderern und nicht-Zuwanderern bei freiwilligen Aktionen leicht zusammenfinden können, weil sie beide das dringende Bedürfnis eines Dialogs und einer sozialer Veränderung in ihrer Nachbarschaft empfinden. Themen von gemeinsamem Interesse, die einer gemeinsamen Lösung bedürfen, sind die geeignetste Brücke zur Überwindung interethnischer Grenzen und können den regelmäßigen Austausch auf lokaler Ebene begünstigen.

Freiwilliges Engagement stärkt die Handlungskompetenzen von Zuwanderern.

Dies ist ein wichtiges Thema für alle Zuwanderer sowohl auf individueller als auch auf gemeinschaftlicher Ebene. Außerdem ist es für Flüchtlinge und Asylbewerber von Bedeutung, die sich oft über Jahre in einer Situation der Isolierung und Abhängigkeit befinden, wobei sie auf Entscheidungen anderer und Hilfe durch andere angewiesen sind. Dies kann das Gefühl hervorrufen, dass die Kontrolle über das eigene Leben und Schicksal verloren geht. Durch die Beteiligung an freiwilligem Engagement erwerben und entdecken Migranten nicht nur funktionale oder bürgerschaftliche Fertigkeiten, wie sie oben beschrieben werden,

sondern entwickeln auch Selbstachtung und erlangen wieder Selbstvertrauen. Auch nicht gemeldete Migranten können von freiwilligem Engagement profitieren: Wenn bezahlte Arbeit nicht zulässig ist, kann freiwilliges Engagement ein wichtiger Ersatz sein. Viele nicht gemeldete Migranten oder Personen in einem Nichtasylverfahren sind auf andere angewiesen, um zu überleben (Obdach, Freunde usw.) und es wird wichtig für sie, etwas zurückgeben zu können. Freiwilliges Engagement als wesentlicher Ausdruck menschlicher Beziehung, ein Forum für Begegnungen und Austausch, wird dann ein entscheidendes Element der Selbstentfaltung.

Freiwilliges Engagement ermöglicht der Aufnahmegesellschaft, mit zunehmender Vielfalt umzugehen und Veränderungen zu bewältigen.

Die Welle der Ausländerfeindlichkeit, zusammen mit überwiegend anti-islamischen Gefühlen nach den Ereignissen vom 11. September 2001 und den Bombenanschlägen in Madrid und London führte zu einer stärkeren Polarisierung der Gesellschaft, wodurch Vorurteile, Stigmatisierung und in den schlimmsten Fällen dumpfer Rassismus zunahm. Für einen Teil der einheimischen Bevölkerung ist es schwierig zu akzeptieren, dass Migration ein laufendes Phänomen darstellt und Zuwanderer und ihre Nachkommen ein dauerhafter und inhärenter Teil ihrer Gesellschaft sind. Sie sind schlecht vorbereitet für eine Zukunft, in der mehr Zuwanderung benötigt wird, um die Auswirkungen einer alternden Gesellschaft zu kompensieren und die Lücken auf dem Arbeitsmarkt zu schließen. Gemeinsames freiwilliges Engagement kann dazu beitragen, die zu Grunde liegende „Angst vor

dem Fremden“ zu überwinden und Beziehungen aufzubauen, die zur Entstehung größerer Kapazitäten beitragen können, um die sozialen Veränderungen zu bewältigen. Beispiele, bei denen Freiwillige mit Migrationshintergrund durch ihr freiwilliges Engagement positive Veränderungen in der Gesellschaft herbeiführen, sind aufzuzeigen – sie schärfen das Profil von Migranten in der Aufnahmegesellschaft und tragen zu einem Gefühl des gegenseitigen Vertrauens und der Zuversicht bei.

5.2. Freiwilliges Engagement und gemeinsame Grundprinzipien der Integration

Freiwilliges Engagement - ein Instrument und Indikator für Integration - ist eine wesentliche Komponente dessen, was von der **Europäischen Kommission als gemeinsame Grundprinzipien der Integration** (KOM(2005) 389 endgültig) bezeichnet wird.

Freiwilliges Engagement fördert den Austausch zwischen dem einzelnen Migranten und der Aufnahmegesellschaft und kann daher einen positiven Beitrag zu dem leisten, was als „dynamischer, langfristiger und kontinuierlicher in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedsstaaten ansässigen Personen“ bezeichnet wird. (**Prinzip 1**).

Freiwillig tätige Migranten verfügen über nicht formale und informelle Lernmöglichkeiten, die ihren Bildungshintergrund ergänzen und erweitern können (**Prinzip 5**).

Freiwilliges Engagement kann zur Beschäftigungsfähigkeit von Migranten beitragen, weil als Freiwillige tätige Migranten auf dem Arbeitsmarkt benötigte Fertigkeiten und Kompetenzen erwerben (**Prinzip 3**).

Sowohl traditionelle als auch Migrantenselbstorganisationen vermitteln (oft mehr als nur) Grundkenntnisse in Sprache und Geschichte der Aufnahmegesellschaft und den Institutionen des Aufnahmelandes (**Prinzip 4**) und stärken die Kompetenzen von Migranten, Zugang zu öffentlichen und privaten Diensten und Einrichtungen des Aufnahmelandes zu erhalten (**Prinzip 6**).

Freiwilliges Engagement kann einen Weg darstellen, die Beiträge von Migranten für die Aufnahmegesellschaft sichtbar zu gestalten (**Prinzip 3**).

Freiwilliges Engagement ist ein Mittel schlechthin, um „häufige Begegnungen zwischen Einwanderern und Bürgern der Mitgliedstaaten“ zu fördern (**Prinzip 7**).

Freiwilliges Engagement ermöglicht Migranten, ihre eigene Herkunftskultur zu pflegen und sich darüber bewusst zu werden und ermutigt sie, dieses Wissen und diese Vielfalt mit der Aufnahmegesellschaft zu teilen. Außerdem bietet es Möglichkeiten, die Kultur und religiösen Praktiken der Aufnahmegesellschaft kennen zu lernen und zu erfahren. Dies fördert die Öffnung gegenüber anderen Kulturen und Religionen sowohl in der Migrationsgemeinschaft als auch unter den Einwohnern des Aufnahmelandes (**Prinzip 8**).

Die Einrichtung lokaler Migrationsräte und Vertretungen von Migranten zur Teilhabe an den demokratischen Prozessen auf kommunaler Ebene erfolgt oft freiwillig und diese Räte werden von Freiwilligen (Migranten) organisiert. Sie üben eine sehr wertvolle Funktion in Bezug auf die effektive Teilhabe und Eingliederung aus und freiwilliges Engagement ist eine Schlüsselkomponente dieser Strukturen (**Prinzip 9**).

Mainstreaming-Integrationspolitiken in allen relevanten politischen Zuständigkeitsbereichen bedeutet Mainstreaming von freiwilligem Engagement als ein Instrument und Indikator für Eingliederung. Eine solide Politik für freiwilliges Engagement und die Beteiligung von Freiwilligenorganisationen an den Debatten über freiwilliges Engagement und Integrationspolitik wird sicherstellen, dass ihr Integrationspotenzial genutzt werden kann (**Prinzip 10**).

Bei der Entwicklung von Indikatoren für Integration und der Evaluierung von Fortschritten kann freiwilliges Engagement genutzt werden, um den Erfolg zu messen und politische Maßnahmen zur weiteren Integration zu entwickeln (**Prinzip 11**).

Das oben aufgeführte Potenzial für freiwilliges Engagement zur Eingliederung wird nicht automatisch realisiert, sondern setzt den gleichberechtigten Zugang zu Organisationen und Institutionen sowie die Offenheit der Aufnahmegesellschaft voraus, um diesen Zugang zu erleichtern und die Zuwanderer so aufzunehmen, dass bestehende Hindernisse abgebaut werden. Organisationen, die freiwillige Unterstützung leisten, können eine entscheidende Funktion ausüben, da sie über das notwendige

Expertenwissen und Kontaktnetze zur Stärkung dieses Prozesses verfügen. Das Potenzial für freiwilliges Engagement ist nicht nur für den einzelnen Zuwanderer von Bedeutung. Es ist ebenso relevant für Gruppen von Zuwanderergesellschaften und der Aufnahmegesellschaft als Möglichkeit, das Zusammenleben zu gestalten. Dies setzt ein offenes und unterstützendes Umfeld voraus, in dem sich Zuwanderer wohlfühlen und ihre Existenz nicht ständig infrage gestellt wird.

6. Empfehlungen für politische Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen und Praktiker in traditionellen und Migrantenselbstorganisationen

Die Partner des INVOLVE-Projekts versammelten sich im Juni 2006 in Deventer, Niederlande, um die Auswirkungen der oben genannten Hindernisse bei der Eingliederung und dem freiwilligen Engagement von Migranten sowie gute Praxisbeispiele zu diskutieren, mit denen gezeigt wird, wie diese Hindernisse überwunden werden können. Auf der Grundlage dieser Diskussionen wurden folgende Empfehlungen an verschiedene **Akteure** abgegeben:

- Entscheidungsträger der Regierung;
- Freiwilligenorganisationen aus dem „Migranten“-Bereich,
- Freiwilligenorganisationen aus dem „Mainstream“-Bereich.

und bezüglich Maßnahmen, die auf verschiedenen Ebenen stattfinden können:

- europäische Ebene;
- nationale und regionale Ebene;
- lokale Ebene.

Einige dieser Aktivitäten sollten auch von anderen Interessengruppen wie Unternehmen, Gewerkschaften, Stiftungen usw. gefördert werden.

Von den Empfehlungen **überschneiden** sich viele, sowohl bezüglich der betroffenen Akteure als auch bezüglich der verschiedenen Ebenen, die einzuschalten sind. Die Realität ist komplex und manchmal ist nicht klar, welche Regierungsebenen oder welcher Akteur der Bürgergesellschaft (welcher Ebene) am besten geeignet ist, um eine bestimmte Empfehlung in die Tat umzusetzen.

Da sich die Integrationsdebatte, die Landschaft des Freiwilligensektors und die Einstellungen zu freiwilligem Engagement je nach Ländern, die am INVOLVE-Projekt teilnahmen, erheblich unterscheiden, gibt es keine Empfehlungen, die sich auf die Situation jedes Landes übertragen ließen. Wie nach Land und Gepflogenheiten des freiwilligen Engagements von Migrantengemeinschaften können je nach Ebene unterschiedliche Empfehlungen anwendbar sein. Jedoch wurden ähnliche Ansätze und Empfehlungen unterbreitet:

- **Die Regierung sollte dazu beitragen, dass günstige Rahmenbedingungen** für freiwilliges Engagement im Allgemeinen und die Beteiligung von Migranten an freiwilligem Engagement im Besonderen entstehen. Die besten Initiativen sind von unten nach oben gerichtet, benötigen jedoch einen Rahmen, um sich zu entwickeln. Akteure der Bürgergesellschaft und Unternehmen können dabei eine wichtige Rolle spielen.
- Die **Vernetzung** zwischen Migrantenselbstorganisationen und traditionellen Organisationen wurde als wichtiges Erfolgskriterium erkannt – die Zusammenarbeit zwischen den

verschiedenen Ebenen und Arten von Interessengruppen ist jedoch ebenfalls entscheidend. Öffentliche Behörden sind auf verschiedenen Ebenen einzubeziehen.

- Generell gilt freiwilliges Engagement sowohl als **Instrument für Integration** als auch als **Indikator von Integration** an sich. Es ist eine komplexe und sich verändernde Leinwand, die noch längst nicht genügend erkundet ist, um ihr ganzes Potenzial in Integrationspolitiken zu nutzen.

Die INVOLVE-Partner geben folgende Empfehlungen ab:

1

Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen, um ihre Fähigkeit zu stärken, sowohl bindendes als auch verbindendes Sozialkapital herzustellen und die Handlungskompetenzen von Migrantengemeinschaften auszubauen.

Regierungen auf verschiedenen Ebenen und Geldgeber sollten die Entwicklung von Migrantenselbstorganisationen unterstützen, indem sie die Schlüsselrolle anerkennen, die sie bei der Integration und der Stärkung der Handlungskompetenz von Migranten spielen und sie in politische Entscheidungsforen einbeziehen.

Freiwilligenzentren und Infrastruktureinrichtungen des Freiwilligensektors sollten Migrantenselbstorganisationen und Personen begleiten, indem sie bei Finanzierungsanträgen, Schulungen zur Schaffung von Kapazitäten, politischen Entwicklungen, der Beteiligung an Netzen und anderen geeigneten Formen für ihre Entwicklung helfen. Sie sollten Weiterbildung und kompetent Entwicklung für soziales Unternehmertum fördern, damit Migrantenselbstorganisationen als gleichwertige lokale Akteure fungieren können.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung und Migrantenselbstorganisationen / traditionelle Organisationen**

2

Förderung des Bewusstseins für den Wert des freiwilligen Engagements in Migrantengemeinschaften, Wissensvermittlung zu (Konzepten von) freiwilligem Engagement und Förderung von freiwilligem Engagement als Mittel, aktive Bürger zu werden.

Migrantenselbstorganisationen sollten eine aktive Rolle spielen, freiwilliges Engagement in ihrer Gemeinschaft zu fördern. Sowohl die Unterstützung durch

die Regierung als auch die Vernetzung mit traditionellen Organisationen sind wichtige Bedingungen, um dies wirksam umzusetzen.

Ebene: **lokal**

Zielgruppe: **Migrantenselbstorganisationen**

3

Erleichterung und Unterstützung der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Migrantenselbstorganisationen und traditionellen Organisationen auf lokaler Ebene

Die Regierung auf kommunaler Ebene sollte die Vernetzung durch gezielte Programme stärken und spezifische Räte einrichten, in denen sich Akteure der Bürgergesellschaft aus allen Sektoren versammeln und zur Politik bezüglich freiwilligem Engagement und Integration beitragen.

Freiwilligenorganisationen aus dem Migranten- und dem traditionellen Sektor sollten sich aktiv für einander engagieren, Freiwilligen der Aufnahmegesellschaft die Möglichkeit geben, in Migrantenselbstorganisationen vermittelt zu werden und mehr Migranten für ein freiwilliges Engagement außerhalb ihrer Gemeinschaften zu gewinnen. Es sollten Strategien entwickelt werden, um Einzelne zu erreichen, die keine Verbindungen zu Migrantenselbstorganisationen unterhalten. Partnerschaften zwischen beiden Sektoren werden die Quantität und Qualität des freiwilligen Engagements von Migranten verbessern, wenn Interessen, Erfahrungen, Qualifikationen und Bedürfnisse von Migranten und der Aufnahmegesellschaft im Einklang stehen. Innovative Ansätze, unter anderem Partnerschaften mit einer Migrantenselbstorganisation und Austausch von Freiwilligen zwischen Organisationen, Programme für Jugendliche und andere Arbeitsmodelle sollten unterstützt und entwickelt werden, in Partnerschaft mit verschiedenen Organisationen quer durch alle Sektoren, um die Chancen zu vergrößern. Es sollten Strategien entwickelt werden, um Einzelne zu erreichen, die keine Verbindung zu Migrantenselbstorganisationen haben.

Ebene: **lokal**

Zielgruppe: **Regierung, Migrantenselbstorganisationen, traditionelle Organisationen**

6.

4

Verpflichtung zur interkulturellen Öffnung auf allen Regierungsebenen und innerhalb von traditionellen Organisationen – durch einen von oben nach unten gerichteten Ansatz.

Die Regierung sollte ein Beispiel für Profiling und Unterstützung guter Praxis für freiwilliges Engagement und interkulturelle Öffnung setzen. Kommunale Behörden sollten dies in ihre Strategien zu freiwilligem Engagement und sozialem Zusammenhalt einbinden und selbst Vorbilder für gute Praxis bei der Förderung der Chancengleichheit ungeachtet der ethnischen Zugehörigkeit und der Rasse innerhalb ihrer Regierungsstellen und im Rahmen ihrer Personalpolitik sein.

Führungskräfte einer ganzen Reihe von Organisationen sollten an erster Stelle auf die Bedeutung von freiwilligem Engagement als Mittel für Organisationen hinweisen, sich im Gemeinwesen zu engagieren und sich bei der Anwerbung von Freiwilligen für Vielfalt einzusetzen. Freiwillige aus verschiedenen Gemeinschaften sollten willkommen geheißen werden und ihr Beitrag sollte das organisatorische Ethos mitgestalten und für es richtungweisend sein. Trainings sollten als Bestandteil davon verfügbar sein.

Die **Schlüsselrolle, die von Freiwilligenmanagern als Agenten für Vielfalt** und Eingliederung gespielt wird, sollte anerkannt und innerhalb von Organisationen sowie durch politische Entscheidungsträger unterstützt werden. Training, Finanzierung, Vernetzung und Entwicklungsmöglichkeiten sollten Personen angeboten werden, die Freiwillige im formalen und informellen Rahmen leiten.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung, traditionelle Freiwilligenorganisationen**

5

Informationen über freiwilliges Engagement in „Begrüßungspaketen“ und Integrationsprogrammen für Migranten

Regierungs- und Freiwilligenorganisationen sollten zusammenarbeiten, um Migranten auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die sich ihnen für freiwilliges Engagement bieten. Wenn Neuankömmlingen Begrüßungspakete überreicht werden, sollte darin freiwilliges Engagement thematisiert werden. Jeder Neuankömmling in einem Land sollte über die Tradition des freiwilligen Engagements in dem Land und die Möglichkeiten für eine Beteiligung informiert werden. Wo Integrationsprogramme angeboten werden, sollte freiwilliges Engagement erwähnt werden und Migranten sollten dabei unterstützt werden, die Vorteile des

freiwilligen Engagements zu verstehen.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung / Migrantenselbst- und traditionelle Organisationen (für Informationsmaterial und Trainings).**

6

Öffentliche Anerkennung bestehender formaler und informeller Formen des freiwilligen Engagements von Migranten und Migrantenselbstorganisationen.

Die Regierung auf verschiedenen Ebenen, Geldgeber und Freiwilligenorganisationen sollten die öffentliche Anerkennung von freiwillig tätigen Migranten und gute Praxis unterstützen, die Integration von Migranten durch freiwilliges Engagement stärkt. Dies kann erreicht werden durch Freiwilligenprämien, Feierlichkeiten und Medienberichterstattung über die positive Rolle, die Migranten, Migrantenselbstorganisationen und traditionelle Organisationen bei der Integration spielen können.

Die **Medien** sollten dazu beitragen, das Bewusstsein über den gegenwärtigen Beitrag der freiwillig tätigen Migranten zu schärfen. Um negative Berichterstattung über Migrationsthemen in den Medien zu kompensieren, sollten gute Praxisbeispiele in der lokalen, regionalen und nationalen Presse gezeigt werden, die gute Beispiele für Migranten darstellen, die sich positiv in ihre Aufnahmegesellschaft einbringen, sowie der Wert der Zusammenarbeit von Migrantenselbstorganisationen und traditionellen Organisationen zur Verbesserung des Lebens in einer lokalen Gemeinschaft.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung, Migrantenselbstorganisationen / traditionelle Organisationen, Medien.**

7

Förderung des freiwilligen Engagements von Beschäftigten von und für Migranten; Suche, Ausbau und Vermittlung von Wegen für den Erwerb von beruflichen Fähigkeiten und Erfahrungen von Drittstaatenangehörigen.

Partnerschaften zwischen Migrantenselbstorganisationen und Unternehmen

6.

sollten gefördert werden, da sie zur Stärkung des Unternehmergeists von Migranten und der organisatorischen Entwicklung in der Migrantengemeinschaft beitragen können. Hospitation bei der Arbeit, Stellenvermittlung und freiwilliges Engagement von Beschäftigten sollten in diesem Kontext weiterentwickelt werden.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung, Arbeitgeber, Gewerkschaften sowie Migrantenselbstorganisationen und traditionelle Freiwilligenorganisationen**

8

Besonderer Schwerpunkt sollte auf jungen Migranten, Flüchtlingen und Asylbewerbern liegen, um sicherzustellen, dass sie sich der Vorteile des freiwilligen Engagements und der damit verbundenen Optionen bewusst sind, geeignete Möglichkeiten sollten angeboten und Migranten dazu befähigt werden, mit Armut, sozialer Ausgrenzung und Aufenthaltsstatus zusammenhängende Probleme zu überwinden, die ein Hindernis für freiwilliges Engagement darstellen können.

Wer sich bereits im früheren Leben freiwillig engagiert hat, wird dies wahrscheinlich auch im weiteren Lebensverlauf tun. Besonders junge Arbeitslose können durch freiwilliges Engagement Wege zur Beschäftigung finden, wenn es ihnen gelingt, soziale Netze zu knüpfen, die Sprache des Aufnahmelandes zu lernen, Fertigkeiten, Kompetenzen und Zuversicht zu erwerben, die auf dem Arbeitsmarkt benötigt werden. Sehr häufig können junge Leute als Vermittler für ihre Eltern bei der Einbeziehung in die Aufnahmegesellschaft dienen. Dies gilt insbesondere für die zweite und dritte Generation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Ebene: **lokal, national**

Zielgruppe: **Regierung, Migrantenselbstorganisationen und traditionelle Freiwilligenorganisationen, Jugendorganisationen**

9

Schaffung eines geeigneten Rechtsrahmens für freiwilliges Engagement, der Vorschriften und Regelungen beseitigt, die freiwilliges Engagement im Falle von Sozialleistungen behindern, und Vorschriften für Versicherung und Zahlung von Auslagen beinhaltet.

Die Regierung sollte einen geeigneten Rechtsrahmen für freiwilliges Engagement von Migranten schaffen. Dies bedeutet, dass freiwilliges Engagement nicht durch Einschnitte in Sozialleistungen für freiwillig Tätige unattraktiv gemacht werden soll. Viele potenzielle Freiwillige lehnen dies ab, wenn sie während ihrer Tätigkeit nicht versichert sind oder wenn die Auslagen, wie zum Beispiel Fahrtkosten, nicht erstattet werden können.

Ebene: **national**

Zielgruppe: **Regierung / Freiwilligenorganisationen (Einführung von Versicherungen / Erstattung von Aufwendungen)**

6.

10

Förderung und Verbreitung erfolgreicher Projekte und guter Praxis und Ermutigung zur Übertragung guter Praxis auf andere Kontexte.

Beispiele sind solche, die im Rahmen des INVOLVE-Projekts vorgestellt wurden. Es muss Kanäle für die Förderung und Verbreitung dieser guten Praxis und zur Gewährleistung einer nachhaltigen Vernetzung geben. Alle Ebenen der Regierung und freiwilligen Organisationen können einbezogen werden – die notwendige Finanzierung für die Verbreitung sollte bereitgestellt werden.

Ebene: **lokal, national / regional, europäisch**

Zielgruppe: **Regierung, Freiwilligenorganisationen**

11

Unterstützung der Vernetzung auf europäischer Ebene: Schaffung von europäischen Netzen von Freiwilligenorganisationen und Migrantenselbstorganisationen und Herstellung von Verbindungen für die Zusammenarbeit mit den nationalen Kontaktstellen für Integration

Vernetzung wurde als ein entscheidendes Element bei der Förderung guter Praxis und der Schaffung von Kapazitäten im Freiwilligensektor und im Regie-

rungsbereich festgestellt. Auf europäischer Ebene sollten Netze zu Themen des freiwilligen Engagements und der Integration gefördert und unterstützt werden. Es muss eine laufende europäische Diskussion und Vernetzung entstehen, die verschiedene Interessengruppen (traditioneller Freiwilligensektor, Migrantenselbstorganisationen, Arbeitgeber, Gewerkschaften, Regierung) zusammenbringt, um innovative Wege für die Förderung der Integration in der EU zu identifizieren und zu verbreiten. Das Europäische Freiwilligenzentrum (CEV) sollte in diesem Prozess einbezogen werden. Die nationalen Mitglieder des CEV sollten mit den nationalen Kontaktstellen für Integration zusammenarbeiten.

Ebene: **national, europäisch**

Zielgruppe: **Europäische Kommission, Freiwilligenorganisationen, andere Interessengruppen und Akteure der Bürgergesellschaft**

12

Durchführung von Untersuchungen, um mehr über den Umfang und die Natur des freiwilligen Engagements durch Drittstaatenangehörige zu erfahren: Muster, Bedürfnisse, Wahrnehmungen, Vorteile, Hindernisse, Unterstützung, Möglichkeiten und gute Praxis.

Solche Untersuchungen sind auf verschiedenen Ebenen durchzuführen: der lokalen, regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Ebene. Untersuchungen zum freiwilligen Engagement von Zuwanderern der zweiten und dritten Generation sind ebenfalls wichtig und können dazu beitragen, bestehende Bereiche bewährter Praktiken zu ermitteln. Falls freiwilliges Engagement für Migranten durch gezielte Politiken gefördert werden soll, müssen wir herausfinden, warum sich Migranten freiwillig engagieren (bzw. – noch wichtiger – warum sie das nicht tun), welche Art von Maßnahmen eine stärkere Beteiligung verschiedener Nationalitäten an freiwilligem Engagement fördert und wie diese Beteiligung sich auf die Integration auswirkt.

Ebene: **national, europäisch**

Zielgruppe: **Regierung, Europäische Union, Forschungsorganisationen**

13

Anerkennung des freiwilligen Engagements als Instrument in Integrationspolitiken und als Indikator für Integration.

Die Regierung sollte anerkennen, dass freiwilliges Engagement an sich ein Indikator für Integration ist und dass es zu anderen Indikatoren der Integration beiträgt, wie Beschäftigung, Zugang zu Bildung, Erlernen der Sprache der Aufnahmegesellschaft, Kontakte zwischen Organisationen der Migrantengemeinschaft und der Aufnahmegesellschaft usw. Sie sollte freiwilliges Engagement in Integrationsstrategien einbeziehen, indem sie ihre Vorteile hervorhebt. Das Bewusstsein für die Vorteile von freiwilligem Engagement, das Migranten und Flüchtlinge einbezieht, sollte unter wichtigen Interessenvertretern geschärft werden, unter anderem den Arbeitgebern, dem Freiwilligensektor und dem öffentlichen Dienst, um sicherzustellen, dass Einrichtungen des öffentlichen Sektors über Programme für gute Praxis im Rahmen des freiwilligen Engagement verfügen, in denen die Einbeziehung von Migranten, Asylbewerbern und Flüchtlingen behandelt wird.

Ebene: **lokal, regional / national, europäisch**

Zielgruppe: **Regierung auf verschiedenen Ebenen**

6.

14

Rechtliche Bestimmungen zur Anerkennung von freiwilligem Engagement als gesetzliches Recht für jeden Migranten ungeachtet seines Status – verfügbar ab dem Ankunftstag.

Jedem Zuwanderer steht das Grundrecht auf persönliche Entfaltung und Bildung zu – freiwilliges Engagement ist ein entscheidendes Instrument, um dies zu erreichen und sollte in diesem Zusammenhang als Recht für alle anerkannt werden, unabhängig vom Einwanderungsstatus und der vorausgegangenen oder beabsichtigten Dauer des Aufenthalts. Migrationsströme sind unterschiedlich, zirkuläre Migration ist geläufig und sehr oft geht gleich zu Beginn wertvolle Zeit verloren, wenn Migranten ein freiwilliges Engagement aufgrund ihres prekären Status verwehrt wird. Verschiedene Regierungsabteilungen sollten freiwilliges Engagement als grundlegendes Menschenrecht für die Teilhabe an der Aufnahmegesellschaft für alle Bewohner ihres Landes ungeachtet der Länge ihres Aufenthalts anerkennen.

Ebene: **national, europäisch**

Zielgruppe: **nationale Regierung und EU-Institutionen (Festlegung von Normen / Grundsätzen)**

15

Einbeziehung von freiwilligem Engagement als ein Instrument und einen Indikator für Integration in eines der nächsten EU-Handbücher zur Integration, mit besonderem Akzent auf freiwilligem Engagement bei der Umsetzung der gemeinsamen Grundprinzipien für Integration.

Das 2004 veröffentlichte Handbuch zur Integration der EU schilderte gute Praxis in Integrationspolitiken und Aktivitäten. Wir empfehlen ausdrücklich, in einem der nächsten zu veröffentlichenden Handbücher ein besonderes Augenmerk auf das freiwillige Engagement und seinen Beitrag zu den verschiedenen gemeinsamen Grundprinzipien für Integration zu richten (wie in der Agenda der Europäischen Kommission für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die EU (KOM(2005) 389 endg.) dargelegt wird).

Ebene: **europäisch**

Zielgruppe: **Europäische Kommission**

16

Entwicklung einer Strategie für freiwilliges Engagement und seiner Rolle in europäischen Gesellschaften.

Es wurde gezeigt, dass Länder mit einer starken Tradition des freiwilligen Engagements und einer soliden Infrastruktur in diesem Bereich das Potenzial von freiwilligem Engagement bei der Entwicklung des sozialen Zusammenhalts und der Integration besser nutzen. Die EU sollte eine Strategie zur Förderung und Weiterentwicklung von freiwilligem Engagement in Europa entwickeln. Sie sollte zudem die Mitgliedstaaten dazu auffordern, ihre eigenen Strategien für freiwilliges Engagement zu entwickeln, die sich positiv auf Integrationsbereiche auswirken werden.

Ebene: **europäisch**

Zielgruppe: **Europäische Kommission**

7.

7. Schlussfolgerungen

Das INVOLVE-Projekt hat bestätigt, dass – **wenn überhaupt** – **nur wenige Untersuchungen über freiwilliges Engagement von Migranten und seiner Rolle bei der Integration** vorliegen. Einige Partner haben erste Forschungsarbeiten durchgeführt, um etwas gegen den Mangel an Daten zu unternehmen. Die wichtigsten Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass freiwilliges Engagement in der Regel als **Beitrag zu einer besseren Integration** wahrgenommen wird, aber noch **erhebliche Hindernisse** bei der Einbeziehung von Migranten in solche Aktivitäten bestehen – auf persönlicher, organisatorischer und gesellschaftlicher Ebene.

Zur Beseitigung dieser Hindernisse ist eine **gemeinsame Anstrengung** aller Interessengruppen notwendig:

- **Freiwilligenorganisationen und Migrantenselbstorganisationen** müssen ihre Kenntnisse über die Möglichkeiten, die freiwilliges Engagement Migranten bietet, verbessern;
- **traditionelle Organisationen** müssen für Migranten zugänglich werden, sich zur interkulturellen Öffnung verpflichten und Qualität anbieten und Stellen für freiwilliges Engagement fördern;
- **die Regierung** muss rechtliche Hindernisse in Bezug auf den Status von Migranten abbauen;
- **Migrantenselbstorganisationen** müssen sowohl das bindende als auch das verbindende Sozialkapital in Migrantengemeinschaften stärken.

Drittstaatenangehörige bilden **bei weitem keine homogene Gruppe**. Daher ist es nicht möglich, Lösungen für die Integration zu suchen, die sich auf alle anwenden lassen. Zudem stellen sie nur einen Teil der Gesamtzahl der Zuwanderer in europäischen Ländern dar und es scheint manchmal etwas „künstlich“ zu sein, sich auf sie allein zu konzentrieren. Bei der Förderung des freiwilligen Engagements von Migranten haben traditionelle Organisationen oft keine Strategien, insbesondere in Bezug auf Drittstaatenangehörige, sie wollen jedoch verschiedene Zuwanderergemeinschaften aufnehmen. Integrationspolitik richtet sich oft auf eingebürgerte Zuwanderer, die aufgrund ihrer Einbürgerung keine Drittstaatenangehörigen mehr sind. **Die Realität erweist sich als zu komplex, um in solche klare Kategorien eingeteilt werden zu können.**

Gleichmaßen ist es **nicht möglich, gute Praxis zu identifizieren, die sich auf alle Länderkontexte übertragen lässt und für die festgestellten Probleme Antworten liefert**. Der Bericht schlägt einige

gemeinsame Kriterien für gute Praxis vor, die es wahrscheinlicher machen, dass es Freiwilligenorganisationen gelingt, freiwillig tätige Migranten anzuwerben. Dennoch lässt sich gute Praxis auf die Politik und die organisatorische Ebene natürlich nur nach gründlicher Analyse der Zielgruppe und des entsprechenden Zusammenhangs übertragen.

Das INVOLVE-Projekt versuchte in diesem Sinne, zur Diskussion und zu Lernprozessen auf der Grundlage der oben skizzierten Erfahrungen anzuregen.

Trotz aller Unterschiede – von allen Ländern wurde anerkannt, dass freiwilliges Engagement eine wichtige Funktion als **Indikator für Integration** ausübt – und **eine, die zu mehreren anderen Indikatoren beiträgt**, da es Migranten die Möglichkeit gibt, grundlegende Kenntnisse über die Aufnahmegesellschaft zu erwerben, an der Gesellschaft durch nicht formale und interkulturelle Bildung teilzuhaben und ihre Beschäftigungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Es trägt allgemein dazu bei, die Handlungskompetenzen von Migranten zu stärken und aktiviert ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe. Es handelt sich jedoch um eine komplexe und sich verändernde Landschaft, die bisher noch nicht genügend untersucht wurde, um ihr Potenzial als wesentliches Element der Integrationspolitik voll nutzen zu können.

Aber freiwilliges Engagement ermöglicht auch **der Aufnahmegesellschaft**, mit der wachsenden Vielfalt besser umzugehen und die Veränderungen zu bewältigen. Zudem ist es ein Instrument, durch das sich Migranten und Nichtmigranten treffen, und bei Fragen, die für sie gemeinsam von Bedeutung sind, bürgerschaftlich aktiv werden können.

Vor diesem Hintergrund ist freiwilliges Engagement ein wichtiges Element der gemeinsamen Grundprinzipien für Integration, die von der Europäischen Kommission unterbreitet wurden – es fördert Integration als ein in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen.

Das **Potenzial von freiwilligem Engagement** für Integration wird jedoch nicht automatisch realisiert. Es setzt gezielte Politiken und Anstrengungen durch alle Interessenvertreter voraus, um gleichberechtigten Zugang zu Organisationen und Institutionen sowie die Offenheit der Aufnahmegesellschaft zu gewährleisten, um diesen Zugang zu erleichtern und Zuwanderer so aufzunehmen, dass bestehende Hindernisse abgebaut werden können.

Die **Vernetzung** zwischen Migrantenselbstorganisationen und tradi-

tionellen Organisationen wurde als wichtige Erfolgskomponente festgestellt. Und **Regierungen auf verschiedenen Ebenen sollten zur Schaffung eines Umfelds beitragen**, dass sowohl freiwilliges Engagement allgemein als auch die Beteiligung von Migranten fördert. Die besten Initiativen sind von unten nach oben gerichtet – sie benötigen jedoch einen Rahmen, um sich zu entwickeln.

Alle Regierungsebenen und traditionellen Organisationen sollten sich für interkulturelle Öffnung engagieren – durch einen „top down“ und „bottom up“-Ansatz. Regierungen sollten Politiken entwickeln, die **freiwilliges Engagement als gesetzliches Recht für jeden Migranten ungeachtet seines Status – ab dem Tag der Ankunft – vorsehen**. Integrationspolitiken sollten im Allgemeinen **freiwilliges Engagement als ein Instrument und als einen Indikator für Integration anerkennen**. Bestehende formale und informelle Formen von freiwilligem Engagement von Migranten und Migrantenselbstorganisationen sind öffentlich anzuerkennen und zu bestätigen.

Die Institutionen auf europäischer Ebene sollten sicherstellen, dass freiwilliges Engagement als **Instrument und Indikator für Integration in einen der nächsten EU-Handbücher für Integration aufgenommen** wird und dass **freiwilligem Engagement bei der Umsetzung der gemeinsamen Grundprinzipien für Integration besondere Aufmerksamkeit zuteil** wird. Um die Rolle von freiwilligem Engagement bei Integrationsthemen zu stärken, sollte die EU eine umfassende **Strategie für freiwilliges Engagement und dessen Rolle in europäischen Gesellschaften** entwickeln.

Schließlich können manche der in diesem Bericht untersuchten Konzepte überprüft und hinsichtlich ihrer Bedeutung erweitert werden. Freiwilliges Engagement ist umfassender zu definieren, um die Vielfalt der Tätigkeit zu erfassen, die es verkörpert, insbesondere durch formelles und nicht organisiertes freiwilliges Engagement, das den Einstellungen und dem Verständnis vieler Migranten von freiwilligem Engagement entspricht. Während die Europäische Kommission anscheinend den kleinsten gemeinsamen Nenner in ihrer Definition von Integration gefunden hat, gibt es noch kein weit verbreitetes Verständnis dieser Auslegung. Ein besonderer Fokus auf politische und **soziale Teilhabe** könnte in den Integrationsdebatten nützlich sein – dabei wäre freiwilliges Engagement mit seinen unterschiedlichen Formen ein bedeutendes Instrument.

8. Kontaktliste der Länder

8.1. Niederlande

Projektleitung

Angelika Münz

✉ **Community Partnership Consultants (CPC)**
Spechtstr. 51
NL-1021 VT Amsterdam
☎ +31-(0)20-636 78 23
Fax: +31-(0)20-636 78 23
@ Angelika@munz-demon.nl

Henk Kinds

✉ **CPC**
Postbus 303
NL-7400 AH DEVENTER
☎ +31-(0)570-600 344
Fax: +31-(0)570-601 016
@ henk.kinds@community-partnership.net

Willem-Jan de Gast, Miro Popovic

✉ **CIVIQ**
P.O. Box 12080
NL-3501 AS Utrecht
☎ +31-(0)30-750 90 70
Fax: +31-(0)30-750 90 01
@ wjdegast@civiq.nl, mpopovic@civiq.nl

Migrantenorganisationen

Mohamed Baba

✉ **Stichting TANS (Towards A New Start)**
C/o MEX-IT, Advisors for Intercultural Management
Rijswijkstraat 175, 1062 EV Amsterdam
Postbus 96044,
NL-1006 EA Amsterdam
☎ +31-(0)20-475 00 00
Fax: +31-(0)20-475 12 34
@ mohbaba@mex-it.com

Hüsni Polat

✉ **Stichting Turkse Media Zaanstreek** (Turkish Media Association)
Brandaris 177
NL-1503 CC Zaandam
☎ +31-(0)6-481 331 24
Fax: +31-(0)75-635 58 30
@ hpo@zaanradio.nl

Maritza Wernet

✉ **Stichting M.A.M.A**
(Association Antillean and Aruban Women)
Develstein 100-b
NL-1102 AK Amsterdam Zuidoost
☎ +31-(0)20-600 6636
Fax: +31-(0)20-690 3061
@ Maritzawernet@hotmail.com

Freiwilligenorganisationen**Corrine Kramer**

✉ **The Netherlands Red Cross**
Leeghwaterplein 27
Postbus 28120
NL-2502 KC Den Haag
☎ +31-(0)70-445 5666
Fax: +31-(0)70-445 5777
@ CKramer@redcross.nl

Migranten unterstützende Organisationen**Ewoud Butter**

✉ **Amsterdam Kenniscentrum voor Emancipatie en Participatie**
(Knowledge Centre for Emancipation and Participation)
Kabelweg 37,
NL-1014 BA Amsterdam
☎ +31-(0)20-627 94 60
Fax: +31-(0)20-626 25 16
@ ewoud.butter@planet.nl,
Info@acbkenniscentrum.nl

Freiwillige unterstützende Organisationen**R. Oahalou**

✉ **Stichting Ravelijn**
Stadhuisplein 7
NL-3811 ND Amersfoort
☎ +31-(0)33-461 30 00
Fax: +31-(0)33-461 30 00
✉ r.oahalou@ravelijn-amersfoort.nl

Forscher**Paul Dekker**

✉ **SCP – Social and Cultural Planning Office**
Postbus 16164
NL-2500 BD Den Haag
☎ +31-(0)70-340 74 34
Fax: +31-(0)70-340 70 44
@ p.dekker@scp.nl

Anja van Heelsum

✉ **Institute for Migration and Ethnic Studies (IMES)**
O.Z. Achterburgwal 237
NL-1012 DL Amsterdam
☎ +31-(0)20-525 36 22
Fax: +31-(0)20-525 36 28
@ A.J.vanHeelsum@uva.nl

Regierung**C.E.S. Choenni**

✉ **Directorate Coordination Integration Policy for Ethnic Minorities**
Ministry for Justice
Postbus 20301
NL-2500 EH Den Haag
☎ +31-(0)70-370 90 95
@ c.choenni@minjus.nl

Unternehmen**Kees Fijneman**

✉ **Rabobank Nederland**
Postbus 17100 (UC O431)
NL-3500 HG UTRECHT
☎ +31-(0)30-216 75 85
@ c.j.a.fijneman@rn.rabobank.nl

8.2. Ungarn**Projektleitung****Luca Váradi**

✉ **Menedék Association for Migrants**
H-1077 Budapest, Jósika u. 2.
☎ +36-322-1502 / +36 344 6224
Fax: +36-479 0272
@ varadiluca@gmail.com
<http://www.menedek.hu>

Migrantenorganisationen**Zsolt Belánszky-Demkó**

✉ **Menedék Association for Migrants**
Jósika u. 2.
H-1077 Budapest
☎ +36-322 15 02 / +36-344 62 24
Fax: +36-479 02 72
@ belanszky@menedek.nl
<http://www.menedek.hu>

Judit Fekete

✉ **Menedék Association for Migrants**
Jósika u. 2.
H-1077 Budapest
☎ +36-322 15 02 / +36 344 62 24
Fax: +36-479 0272
@ Fekete.judit@menedek.nl
<http://www.menedek.nl>

András Kovács

✉ **Menedék Association for Migrants**
 Jósika u. 2.
 H-1077 Budapest
 ☎ +36-322 15 02/ +36 344 62 24
 Fax: +36-479 02 72
 @ kovand@mtapti.nl
 http:// www.menedek.hu

Judit Zatykó

✉ **Menedék Association for Migrants**
 Jósika u. 2.
 H-1077 Budapest
 ☎ +36-322 15 02/ +36 344 62 24
 Fax: +36-479 02 72
 @ juditz@freemail.hu
 http:// www.menedek.hu

Freiwilligenorganisationen**András F.Tóth**

✉ **National Volunteer Centre**
 Kékgolyó u. 20
 H-1123 Budapest
 ☎ +36-225 07 10
 Fax: +36-225 07 11
 @ ftoth.andras@onkentes.hu
 http:// www.onkentes.hu

Forscher**Dr. Judit Tóth**

✉ **Hungarian Academy of Science – Research Institute of Ethnic and National Minorities**
 Országház utca 30
 H-1014 Budapest
 ☎ +36-224 6790
 Fax: +36-224 6793
 @ TothJudit@irm.gov.hu
 http:// www.mtaki.hu

Regierung**Dr. Tamás Jáczkó**

✉ **Hajdú-Bihar County Labour Centre**
 Piac u. 54
 H-4024 Debrecen
 ☎ +36-52 50 74 16
 Fax: +36-52 41 82 29
 @ jaczkut@lab.hu
 http:// www.hajdummk.hu

Dr. Orsolya Kisgyörgy

✉ **Ministry Of Labour**
 Alkotmány u. 3
 H-1054 Budapest
 ☎ +36-475 57 00
 Fax: +36-475 58 00
 @ kisgyorgy.orsolya@fmm.gov.hu
 http:// www.fmm.gov.hu

8.3. England**Projektleitung****Ruth Wilson**

✉ **Volunteering England (Involve)**
 21 Kingswood Avenue
 Leeds LS8 2DB
 ☎ +44-(0)113-266 91 23
 Fax: +44-(0)7930-580 533
 @ ruth.Wilson@tandem-uk.com

Migrantenorganisationen**Myriam Cherti**

✉ **Migrant and Refugee Communities Forum**
 2 Thorpe Close
 London W10 5XL
 ☎ +44-(0)20-89 64 48 15
 @ Myriam.cherti@mrcf.org.uk

Ben Chisanga

✉ **Volunteer North East Refugee Forum/ National Refugee Integration Forum**
 ☎ +44-(0)795-819 77 34
 @ benchiss75@hotmail.com

Eleanor Harrison

Volunteer Co-ordinator

✉ **Refugee Council**
 First Floor, Smithfield House
 Digbeth
 Birmingham B5 6BS
 ☎ +44-(0)121-622 0907
 Fax: +44-(0)77-9137 2704
 @ Eleanor.Harrison@refugeecouncil.org.uk

Drasute Zaronaitė

Migrant Worker Project Manager

✉ **South Holland District Council Council Offices**
 Priory Road
 Spalding
 Lincolnshire PE11 2XE
 ☎ +44-(0)177-5764 823
 Fax: +44-(0)77-8 531 4756
 @ dzaronaitė@sholland.gov.uk

Regierung

Anne Hubbard

Manager

- ✉ **Welsh Local Authorities Consortium for Refugees and Asylum Seekers**
c/o Newport City Council
Brynglas Bungalow
Brynglas Road
Newport NP20 5QU
- ☎ +44-(0)1633-855 095
- Fax: +44-(0)7950-954 925
- @ anne.hubbard@newport.gov.uk

Christine Ugborgho

Policy Adviser, Refugee Integration Section

- ✉ **Immigration and Nationality Directorate**
6th Floor
Appollo House
Wellesley Road
Croydon CR9 3RR
- ☎ +44-(0)20-8760 8640
- @ Christine.ugborgho@homeoffice.gsi.gov.uk

Freiwilligenorganisationen / Unterstützungsorganisationen

Christopher Spence

Chief Executive

- ✉ **Volunteering England**
Regent's Wharf, 8 All Saints Street,
London N1 9RL
- ☎ +44-(0)20-7520 8949
- @ Christopher.Spence@volunteeringengland.org

Susan Stopforth

- ✉ **EQUAL/ECOTEC**
6-8 Marshalsea Rd
London SE1 1HL
- ☎ +44-(0)207-089 5571
- @ Susan_Stopforth@ecotec.co.uk

Nick Johnson

Director of Policy and Public Sector

- ✉ **Commission for Racial Equality**
St Dunstan's House
201-211 Borough High Street
London SE1 1GZ
- ☎ +44-(0)20-7939 0271
- @ n.johnson@cre.gov.uk

8.4. Deutschland

Projektleitung

Susanne Huth und Duygu Yücel

- ✉ **INBAS-Sozialforschung (Institute for Social Research)**
Nonnenpfad 14
D-60599 Frankfurt am Main
- ☎ +49-(0)69-653 020 61
- Fax: +49-(0)69-655 096
- @ susanne.huth@inbas-sozialforschung.de

Migrantenorganisationen

Hülya Feise and Eric Feise

- ✉ **gEMiDe – Gesellschaftliches Engagement von Migrantinnen, Migranten und Deutschen**
c/o Bund Türkisch-Europäischer Unternehmer BTEU
Wilhelm-Bluhm-Str. 20
D-30451 Hannover
- ☎ +49-(0)511-213 53 63
- Fax: +49-(0)511-213 35 29
- @ huelyafeise@hotmail.com

Harriet Wizemann

- ✉ **Bundesausländerbeirat**
c/o Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Rheinland-Pfalz; (Advisory Council of Foreigners in Germany)
Frauenlobstr. 15 - 19
D-55118 Mainz
- ☎ +49-(0)6131-638435
- Fax: +49-(0)6131-679437
- @ agarp@t-online.de

Rainer Pietrusky

- ✉ **ZMO Zusammenarbeit mit Osteuropa e.V.**
(Partnership with East-Europe)
- ☎ +49-(0)351-4963745
- @ Rainer.Pietrusky@t-online.de

Traditionelle (Freiwilligen-)Organisationen

Dr. Ansgar Klein

- ✉ **Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement BBE**
– Bundesgeschäftsstelle –
(German Network for Civic Activities)
Michaelkirchstr. 17–18
D-10179 Berlin-Mitte
- ☎ +49-(0)30-629 801 10
- Fax: +49-(0)30-629 801 51
- @ ansgar.klein@b-b-e.de

Filiz Arslan

- ✉ **Der Paritätische NRW MigrantInnenselbsthilfeberatung**
(Migrant Self Help Advisor)
Kortumstraße 145
D-44787 Bochum
- ☎ +49-(0)234-9554 8819
- Fax: +49-(0)234-685 089
- @ filiz.arslan@paritaet-nrw.org

Stefan Herceg

Referent Abtl. Soziales und Gesundheit

- ✉ **Deutscher Caritasverband e. v.**, (German Caritas – Department for social affairs and health)
Karlstr. 40
D-79104 Freiburg
- ☎ +49-(0)761-200 357
- Fax: +49-(0)761-200 755
- @ Stefan.Herceg@caritas.de

Birgit Jagusch

- ✉ **Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismearbeit e.V.**
(IDA) (Information and Documentation Centre for Anti-racism)
Volmerswerther Str. 20
D-40221 Düsseldorf
- ☎ +49-(0)211-1592 555
- Fax: +49-(0)211-1592 5569
- @ birgit.jagusch@idaev.de

Dr. Eckhard Kienast

- ✉ **Freiwilligenakademie Berlin**
(Volunteering Academy Berlin)
Torgauerstr. 29
D-12627 Berlin
- ☎ +49-(0)30-9928 2647
- Fax: +49-(0)30-9928 2648
- @ info@freiwilligenakademie-berlin.de

Bernhard Schulz

- ✉ **Stiftung Bürger für Bürger**
(Foundation Citizen for Citizen)
Singerstr. 109
D-10179 Berlin
- ☎ +49-(0)30-243 1490
- Fax: +49-(0)30-243 14949
- @ info@buerger-fuer-buerger.de

Simone Wiegratz

- ✉ **Verband für Interkulturelle Arbeit (VIA)**
c/o ARiC Berlin e.V.
Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum
(Association for Intercultural Work)
Chausseestr. 29
D-10115 Berlin
- ☎ +49-(0)30-3087 990
- Fax: +49-(0)30-3087 9912
- @ aric@aric.de

Forschungseinrichtungen**Dr. Dirk Halm**

- ✉ **Stiftung Zentrum für Türkei-studien** (Foundation Centre for Studies of Turkey)
Altendorferstraße 3
D-45127 Essen
- ☎ +49-(0)201-31980
- Fax: +49-(0)201-3198 333
- @ halm.zft@uni-essen.de

Dr. Thomas Kunz

- ✉ **ISS, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.**
(Institute for Social Work and Social Pedagogy)
Zeilweg 42
D-60429 Frankfurt
- ☎ +49-(0)69-9578 9154
- Fax: +49-(0)69-9578 9190
- @ thomas.kunz@iss-ffm.de

Siglinde Naumann

- ✉ **lern-netzwerk Bürgerkompetenz** (Learning Network Citizens' Competencies)
Friedrich-Ebert-Str. 76
D-59425 Unna
- ☎ +49-(0)2303-963 028
- Fax: +49-(0)2303-963 014
- @ siglinde.naumann@t-online.de

Dr. Elke Olbermann

- ✉ **Universität Kassel**
Fachbereich Sozialwesen
Institut für Sozialpädagogik und Soziologie der Lebensalter
(University of Kassel)
Arnold-Bode Straße 10
D-34127 Kassel
- ☎ +49-(0)561-804 2920
- @ eolbermann@web.de

Politik und Verwaltung**Kadri Akkaya**

- ✉ **Interkulturelles Referat**
Stadt Köln - Der Oberbürgermeister
(City of Cologne – Intercultural Department)
Kalker Hauptstr. 247 - 273
D-51103 Köln
- ☎ +49-(0)221-2212 2897
- Fax: +49-(0)221-2212 3196
- @ Kadri.Akkaya@Stadt-Koeln.de

Arzu Altug

- ✉ **Landeshauptstadt Hannover Referat für interkulturelle Angelegenheiten**
(City of Hannover - Department for intercultural affairs)
Trammplatz 2
D-30159 Hannover
- ☎ +49-(0)511-1684 1232
- Fax: +49-(0)511-1684 5042
- @ arzu.altug@hannover-stadt.de

Jutta Grillhiesl-Mauz

- ✉ **FaIBE Baden-Württemberg**
Referat für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung
(City of Filderstadt - Department for civic participation and community development)
Friedensstr. 14
D-70794 Filderstadt
- ☎ +49-(0)711-7003 374
- Fax: +49-(0)711-7003 376
- @ jgrillhiesl-mauz@filderstadt.de

Claudia Martini

- ✉ **Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration**
(Office of the German Commissioner for Integration)
D-11012 Berlin
- @ claudia.martini@bk.bund.de

Anke Seeberger

✉ **Hansestadt Lübeck**
 Fachbereich Wirtschaft u. Soziales
 (City of Lübeck - Department for
 Economy and Social Affairs)
 Kronsfordter Allee 2-6
 D-23539 Lübeck
 ☎ +49-(0)451-1224 436
 Fax: +49-(0)451-1226 490
 @ anke.seeberger@luebeck.de

Cornelia Pust

✉ **Bundesamt für Migration und
 Flüchtlinge**
 Referat 310 Integrationsprogramm,
 Grundsatzfragen der Integrations-
 förderung (Federal Office for
 Migration and Refugees –
 Department for integration
 programmes and funding)
 Frankenstr. 210
 D-90461 Nürnberg
 ☎ +49-(0)911-943 5012
 Fax: +49-(0)911-943 5007
 @ cornelia.pust@bamf.bund.de

Günter Schmidt

Stabsstelle f. Presse, Öffentlichkeitsarbeit
 u. Bürgerengagement, Bürger-/Vereins-
 referent

✉ **Ministerium für Inneres,
 Familie, Frauen und Sport**
 (Ministry for the Interior, Family,
 Women and Sport – Department
 for PR and volunteering)
 Franz-Josef-Röder-Straße 21
 D-66119 Saarbrücken
 ☎ +49-(0)681-5012 117
 Fax: +49-(0)681-5012 222
 @ hg.schmidt@innen.saarland.de

Friedhelm Krösche

✉ **Behörde für Soziales, Familie,
 Gesundheit und Verbraucherschutz**
**SI 515 Bürgerschaftliches
 Engagement**
 (City of Hamburg – Department for
 social affairs, family, health and
 consumer protection)
 Hamburger Straße 47
 D-22083 Hamburg
 ☎ +49-(0)40-428 634 621
 Fax: +49-(0)40-428 632 693
 @ Friedhelm.Kroesche@bsg.hamburg.
 de

8.5. Österreich**Projektleitung****Dr. Christoph Reinprecht und Patrizia Gapp**

✉ **Institut fuer Soziologie, Universität Wien**
 Rooseveltplatz 2
 A-1090 Wien
 ☎ +43-(0)1-42 77-481 35
 Fax: +43-(0)1-42 77-94 81
 @ christoph.reinprecht@univie.ac.at

Kommunale Verwaltung**Ramis Dogan**

✉ **Ma 17- Integrations und Divesitätsangelegenheiten**
 (Municipal Department- Integration and Diversity, MA 17)
 8., Friedrich-Schmidt-Platz 3
 ☎ +43-(0)1-40 00-815 10
 Fax: +43-(0)1-42 77-94 81
 @ ramisdogan@hotmail.com

Migrantenorganisationen**Dr. Ali Taghian**

✉ **Seniorenverein von und für
 Migrantinnen und Migranten**
 Pfadenhauergasse 22/13
 A-1140 Wien
 ☎ +43-(0)1-796 68 40
 @ dr.taghian@aon.at
<http://www.isab-institut.de/home/migranten/konzepte/oe/seniorenverein-dt.htm>

Bülent Öztoplu

✉ **Echo- Jugend-, Kultur und Integrationsverein** (Echo- Association for Youth, Culture and Integration)
 Gumpendorferstrasse 73-1-7
 A-1060 Wien
 ☎ +43-(0)1-585 68 57
 Fax: +43-(0)1-585 68 57 99
 @ echo@non.at
<http://www.latzinator.com/grr/echo/ausnahmezustand/>

Mag. Ewa Ciecierska

✉ **WIK-VB**
 Vernetzungsbüro der Wiener Integrationskonferenz (Networking Office of the Viennese Integration-conference)
 Arthaberplatz 18/3/309-310
 A-1100 Wien
 ☎ +43-(0)-1 606 41 29
 @ e.ciecierska@wik-vernetzungsbuero.at
<http://www.wik-vernetzungsbuero.at/>

Andrea Saleh

✉ **Forum Muslimische Frauen Österreich** (Forum for Muslim Women in Austria)
 ☎ +43-(0)1-897 27 15
 @ frauen@derislam.at
<http://www.derislam.at/islam.php?name=Themen&pa=showpage&pid=145>

Traditionelle Organisationen

Dr. Karin Kienzl-Plochberger

✉ **Verein Wiener Sozialdienste**
(Association of Viennese Social Services)
Camillo-Sitte-Gasse 6
A-1150 Wien
☎ +43-(0)1-981 21 10
Fax: +43-(0)1-981 21 3110
@ karin.kienzl-plochberger@wiso.or.at
<http://www.wiso.or.at/wiso/index.php>

Mag. Marko Iljic

Fachlicher Abteilungsleiter

✉ **Wiener Hilfswerk- (WHW)**
Bereich Nachbarschaftszentren
Schottenfeldgasse 29
A-1072 Wien
☎ +43-(0)1-512 36 61-421
Fax: +43-(0)1-512 36 61-33
@ iljic@wiener.hilfswerk.at
<http://www.nachbarschaftszentren.at>

Forscher

Mag. Charlotte Strümpel

✉ **Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung** (European Centre for Social Welfare Policy and Research)
Berggasse 17
A-1090 Wien
☎ +43-(0)1-319 4505-0
Fax: +43-(0)1-319 4505-19
@ struempel@euro.centre.org
<http://www.euro.centre.org>

weitere Experten

DAS Christine Petioky

✉ **Fonds Soziales Wien**
☎ +43-(0)664-815 61 29
@ christine.petioky@fsw.at

Mag. Margit Wolf

✉ **Zeit!Raum** Verein für soziokulturelle Arbeit (Association for cultural work)
Sechshauser Straße 68-70
A-1150 Wien
☎ +43-(0)1-895 72 65
@ margit.wolf@zeitraum.org
<http://www.zeitraum.org>

Dr. Paloma Fernández de la Hoz

✉ **Katholische Sozialakademie Österreichs** (The Catholic Social Academy Austria (KSOE))
Schottenring 35
A-1010 Wien
☎ +43-(0)1-310 51 59
Fax: +43-(0)1-310 68 28
@ paloma.fdelahoz@ksoe.at
<http://www.ksoe.at>

8.6. Spanien

Projektleitung

Cristina Garcia und Cristina Gomez

✉ **FUNDAR**
Calle Fuencaliente I
E-46023 Valencia
☎ +34-96-330 11 09
Fax: +34-96-330 65 11
@ cgarcia@fundar.es, cgomez@fundar.es
<http://www.fundar.es>

Migrantenorganisationen

Angela Placsintar and Ramona Bucur

✉ **AIPE** - Asociación de inmigrantes de los países del este en Castellón, AIPE- East Countries Migrants Association of Castellón
C/. Padre Vela, 2-bajo
E-12004 Castellón
☎ +34-964-24 70 77
@ aipe_cs@yahoo.es

José Tshinpanga

✉ **ARACOVA** - Asociación Refugiados, Asilados e Inmigrantes de la Comunidad Valenciana. Refugees and Migrants Association of the Valencian Community
C/ Mario Aristoy, 6 bajo
E-46018 de Valencia
☎ +34-96-392 54 44
@ aracova@ono.com
<http://www.Aracova.org>

Traditionelle Freiwilligenorganisationen

Maria Vila and Aina Vera

✉ **Federació Catalana del Voluntariat**, Catalanian Federation for Social Voluntering
C/ Pere Vergès I, 11è
E-08020 Barcelona
☎ +34-93-314 19 00
@ inmigracio@federacio.net
<http://www.federacio.net>

Juan Jose Escrivá

✉ **Cruz Roja Española**
Spanish Red Cross
C/. Jerónimo Muñoz, 34, 1º, 3º
E-46007 Valencia
☎ +34-96-310 70 98
@ jes@cruzroja.es
<http://www.cruzroja.es>

Forscher

Guillermo Vansteenbengergh

- ✉ **CEIM – Fundación de la Comunidad Valenciana para la integración social y formación de inmigrantes.** Foundation of the Valencian Community for social integration and training of immigrant
Gran Vía Fernando el Católico 78
E-46008 Valencia
☎ +34-96-315 22 20
@ softmachinees@yahoo.es
http://www.ceim.net

Vicente Zapata, Jorge Fariña, Jordi Arocha

- ✉ **OBITen-Observatorio de la inmigración en Tenerife;** Observatory of Immigration - Tenerife Universidad de la Laguna Campus de Guajara
E-38071 San Cristóbal de la Laguna, Tenerife
☎ +34-922-317 762 / 747
@ vzapata@telefonica.net, jorge@obiten.net, jordiarocha@yahoo.es
http://www.obiten.net

Regierung

M^a José Lopez Sarrión

- ✉ **Dirección General de Inmigración de la Generalitat Valenciana;** Immigration General Department of the Valencian Government
C/. Poeta Querol, 7
E-46002 Valencia
☎ +34-96-353 69 13
@ lopez_mjosar@gva.es

Inmaculada Serra, Elba M^a Bermudez, Elvira del Pozo

- ✉ **Universidad de Valencia -** Departamento de Antropología y Sociología; Valencian University - Sociology and Social Anthropology Department
Facultad de Ciencias Sociales Edificio Departamental Occidental
Avda. Tarongers, s/n
E-46022 Valencia
☎ +34-96-315 22 20
@ inmaculada.serra@uv.es, elberqui@aaa.upv.es, elpoa@alumni.uv.es

Josep Lluís Riera

- ✉ **Área Participación Direcciones de Inmigración y Juventud del Gobierno Balear** (Balears); Immigration and Youth Departments of the Balears Government
C/. San Juan de la Salle, 7-Bajo
E-07003 Palma de Mallorca
☎ +34-971-176 476
@ priera@dgjovent.caib.es

8.7. Frankreich

Projektleitung

Dr. Bénédicte Halba

- ✉ **IRIV**
11 rue de Saussure
F-75017 Paris
☎ +33-(0)1-42 84 08 25
Fax: +33-(0)1-42 84 08 25
@ contact@iriv.net
http://www.iriv.net

Regierung (national)

Sylvie Moreau

- ✉ **Ministère des Affaires sociales**
Direction des Populations et des Migrations
7-11, place des cinq martyrs du Lycée Buffon
F-75014 Paris
☎ +33-(0)1-40 56 41 54
@ sylvie.moreau@sante.gouv.fr

Regierung (local)

José Pinto

- ✉ **Mairie de Bobigny**
31 avenue du Président Salvador Allende
F-93009 Bobigny Cedex
☎ +33-(0)1-48 96 25 31
@ jose.pinto@ville-bobigny.fr

David Greau

- ✉ **Mairie du XIX^{ème} arrondissement**
5/7 place Armand Carrel
F-75019 Paris
☎ +33-(0)1-44 52 28 98
@ david.greau@paris.fr

Myryam Bernard

- ✉ **FASILD** (Fonds d'action et de soutien pour l'intégration et la lutte contre les discriminations)
209 rue de Bercy
F-75585 Paris Cedex 12
☎ +33-(0)1-40 02 77 02
@ mbernard@fasild.fr

Stéphane Alexandre

- ✉ **MDCA**, Maison du Combattant et des Associations du XIX^{ème} arrondissement
20 rue Edouard Pailleron
F-75019 Paris
☎ +33-(0)1-48 96 25 31
@ stephane.alexandre@paris.fr

Migrantenorganisationen / Organisationen im Bereich Migration

Djilali Kabeche

- ✉ **Association Migration, Solidarité et Echanges pour le Développement (AMSED)**
Espace Nord-Sud (Centre commercial de l'Esplanade)
17 rue de Boston
F-67 000 Strasbourg
- ☎ +33-(0)3-88 61 71 67
- @ amsed@wanadoo.fr

Guy Piacka

- ✉ **GERFAC**
11 rue Paul Leplat
F-78160 Marly-le-Roi
- ☎ +33-(0)1-39 17 27 82
- @ gerfac@injep.fr

Traditionelle Organisationen

Céline Chéret

- ✉ **Chargée de mission EDL 14**
2 square Auguste Renoir
F-75014 Paris
- ☎ +33-(0)1-43 95 66 11
- @ edl14@wanadoo.fr

Jean-Louis Sanchez

- ✉ **ODAS** (Observatoire décentralisé de l'action sociale)
250 bis boulevard Saint Germain
F-75007 Paris
- ☎ +33-(0)1-44 07 05 13
- @ adeline.letort@odas.net

Carla Guisuraga

- ✉ **CENTRAIDER**
59 bis Faubourg Chartrain
F-41100 Vendôme
- ☎ +33-(0)2-54 80 23 09
- @ contact@centraider.org
- http://www.centraider.org

Alain Le Guyader

- ✉ **Caras** (Centre d'analyses et de recherches sur l'Agir social)
8 rue Léopold Pillot
BP 49-91
F-91360 Epinay sur Orge
- ☎ +33-(0)1-69 47 73 86
- @ alleg@wanadoo.fr

Forscher

Agnès Bathiany

- ✉ **Université d'Evry Val d'Essonne**
IUP ADT
2 rue du Facteur Cheval
F-91025 Evry Cedex
- ☎ +33-(0)1-69 47 82 69
- @ agnes.bathiany@univ-evry.fr

9. Literaturverzeichnis

- Bommes, M. and Kolb, H. (ed.) (2006): „Themenheft: Integrationslotsen für Stadt und Landkreis Osnabrück: Grundlagen, Evaluation und Perspektiven eines kommunalen Modellprojekts“, IMIS-Beiträge, Publication 28, June 2006.
- European Commission (2003): „Communication on ‘Immigration, integration and employment’“, COM(2003) 336.
- European Commission (2005): Communication on ‘A Common Agenda for Integration - Framework for the Integration of Third-Country Nationals in the European Union’, COM(2005) 389 final.
- EUROSTAT (2004): „How Europeans Spend Their Time“. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- ISSP (International Social Survey Programme) (2003): „National Identity (II)“, ZA No. 3910. http://www.gesis.org/en/data_service/issp/data/2003_National_Identity_II.htm
- GLOBAL COMMISSION ON INTERNATIONAL MIGRATION (GCIM) (2005): „Migration in an interconnected world: New directions for action“, October 2005. www.gcim.org.
- Klaver, J. & Tromp, E. & Oude Ophuis (2005): „Vrijwilligerswerk en allochtonen“. Amsterdam: Regioplan.
- OECD (2006): International Migration Outlook. Paris.
- Penninx, R., & van Heelsum, A. (2004): „Bondgenoot of spelbreker? Organisaties van immigranten en hun mogelijke rol in integratieprocessen“. Utrecht: FORUM Instituut voor Multiculturele Ontwikkeling.

Die von den Projektpartnern erstellten sieben Länderberichte haben als Grundlage für diesen INVOLVE Projektbericht gedient und können von www.involve-europe.eu heruntergeladen werden.

(Fußnoten)

- 1 Klaver et al. 2005.
- 2 Das Zitat stammt aus dem niederländischen INVOLVE-Bericht, veröffentlicht unter www.involve-europe.eu
- 3 In den Niederlanden ist der Begriff „diversity“, also Vielfalt, hierfür gebräuchlich.
- 4 Der Europäische Wirtschaftsraum besteht derzeit aus den EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegen, Liechtenstein und Island.
- 5 Angaben des Zentralen Statistikamtes auf der Grundlage der EUROSTAT-Angaben: Wie die Europäer ihre Zeit verbringen (2004)
- 6 Quelle: ISSP 2003

7 In England werden Migranten und ethnische Minderheiten als black and minority ethnic communities bezeichnet. Die „schwarzen“ Gemeinschaften setzen sich aus Zuwanderern aus der Karibik und Afrika zusammen.

8 Die Studie „Migrant(inn)en handeln und lernen im sozialen Umfeld – Kompetenzentwicklung, Partizipation und Integration durch interkulturelles Lernen“ ist Bestandteil des Programmbereiches Lernen im sozialen Umfeld (LisU) im Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Lernkultur Kompetenzentwicklung“. Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. (ABWF) / Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) ist die Durchführung des komplexen Programmmanagements übertragen worden. Eine Veröffentlichung der Studie ist unter www.abwf.de im Herbst 2006 geplant.

9 Ver: Bommes et al. (2006).